

# Offizielles Journal

Verlag: "Kurier" Sp. z o. p. Katowice. — Local-  
redaktion u. Administration. Bielsko, Piłsudskiego 7.  
Telefon Nr. 2224. Postsparkassenkonto Nr. 181 112.

Unabhängiges Organ für die christlich-deutsche Bevölkerung in Stadt und Land  
Einzelpreis: Werktag 20, Sonntags 30 Gr. — Opt. poczt. uiszczona gotówka

Anzeigenpreise: Die zehngespaltene Millimeterzeile  
im Interatenteil 15 Gr., im Reklameteil (4 Spalten)  
75 Groschen. — Bezugspreis: zweiwöchentlich 2 Gr.

Nummer 85

Mittwoch, den 14. April 1937

28. Jahrgang

„Demokratische“ Agitationsmanöver zur Gewinnung von Bundesgenossen

## Polen wehrt sich gegen Volksfront

Haussuchungen und Verhaftungen in kommunistischen Kreisen vor dem 1. Mai

### Folgen für die legale Opposition

W Warschau, 14. April. Alljährlich macht sich im April auch in Polen wie in anderen Ländern eine verstärkte Tätigkeit der kommunistischen Bewegung bemerkbar.

Um ersten Mai pflegt ja die kommunistische Internationale in der ganzen Welt ihre Anhänger auf die Straße zu schicken, um zu demonstrieren und ihre eigenen Kräfte zu erproben. Andererseits interessiert sich gerade in den Wochen vor der Maifeier auch die polnische Polizei stets besonders lebhaft für die illegale kommunistische Bewegung. Auch in den letzten Tagen sind wieder neue Haussuchungen und Verhaftungen unter den Kommunisten durchgeführt worden. Dabei ergab sich aus den beschlagnahmten Papieren und illegalen Druckschriften ein Bild ziemlich weitgehender innerer Verwirrung und Zersetzung in den kommunistischen Reihen. Zu den Gegensätzen zwischen Trotski-Anhängern und Stalinfreuen „Belernern“ der Moskauer Lehren sind noch weitere Richtungsgegensätze innerhalb der illegalen kommunistischen Partei Polens gekommen, und eine Oppositionsgruppe, die formal noch in ihren Reihen verblieben ist, besitzt sogar bereits ein eigenes Kampforgan, das seine Angriffe fast nur gegen die von Moskau her ernannte Parteileitung richtet.

Die von der Dritten Internationale her angegebene Taktik der Kommunistischen Partei geht bekanntlich bereits seit längerer Zeit vor allem auf die Bildung von „Volksfronten“ nach französischem und spanischem Muster aus. Über den alten Gedanken der Einheitsfront mit den anderen sozialistischen Arbeiterorganisationen hinaus versucht man dabei auch Einfluss auf den linken Flügel der demokratischen Bauernbewegung und anderer demokratisch geführter Organisationen zu gewinnen.

Die „Gazeta Polska“ veröffentlicht nun heute einen Auszug aus einer Programmschrift der polnischen kommunistischen Partei, welche die Beschlüsse ihres letzten Parteitages enthält. Der Volksfrontgedanke steht im Mittelpunkt dieser Programmatisierung. Die Kommunisten treten darin nicht nur in der Maske demokratischer Lederzeugung auf, die sie sonst stets auf das schwärmende Volk haben, sondern sie „befreien“ sich auch zu dem Gedanken der polnischen Unabhängigkeit, während bekanntlich ihre ganze frühere Tätigkeit auf die Einbeziehung polnischer Gebiete in die Sowjetunion gerichtet war. Die faktischen Anweisungen der Schrift gelten der Bearbeitung nicht nur der sozialistischen Parteianhänger und der Mitglieder der Freien Gewerkschaften, sondern auch der Mitgliedschaft der anderen Gewerkschaftsrichtungen mit Einschluß der Christlichen Gewerkschaften und der Bauernpartei sowie der Anhängerschaft der Christlichen Demokraten. Selbst die Forderung nach freier Rückkehr von Polen an die Witos, die stets zu den entschiedensten Gegnern des Kommunismus gehörten, wird aus „demokratischen“ Gründen übernommen, um die Grenzen zwischen der kommunistischen Bewegung und den polnischen legalen Oppositionsparteien zu verschwinden.

Wie weit diese Taktik Erfolg haben kann, muß dagehobt bleiben. Die Bauernpartei hat jedenfalls mehrfach ihre Organisation vor den Sendboten dieser „Volksfrontorganisation“ entschieden gewarnt und soeben wieder ein neues Mundschreiben ihres geschäftsführenden Vorstandes Rataj in diesem Sinne ergehen lassen. Auch die Sozialisten und die Freien Gewerkschaften haben sich in Polen bekanntlich auf ihren letzten Tagungen gegen den Gedanken der gemeinsamen „Volksfront“ mit den Kommunisten ausgesprochen. Allerdings sind auch Fälle nachgewiesen, in denen einzelne sozialistische Funktionäre, beispielsweise in Łódź,

diesen Beschlüssen entgegenhandelten und sich in den Dienst der Volksfrontpropaganda stellten. Daselbe gilt von gemischt kürzlich ausgelösten Organisationen von der Art der „Liga für Menschenrechte“, die von manchen ihrer Funktionäre in dieser Weise missbraucht wurde.

Die Regierung benuht die Aufdeckung der neuen kommunistischen Taktik nicht nur zur Verstärkung der Abwehr gegen die linksradikale Umsurbenbewegung, sondern sie zieht daraus auch Folgerungen gegen die legalen demokratischen Oppositionsrichtungen aus.

Das Verbot einer Kundgebung der Bauernpartei auf dem historischen Schlachtfeld von Racławice, wo einst Kościuszko mit Hilfe seiner Bauernregimenter siegte, wird nachträglich von der Regierungspresse mit der Gefahr begründet, daß dort die kommunistischen Volksfrontagitatoren auftreten und ihre Bestrebungen propagieren könnten. Die „Gazeta Polska“ hält denjenigen Stimmen der gemäßigten Presse, die unter der Führung des „Kurier Warszawski“ dieses Verbot bedauern, heimliche Anrufer entgegen, welche die Kommunisten

bereits speziell für die Veranstaltung von Racławice vorbereitet und gedruckt haben.

Der konservative „Gaz“ der sonst für die Einbeziehung der Bauernpartei in die politische Verantwortung eintrat, freilich neuerdings durch die bauernparteiliche Agitation gegen den Großgrundbesitz wieder stark verschämt ist, nimmt heute abweigend zu der Frage dieses Verbots Stellung. Er erinnert daran, daß die Führung der Bauernpartei sich in den Fragen der Landesverteidigung und in ihrer Stellung zum Staat durchaus positiv eingestellt habe, gibt aber zu, daß die Radikalisierung der sozialen Ansichten und die unklare Stellungnahme zu den grundsätzlichen wirtschaftlichen Fragen innerhalb der Bauernbewegung doch die Widerstandskraft gegen die linksradikalen Lösungen schwächen müsse.

Jedenfalls haben die Kommunisten mit ihrer Volksfronttaktik zunächst den demokratischen Linksparteien nur neue Schwierigkeiten bereitet. Es fehlt allerdings auch nicht an Stimmen, die der Regierung den Rat geben, diese Schwierigkeiten der legalen Oppositionsgruppe nicht zu vermehren, weil dadurch ein Teil der linksstehenden Bauern- und Arbeiterschichten erst recht reif für die Bearbeitung durch die Moskauer Sendboten gemacht würde.

Fest entschlossen, eine neue Inflation zu vermeiden

## Deutschland fordert Verständnis

Der Reichsfinanzminister sprach in Kopenhagen über Fragen der Wirtschaft

W Kopenhagen, 14. April. Zu Ehren des Reichsfinanzministers Graf Schwertin von Krösigk gab der dänische Außenminister Dr. Munch Dienstagmittag ein Essen, zu dem außer dem deutschen Gesandten der dänische Finanzminister Hansson geladen war. Vom dänischen Außenministerium waren Generalsekretär Mohr und Kontorchef Svensson anwesend.

Vor der Deutsch-Dänischen Kulturvereinigung in Kopenhagen behandelte der Reichsfinanzminister in seinem bereits angekündigten Vortrag zunächst die besondere Lage, in die Deutschland durch die Nachkriegspolitik geraten sei, die seine Lebensraum abgeschnitten und die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Betätigung zerstört habe. Er führte aus, daß die beim Zusammenbruch der Reparationen übrig gebliebene Auslandsschuld von etwa 22 Milliarden Mark auf dem an sich gegebenen Wege, nämlich der Leistung zusätzlicher Güter und Dienste, nicht abgetragen werden könne. Das Gleiche müsse aber unter den bestehenden Verhältnissen auch für die noch jetzt bestehende Auslandsverhildung angenommen werden, die zurzeit etwa die Hälfte ausmache. Deutschland könne die Schwierigkeiten für seinen Außenhandel oder seine Rohstoffversorgung nicht durch einseitige Handlungen, z. B. monetäre Maßnahmen, beseitigen. Es sei nicht nur mit der zu hohen Auslandsschuld belastet, sondern befände auch keine Gold- und Devisenreserven zum Abbau des bestehenden Schutzzystems. Die Erfahrungen der letzten Währungsvergleichungen seien wenig ermutigend gewesen.

Der Minister ging dann auf die Umwälzung ein, die die Wiederaufstellung der Produktion in Deutschland mit sich gebracht hätte, und wies auf die finanziellen und kreditpolitischen Maßnahmen und Erfolge hin, die sich hieraus ergeben hätten.

Diese Erfolge seien auf die einheitliche Lenkung und den zielbewußten Einsatz der vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten zurückzuführen. Trotz der neu hinzutretenden riesenhafte Aufgabe der Wiederaufstellung Deutschlands und der dadurch bedingten neuen Spannungen sei die Kreditausweitungsgrenze nicht ungebührlich überschritten worden. Diese Grenze sei bedingt durch die Stei-

### Kampfansage an Kommunisten

Kanada duldet keine Streikhefe

W London, 14. April. Nach einer Meldung aus Ottawa (Ontario) wies der Ministerpräsident von Ontario, Hepburn, in einer öffentlichen Rede auf die kommunistischen Drahtzieher hin, die hinter dem Streik der 4000 Angestellten der General Motors standen.

Hepburn erklärte, der amerikanische Gewerkschaftsführer Lewis, der den Streik in den Vereinigten Staaten unterstützte, marschiere mit den Kommunisten zusammen. Solange er, Hepburn, am Ruder sei, werde er die Ausdehnung des Kommunismus in Ontario verhindern. Man habe festgestellt, daß auswärtige Kommunisten bemüht seien, eine weitere Beunruhigung herbeizuführen. Aus diesem Grunde sei die Polizei verstärkt und in Toronto zusammengezogen worden. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, daß seine Regierung zurücktreten werde, wenn er in seiner Bekämpfung der Streikbewegung nicht vom Bundeskabinett unterstützt werde.

### Neue Wirtschaftsverhandlungen zwischen Warschau und Moskau

W Warschau, 14. April. Zwischen Polen und der Sowjetunion sind seit Anfang dieser Woche neue Wirtschaftsverhandlungen im Gange, die den Gütertausch für das Jahr 1937 regeln sollen.

Außer den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen finden auch Besprechungen zwischen den interessierten Industriellenorganisationen beider Länder über Ankäufe von russischen Erzen und anderen Rohstoffen und über Ausfuhr von polnischen Hüttenprodukten und Fertigfabrikaten statt. Im Laufe des letzten Jahres hat sich die polnisch-russische Handelsbilanz für Polen recht ungünstig gestaltet, da die Sowjetunion nur noch Waren in etwa dem halben Wert derjenigen Güter obnahm, die sie im polnischen Zollgebiet aufsetzte. Der Gesamtumfang des Warenaustauschs ist bereits seit längerer Zeit recht gering geworden. Er bildet nur einen kleinen Bruchteil der Wertsummen, die im polnischen Handel mit Deutschland oder England erreicht werden.

### Vertreter deutscher Reisebüros in Zakopane

W Warschau, 14. April. Mit großem Interesse ist in Zakopane der Besuch von fünf Vertretern reichsdeutscher Reisebüros aus Schlesien begrüßt worden. Die reichsdeutschen Gäste interessieren sich für die polnische Tatra als Reisegebiet und wollen an Ort und Stelle die Frage nachprüfen, wie weit der Touristenverkehr insbesondere aus dem deutschen Schlesien dorthin zu lenken wäre. Ihr Aufenthalt in Zakopane ist auf zwei Tage bemessen.

### Vier neue U-Boote für Holland

W Den Haag, 14. April. Das holländische Verkehrsministerium hat vier Unterseeboote in Auftrag gegeben. Die neuen U-Boote werden eine Wasserverdrängung von 950 Tonnen über Wasser und 1200 Tonnen unter Wasser haben. Jedes Boot hat zwei Motoren mit je 2500 PS und soll eine Schnelligkeit von 19,5 Seemeilen je Stunde entwickeln.

### Polen als Brücke zwischen den „Neutralen“ im Norden und Südosten

## Lettischer Besuch in Finnland

Annäherung ostbaltischer Kleinstaaten an Skandinavien

W Warschau, 14. April. Ein Besuch des lettischen Außenministers Munters in der finnischen Hauptstadt Helsingfors, der gestern stattfand, findet auch in Polen lebhafte Beachtung, da eine Annäherung zwischen den ostbaltischen Kleinstaaten und Finnland, das jehl zum Block der skandinavischen Nordländer gehört, nach hiesiger Auffassung zu einer stärkeren Interessierung auch Skandinaviens an den Fragen der Nachbarländer der Sowjetunion führen könnte.

Die Reden, die gestern in Helsingfors gehalten wurden und auch in der polnischen Regierungspresse wiedergegeben werden, wiesen auf eine Annäherung der Polen Lettlands an die neutrale Linie der skandinavischen Diplomatie hin. Dabei werden Formulierungen gebraucht, deren sich auch

der polnische Außenminister bei Gelegenheit bedient hat, indem er den Anschluß an größere Staatenblöcke mit programmativer Gedanke, die Europa in zwei Lager teilen könnte, ablehnte. Das Schwergewicht der baltischen Kleinstaaten in der internationalen Politik ist in Warschau niemals übersehen worden. Wenn aber diese kleinen Länder zusammen mit den skandinavischen Staaten auftreten, können sie, wie man hier glaubt, eine größere Rolle in den allgemeinen europäischen Auseinandersetzungen spielen, und Polen wäre dann zweifellos bereit, mit einer solchen Gruppierung zusammenzuarbeiten und die Brücke zwischen den nordeuropäischen und den südeuropäischen Ländern von neutraler Haltung zwischen den Großmächten zu bilden.

Nach Meldung eines Budapester Blattes hat Mussolini die Absicht, der ungarischen Hauptstadt im Anschluß an die Reise des italienischen Königs paares einen Besuch abzustatten.

## „Grenzwachtkorps“ in Italien

○ Rom, 14. April. Der italienische Ministerrat hat am Dienstag eine Reihe von verwaltungstechnischen Maßnahmen beschlossen. Die einzige Maßnahme von gewisser politischer Bedeutung besteht in Ausführungsbestimmungen zu dem Verbot des Schiffstransports von Freiwilligen oder Kriegsmaterial nach Spanien oder Spanisch-Marokko.

Für den Bau eines neuen Flughafens in Genua wurden 18 Millionen Lire sowie weitere rund 100 Millionen Lire für die Ausführung anderer öffentlicher Bauten bewilligt. Der Ministerrat beschloß ferner, den Vorschlag für den Ausbau des staatlichen Telesommes um 40 Millionen Lire zu erhöhen, und bewilligte weiter 40 Millionen Lire für ein direktes Kabel zwischen Sizilien und Tripolis.

Die geistigen Abendblätter wußten weiter zu melden, daß auch die Schaffung eines „Grenzwachtkorps“ beschlossen wurde. Über die Aufgaben dieses Korps, das von der „Tribuna“ als ein neues Militärkorps bezeichnet wird, werden noch keine näheren Angaben gemacht.

## Dr. Schacht beim belgischen König

○ Brüssel, 14. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Dienstag um 9 Uhr mit einem Sonderflugzeug in Brüssel eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, den Mitgliedern der Gesandtschaft und dem Landesgruppenleiter der NSDAP begrüßt. Zu seinem Empfang war auch der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Frank, erschienen. Den Pressevertretern erklärte Schacht, der Zweck seiner Brüsseler Reise sei ein Gegenbesuch bei dem Gouverneur der Nationalbank.

Nach einer Audienz bei König Leopold stattete Dr. Schacht dem Gouverneur der Nationalbank einen Besuch ab. An diesem Besuch, der den beiden Notenbankpräsidenten Gelegenheit zu einer längeren Aussprache gab, schloß sich beim Gouverneur der Nationalbank ein Frühstück, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen. Ministerpräsident van Zeealand hatte am Vormittag eine Besprechung mit dem Gouverneur der Nationalbank.

## Keine überstürzten Lösungen

England wünscht Übergangsregime in Ägypten.

○ Montreux, 14. April. In der Dienstagsitzung der Kapitulationskonferenz äußerten sich die Vertreter der beteiligten Staaten in positivem Sinne zu den Gesamtfordерungen der ägyptischen Regierung. Englands Delegierter, Wallace, bezeichnete es als natürliche Lösung, zwischen der gegenwärtigen Lage und dem Endziel ein Übergangsregime einzuführen, dessen Dauer die gegenwärtige Konferenz festlegen sollte. Frankreichs Vertreter, de Tessa, nannte als vorrangige Elemente, über die verhandelt werden müsse, das Personalstatut, Handel und Schifffahrt, gewisse Bestimmungen strafrechtlicher Natur, freie Ausübung des Kultus sowie das Statut über die Schulen und Krankenhäuser.

Heut vormittag sollen die allgemeinen Fragen auf der Grundlage des Abkommenentwurfes der ägyptischen Abordnung unterbreitet werden.

## Italienischer Kronorden für Dr. Ley

○ Rom, 14. April. Reichsleiter Dr. Ley traf am Dienstag auf dem römischen Flugplatz Vittorio ein, wo ihm und seiner Begleiterin ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Von italienischer Seite waren Präsident Cianetti und zahlreiche Vertreter italienischer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erschienen. Am Nachmittag besuchte Dr. Ley den italienischen Außenminister Ciano, den Parteisekretär Starace und den Korporationssekretär Pantini.

Vom italienischen König ist Dr. Ley das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen worden, das ihm vom Parteisekretär Starace mit herzlichen Worten überreicht wurde.

## Adlerschild für Dr. Köppen

○ Der Führer und Reichskanzler hat dem seit vielen Jahren in Graz lebenden berühmten Meteorologen Professor Dr. Wladimir Köppen den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Schild und Urkunde wurden dem großen Gelehrten, der im 91. Lebensjahr steht, am Montag im Grazer Deutschen Konsulat feierlich überreicht.

Köppen, der Reichsdeutscher ist, ist am 25. September 1846 in Petersburg geboren. Die 1883 erfolgte Gründung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft ist sein Verdienst. Auf fast allen Gebieten entfaltete er die größten wissenschaftlichen Leistungen. Mehr als 44 Jahre hat er der deutschen Seewarte in Hamburg in hervorragendem Maße gedient. Seit 1924 lebt Köppen in Graz. Noch heute ist der Gelehrte wissenschaftlich tätig. Zur Zeit gibt er mit einer Reihe von in- und ausländischen Forschern das große Handbuch der Klimatographie in fünf Bänden heraus.

○ Nachbildung der Musikkameradschaft. Für das erste Heft der deutschen Volksmusik, das vom 5. bis 7. April 1937 in Karlsruhe stattfindet, haben die deutschen Kapellen auf einer Tagung in Bruchsal eine höhere Summe aufgebracht, um einer Kapelle aus einem Nostandgebiet die Teilnahme am Treffen oder eine anschließende Fahrt durch den Schwarzwald zu ermöglichen. Dieses vorbildliche Verhalten hat andere südwestdeutsche Musikkapellen zur Nachahmung angeregt, so daß eine ganze

## Wird die Pariser Weltausstellung rechtzeitig eröffnet?

# „Der Staat geht in die Brüche“

## Schärfere Kritik eines ehemaligen Finanzministers an der Regierung Blum

○ Paris, 14. April. Die Folgen der überreichten Durchführung der vierzigstunden-Woche sowie die dauernden Zwischenfälle auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung bilden insbesondere den Nachschlag, ferner, den Vorschlag für den Ausbau des staatlichen Telesommes um 40 Millionen Lire zu erhöhen, und bewilligte weiter 40 Millionen Lire für ein direktes Kabel zwischen Sizilien und Tripolis.

Die geistigen Abendblätter wußten weiter zu melden, daß auch die Schaffung eines „Grenzwachtkorps“ beschlossen wurde. Über die Aufgaben dieses Korps, das von der „Tribuna“ als ein neues Militärkorps bezeichnet wird, werden noch keine näheren Angaben gemacht.

## Dr. Schacht beim belgischen König

○ Brüssel, 14. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Dienstag um 9 Uhr mit einem Sonderflugzeug in Brüssel eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, den Mitgliedern der Gesandtschaft und dem Landesgruppenleiter der NSDAP begrüßt. Zu seinem Empfang war auch der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Frank, erschienen. Den Pressevertretern erklärte Schacht, der Zweck seiner Brüsseler Reise sei ein Gegenbesuch bei dem Gouverneur der Nationalbank.

Nach einer Audienz bei König Leopold stattete Dr. Schacht dem Gouverneur der Nationalbank einen Besuch ab. An diesem Besuch, der den beiden Notenbankpräsidenten Gelegenheit zu einer längeren Aussprache gab, schloß sich beim Gouverneur der Nationalbank ein Frühstück, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen. Ministerpräsident van Zeealand hatte am Vormittag eine Besprechung mit dem Gouverneur der Nationalbank.

## Keine überstürzten Lösungen

England wünscht Übergangsregime in Ägypten.

○ Montreux, 14. April. In der Dienstagsitzung der Kapitulationskonferenz äußerten sich die Vertreter der beteiligten Staaten in positivem Sinne zu den Gesamtfordernungen der ägyptischen Regierung. Englands Delegierter, Wallace, bezeichnete es als natürliche Lösung, zwischen der gegenwärtigen Lage und dem Endziel ein Übergangsregime einzuführen, dessen Dauer die gegenwärtige Konferenz festlegen sollte. Frankreichs Vertreter, de Tessa, nannte als vorrangige Elemente, über die verhandelt werden müsse, das Personalstatut, Handel und Schifffahrt, gewisse Bestimmungen strafrechtlicher Natur, freie Ausübung des Kultus sowie das Statut über die Schulen und Krankenhäuser.

Heut vormittag sollen die allgemeinen Fragen auf der Grundlage des Abkommenentwurfes der ägyptischen Abordnung unterbreitet werden.

## Italienischer Kronorden für Dr. Ley

○ Rom, 14. April. Reichsleiter Dr. Ley traf am Dienstag auf dem römischen Flugplatz Vittorio ein, wo ihm und seiner Begleiterin ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Von italienischer Seite waren Präsident Cianetti und zahlreiche Vertreter italienischer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erschienen. Am Nachmittag besuchte Dr. Ley den italienischen Außenminister Ciano, den Parteisekretär Starace und den Korporationssekretär Pantini.

Vom italienischen König ist Dr. Ley das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen worden, das ihm vom Parteisekretär Starace mit herzlichen Worten überreicht wurde.

## Adlerschild für Dr. Köppen

○ Der Führer und Reichskanzler hat dem seit vielen Jahren in Graz lebenden berühmten Meteorologen Professor Dr. Wladimir Köppen den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Schild und Urkunde wurden dem großen Gelehrten, der im 91. Lebensjahr steht, am Montag im Grazer Deutschen Konsulat feierlich überreicht.

Köppen, der Reichsdeutscher ist, ist am 25. September 1846 in Petersburg geboren. Die 1883 erfolgte Gründung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft ist sein Verdienst. Auf fast allen Gebieten entfaltete er die größten wissenschaftlichen Leistungen. Mehr als 44 Jahre hat er der deutschen Seewarte in Hamburg in hervorragendem Maße gedient. Seit 1924 lebt Köppen in Graz. Noch heute ist der Gelehrte wissenschaftlich tätig. Zur Zeit gibt er mit einer Reihe von in- und ausländischen Forschern das große Handbuch der Klimatographie in fünf Bänden heraus.

○ Nachbildung der Musikkameradschaft. Für das erste Heft der deutschen Volksmusik, das vom 5. bis 7. April 1937 in Karlsruhe stattfindet, haben die deutschen Kapellen auf einer Tagung in Bruchsal eine höhere Summe aufgebracht, um einer Kapelle aus einem Nostandgebiet die Teilnahme am Treffen oder eine anschließende Fahrt durch den Schwarzwald zu ermöglichen. Dieses vorbildliche Verhalten hat andere südwestdeutsche Musikkapellen zur Nachahmung angeregt, so daß eine ganze

Reihe von Volksgenossen aus entlegenen Grenzgebieten das große Treffen mitmachen können. Aus Österreich, besonders aus der müßigfreudigen Steiermark, werden Volksmusikapellen eintreffen und das bunte Bild bereichern, denn viele Teilnehmer erscheinen in Trachten. Manche Betriebe haben in großzügiger Weise die Entsendung ihrer Werkapellen nach Karlsruhe finanziert; und überall springen die zahlungsfähigen für die zahlungsschwachen Kapellenmitglieder ein.

da. **Seltsame Literaturgeschichte.** Von merkwürdigen Unterrichtsmethoden belgischer Lehrkräfte in den deutschen Schulen Copen-Malmédy berichtet die Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts „Der Auslandsdeutsche“ in ihrem Lagebericht aus Belgien. In einer Copenauer Schule spricht eine belgische Lehrerin über deutsche Dichtung. Sie verweicht dabei nicht nur Werke von Schiller und Goethe, sondern erklärt unter anderem, die „Jungfrau von Orleans“ sei zu Ehren Frankreichs, die „Braut von Messina“ zu Ehren Italiens, „Don Quixote“ zu Ehren Spaniens geschrieben worden. Für die Deutschen aber habe „Goethe“ — die „Räuber“ verfaßt. Was für traurige Ergebnisse ein derartiger „Deutscher“ Unterricht schließlich zeitigen muß, läßt sich ohne Mühe vorstellen.

rd. **Zwei deutsche Riesengemälde für die Pariser Weltausstellung.** Im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München vollendet zur Zeit Kunstmaler Wolf Panizza zwei Riesengemälde im Ausmaß von 4,50 Meter zu 5 Meter, die für

die Pariser Weltausstellung bestimmt sind. Das eine stellt die Einmündung einer Zufahrtsstraße in die Reichsautobahn dar und zeigt die prachtvolle Landschaft auf der Reichsautobahn München-Lenggries bei Weßnau. Das zweite Gemälde, das unter Mithilfe von Kunstmaler Henning entstanden, hat Heidelberg zum Thema. Die Gemälde sind so groß, daß sich in München keine Werkstätte fand, in der sie hätten ausgeführt werden können. Darum stellte das Deutsche Museum Räume zur Verfügung. Ein fahrbares Gerüst war nötig, damit der Künstler die großen Flächen meistern konnte. Für den Versand nach Paris sind bereits lange Kisten angefertigt, in denen die Gemälde, auf Latex-Zylinder aufgerollt, verschickt werden.

\* **Das Aufsetzen von Sprachkenntnissen wird leicht gemacht** durch die neuen Langenscheidt-Sprachzeitschriften „Langenscheidt's English Magazine“ und „Le Journal français Langenscheidt“. Die soeben erschienenen Aprilnummern sind, wie üblich, reich bebildert und bringen interessante und belehrende Berichte, spannende und lustige Erzählungen, Blaudereien und Abenteuergeschichten. Scherze, Anekdoten und eine Witzekette beleben den Inhalt, während Geschäftsbrief und Kreuzworträtsel der Praxis dienen. Erleichtert wird das Verständnis der fremden Texte durch Übersetzung aller weniger bekannten Wörter und Ausdrücke. Wer sein Englisch und sein Französisch nicht verlernen will, wer Lesestoff sucht, der greife zu diesen Zeitschriften; denn danach Sprachkenntnisse zu pflegen und zu erweitern, bereitet wirk-

## Neuer Wojewode in Lemberg

Zusammenfassung der staatlichen Betriebe?

○ Warschau, 14. April. Die angekündigte Ernennung des bisherigen Wojewoden von Tarnopol, Dr. Alfred Bilyk, zum Wojewoden von Lemberg ist gestern amtlich vollzogen worden.

Der neue Wojewode der wichtigen ostgalizischen Provinz steht bekanntlich dem Generalinspekteur Rydz-Smigly persönlich nahe, dessen Adjutant er einige Zeit lang war. Der bisherige Wojewode von Lemberg, Oberst Belina-Przemyski, der in den Weltkriegslegionen Piłsudski's die polnische Kavallerie führte und vor dem Eintritt in die zivile Staatsverwaltung einige Zeit lang kommunistischer Stadtpräsident von Lemberg war, übernimmt jetzt die Leitung der in städtischem Besitz befindlichen Kohlengrubengesellschaft in Janow.

Von anderen Personalsfragen, die neuerdings dieciert werden, sei die angekündigte Berufung des höheren Handelsministers Majchman an die Spitze einer neuen staatlichen Stelle erwähnt, der, wie es heißt, alle Wirtschaftsunternehmen der öffentlichen Hand einheitlich untergeordnet werden sollen. Eine amtliche Bestätigung dieses Planes liegt bisher nicht vor.

## Japan entschuldigt sich in London

○ London, 14. April. Auf Formosa war es zur Misshandlung eines in Untersuchungshaft befindlichen britischen Matrosen durch japanische Polizisten gekommen. Wie Außenminister Eden nunmehr dazu auf eine entsprechende Anfrage im Unterhaus erklärte, gilt dieser Zwischenfall zwischen England und Japan als beigelegt, da der Generalgouverneur von Formosa in einem Schreiben an den englischen Konsul die Verfehlung abgegeben habe, daß er diesen Zwischenfall habe und entsprechende Schritte unternommen habe, um eine Wiederholung zu vermeiden. Den beteiligten Polizisten, die außerdem einem britischen Offizier gegenüber eine unangebrachte Sprache geführt haben, sei ein Verweis erteilt worden.

Deutsche Geologen geben nicht nach Moskau

○ Berlin, 14. April. Die Preußische Geologische Landesanstalt hat eine an sie ergangene Einladung zur Teilnahme an dem Ende Juli in Moskau stattfindenden Internationalen Geologenkongress abgelehnt.

## Einägiger Proteststreik in England

○ London, 14. April. Die Arbeitgeber der Schiffsweisen und Maschinenwerke am Clyde-Fluß haben die Forderung der Gewerkschaften, über Lohnforderungen der 12 000 im Streit befindlichen Hafnarbeiter zu verhandeln, abgelehnt. Falls nicht noch in letzter Stunde ein Kompromiß zustande kommt, scheint es sicher, daß am Freitag sämtliche Arbeiter am Clyde-Fluß in einen einägigen Proteststreik treten, der insgesamt 120 000 Mann umfassen wird.

## Verstopfungsankünften. Universitätskliniken bezeugen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, besonders bei Leuten im mittleren und vorgereiften Lebensalter, ein vorzügliches Magen- und Darmreinigungsmittel ist.

## Muß Henry Ford ins Gefängnis wandern?

# Roosevelt setzt sich weiter durch

## Das Koalitionsrecht der Arbeiter vom Obersten Bundesgericht bestätigt

○ Washington, 14. April. Im Weißen Haus herrscht außerordentliche Genugtuung über eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts, das nunmehr endlich im Sinne Roosevelts die Berechtigung der Arbeitnehmer, sich gewerkschaftlich zu organisieren, bejaht hat.

Das sogenannte Koalitionsrecht, das aufs heftigste umstritten und auf Grund früherer Einzelentscheidungen der Gerichte von den Arbeitnehmern nicht anerkannt worden war, kann nunmehr durchgeführt werden. Das Gericht hat den Arbeitnehmern das Recht zu gewerkschaftlicher Organisation zugesprochen und gleichzeitig klargestellt, daß die Arbeitgeber gezwungen sind, mit den Belegschaftsmitgliedern zu verhandeln, die ihnen von der Mehrheit der Belegschaft als ihre Vertreter benannt worden sind. Die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts war durch einige Fälle herbeigeführt worden, in denen Firmen Belegschaftsnit-

glieder wegen ihrer Tätigkeit in Berufsgesellschaften entlassen hatten. Mit der gerichtlichen Feststellung, daß die Betreffenden wieder eingestellt werden müssen, ist zugleich eine grundlegende Lösung erreicht worden. Roosevelt ist nunmehr in der Lage, das Gesetz praktisch wirksam werden zu lassen. Man hofft im Weißen Hause, daß dies zur Verbesserung der Lage in den Industriegebieten führen wird, weil damit den berufsmäßigen Streikbezirken wichtige Argumente entfallen und die Regierung eine Handhabe gewonnen hat, endlich aktiv in die Streikbewegung einzutreten.

Da das Gesetz Gesangstrafen für Arbeitgeber vorsieht, die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnen, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Henry Ford einer der ersten sein könnte, der die Strenge des Gesetzes zu spüren bekommt und wegen seiner bisherigen Weigerung, Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern aufzunehmen, hinter Schloß und Riegel wandern muß.

lich Freude. Jedes Heft 50 Pfg., vierteljährlich RM. 1,35.

○ Internationaler Tierschutzkongress 1939 in Dresden. Die Bemühungen, den Internationalen Tierschutzkongress im Jahre 1939 erstmals nach dem Weltkrieg wieder im Deutschen Reich abzuhalten, sind von Erfolg gekrönt. Das Internationale Büro zum Schutz der Tiere in Paris hat mitgeteilt, daß in Würdigung der vorbildlichen nationalsozialistischen Tierschutzgesetzgebung und in Ablieferung des hundertjährigen Jubiläums des Tierschutzbvereins Dresden im Jahre 1939 dieser Kongress in Dresden stattfinden wird.

Deutsches Theater Chorzow. Auf vielseitigen Wunsch wird das vom Oberschlesischen Landestheater über 30mal mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel aus der Kriegszeit „Der Stappenhäse“ von Karl Bünke am Sonntag, dem 18. April, 15 Uhr nochmals (zum letzten Male) wiederholt. Wer von ganzem Herzen lachen will, der versäume nicht, sich für die Aufführung rechtzeitig einen Platz zu sichern, da die Nachfrage nach Karten bereits sehr groß ist. Es wirken mit Eiselott Lattke, Fritz Hartwig, Hubert Poppe, Heinz Arntmann, Günther Harry Arnswald und Kurt Becker. Mit dieser Aufführung verabschiedet sich das Schauspielpersonal von unserer Theaterfreunden. Karten sind von 0,30 bis zu 1,50 Zloty an der Theaterkasse täglich von 10—12,30 und von 16,30—18,30 Uhr zu haben. Anruf 40626.

Wie erhält man eine Wohnung?

# Er liebte Kognak und Fische

## Die Verfehlungen im Wohnungsamts Chorzow vor Gericht

Es liegt schon mehr als ein Jahr zurück, da der Erste Bürgermeister von Chorzow, Schirmherr Grzesik, die „Reorganisation“ des Bevölkerungsapparates der Stadt verwaltung angekündigt und auch durchgeführt hat. In einem Rechenschaftsbericht Anfang Mai vorigen Jahres ist der Verwaltungsapparat der Stadt nach der vorgenommenen Reorganisation neuzeitlich, rational, planmäßig usw. bezeichnet worden, während die frühere städtische Wirtschaft veraltet, teuer und in jeder Hinsicht einem planmäßigen Verwaltungssystem entgegengesetzt gewesen sein soll. Und wie ist es in Wirklichkeit? Das hat ein Prozeß aufgezeigt, der gestern, Dienstag, vor der Großen Strafkammer zum Austrag gelangte. Angeklagt war der frühere Leiter des städtischen Wohnungsamtes, Stadtoberdirektor Stefan Dąszkowski, der sich nach der Anklage in der Zeit von Juni bis Oktober 1935 von Wohnungssuchenden wiederholt einladen und bewirten ließ und dafür seine Gastgäher die gewünschte Wohnung zwies. Bekanntlich hat das Wohnungsamt die Aufgabe, die in Altbauteile freigewordenen Wohnungen auf Grund von Vorschlägen der Hausbesitzer den Wohnungssuchenden zuzuweisen, wobei Staats- und Kommunalbeamte den Vorzug haben. Der gewöhnliche Sterbliche kann manchmal Jahre umsofort warten, ehe er eine solche Wohnung zugewiesen erhält. Es ist daher verständlich, wenn der Leiter eines Wohnungsamtes als der zuständige Mann häufig persönlich aufgesucht wird, um auf diese Weise mit allen hierzu notwendigen Begleitumständen leichter zu der ersehnten Wohnung zu kommen.

So war es bei dem Angeklagten Dąszkowski, der sich nicht hatte nehmen lassen, bei der Vergebung der Wohnung auch auf seinen eigenen Vorteil bedacht

zu sein. Zum Unglück für die Bittsteller und „Gastgeber“ hatte Dąszkowski mitunter seine eigenen Machtvolksmachten überschätzt, wie wir später noch sehen werden. Ihm wurde zur Post gezeigt, daß er sich in drei Fällen aus den oben angeführten Gründen sehr gut und noch dazu nach eigenen Wünschen bewirten ließ. Der Angeklagte bekannte sich in einem zweistündigen Verhör zu keiner Schuld. Zu dem ersten Fall mache er folgende Ausführungen:

Im Juli 1936 wendete sich an ihn der Lehrer Pasiuk mit der Bitte, ihm eine leergewordene Wohnung zuzuweisen. In diesem Auftrag war dazu in derselben Angelegenheit die Schwestern Pasnik, die Lehrerin Maria Pasnik an Dąszkowski herangetreten und hatte ihn in seinem Büro wiederholt aufgesucht. Schließlich war es so weit, daß ihnen auf der Chopinstraße eine leere Wohnung zugewiesen wurde, doch im letzten Augenblick erhielt diese Wohnung auf persönlichen Wunsch des Ersten Bürgermeisters Grzesik ein Schlußleiter. Fräulein Maria Pasnik gab ihre Bemühungen nicht auf und befuhr weiterhin Dąszkowski. Durch einen Zufall erfuhr sie, daß im Hause Bergfreiheitstraße 10 eine zweite Wohnung leer werden sollte. Die Wohnung wurde von deutschen Leuten bewohnt, die in Kürze nach Deutschland auswandern wollten. Dąszkowski wurde davon benachrichtigt, der der Lehrerin zunächst den Rat gab, sich mit dem Hausverwalter Marchiewicz, einem persönlichen Bekannten des Wohnungsamtsleiters, in Verbindung zu setzen. Die Sache versprochen, ein gutes Ende zu nehmen. Zu dieser Zeit wurde Dąszkowski von Fräulein Pasnik und deren Mutter

niederholt in die Wohnung eingeladen, was Dąszkowski aber ablehnte. Schließlich konnte er sich ihren Bitten nicht mehr verschließen und nahm die Einladung an. Bei einem zwanglosen Gespräch im Büro hatte Dąszkowski vorher noch so ganz nebenbei verlauten lassen, daß er über alles den Konjakt (Cabinet) der Firma Genkner und Fischel liebte. Am Tage des Empfangs in der Wohnung der Pasniks war die Lehrerin Pasnik noch einmal im Büro Dąszkowskis erschienen und hatte ihm acht Blötz zum Kauf einer Flasche Konjakt gegeben, da Dąszkowski ihn billiger bekommen konnte.

Am Abend wurde dann die Wohnungsangelegenheit eingehend besprochen, wobei Dąszkowski zum „Gedruck“ brachte, daß die Sache in Ordnung sei. In der Hauptstube wurde fleißig Konjakt getrunken und Fisch gegessen. Bei dem Gastmahl war auch Hausverwalter Marchiewicz anwesend. Dąszkowski ließ sich dann noch ein zweites Mal einladen, wobei er eine Flasche Bitter mitbrachte, um sich zu „spannieren“. Ein drittes Mal schlug er die Einladung ab, weil seine Frau dagegen war. Und das Allerschönste an der ganzen Geschichte war, daß die Pasniks zum Schluss doch wieder leer ausgingen, also

umsonst die Gelage veranstaltet

hatten. Die Wohnung wurde auf Anordnung der

vorgesetzten Behörde Dąszkowskis einem Gymnasialprofessor zugesprochen.

Die beiden anderen Fälle gestalteten sich nach der Anklage ähnlich, wenn auch harmloser. Der Angeklagte soll sich mit Wohnungssuchenden in der Gastwirtschaft getroffen haben. Die entstandene Zeche will er jedoch mitbezahlt haben. Überhaupt stritt der Angeklagte ab, jemals wörtlich gefragt zu haben, was ihm die Anklage auch vorwarf: „Ihr müßt mich einladen, sonst erhaltet Ihr keine Wohnung!“

Die wichtigste Hauptbelastungszeugin war wohl die Lehrerin Maria Pasnik, die im allgemeinen die Aussagen des Angeklagten bestätigte, doch die genaue Angelegenheit so darstellte, daß Dąszkowski die Zuweisung einer Wohnung von der Einladung und der Bewirtung in ihrer Wohnung abhängig gemacht hatte. Sie erklärte, Dąszkowski habe ihr wiederholt zu verstehen gegeben, daß er eingeladen werden wolle. Als sie ihm gesagt habe, er solle in eine Gastwirtschaft kommen, habe er zur Antwort gegeben, er ziehe die Wohnung vor, weil das billiger sei. Die erste Bewirtung in der Wohnung habe, so führte die Zeugin weiter aus, Dąszkowski so gut gefallen, daß er sich das zweite Mal selbst einlud. Die Zeugin bestätigte auch, daß Dąszkowski das erste Mal von ihr 8 Blötz für die Flasche Konjakt erhalten habe.

Die Aussagen weiterer Zeugen waren dann mit wenigen Ausnahmen für die Beweisführung weniger wesentlich. Nach einer solchen Aussage halte ein Wohnungssuchender Dąszkowski in der Wohnung aufgesucht, wo ihm

### eine Flasche Wein vorgesetzt

wurde. Als sich der Zeuge zier, erklärte ihm Dąszkowski: „Trinken Sie nur, das kostet mich nichts, denn soviel muß das Geschäft schon einbringen.“ Bei dieser Gelegenheit hatte Dąszkowski wieder zum Ausdruck gebracht, daß er sehr gern Konjakt trinke und Fisch esse.

Der Zeuge Marchiewicz, der schon vorher erwähnte Hausverwalter von der Bergfreiheitstraße, sprach für den Angeklagten. Bei seinem Besuch in der Wohnung der Pasniks waren er und Dąszkowski nach seinen Aussagen zum Essen

und Trinken förmlich gezwungen worden. Er hatte durchaus nicht den Eindruck, als ob Dąszkowski von selbst die Einladung erwirkt hätte. Als dann Dąszkowski sein Versprechen, den Pasniks die Wohnung zuzuweisen, nicht innehalt und Frau Pasnik darüber überall rede, gab Marchiewicz ihr die Auslagen für die von ihm verzehrten Getränke und Speisen zurück.

Die restlichen Zeugen, die in den späten Nachmittagsstunden verhört wurden, machten durchweg enttäuschte Aussagen. So erklärte der Gastwirt, bei dem Dąszkowski mit noch anderen Bekannten, unter denen sich auch manchmal ein Wohnungssucher befand, gewöhnlich einfahrt, daß Dąszkowski immer

### einen bestimmten Anteil an der Zeche

bezahlt habe. Die Vorgesetzten beim Magistrat stellten dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus.

Nach Schluß der Beweisführung hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht, während der Rechtskeistand des Angeklagten, Rechtsanwalt Spaltenstein, der frühere Bürgermeister von Chorzow, einen Freispruch beantragte. Er wies darauf hin, daß Dąszkowski in den elf Jahren seiner Tätigkeit im Wohnungsamts des Magistrat Chorzow wiederholt Gelegenheit gehabt habe, sich in amtlicher Eigenschaft persönliche Vorteile zu verschaffen. Und wenn er das wirklich getan hätte, würde er es bestimmt nicht in solch strittigen Fällen, wie es z. B. der Fall Pasnik war, versucht haben. Von einem Beamten, der sich über zehn Jahre lang keinerlei dienstliche Verfehlungen zufügten konnen ließ, könne man erwarten, daß er auch später makellos seine dienstliche Obhut ausübt habe.

Gegen 18 Uhr gab das Gericht nach einer kurzen Beratung bekannt, daß das Urteil am 16. April um 9.30 Uhr gefällt werde.

\*

Erst kürzlich haben wir über einen neuen Mißbrauch der Amtsbesitznisse im städtischen Wohnungsamt in Katowice berichtet. Es wurde dargestellt, daß bei der Zuweisung von Wohnung die Ostjuden in erster Linie berücksichtigt werden, während man die ortssässigen Bürger und auch Staatsbeamte übergeht. Und worum das gemacht wird, das braucht wohl nicht näher erläutert zu werden. Nun wird wieder ein neuer Fall gemeldet. Einem Staatsbeamten der sich um eine Wohnung auf der Andreaskirche in Katowice beworben hatte, wurde erklärt, daß die Wohnung einem anderen Beamten zugewiesen worden sei. Zu seiner großen Überraschung stellte aber der abschlägig beschriebene Beamte fest, daß in die erwähnte Wohnung nicht ein Staatsbeamter, sondern der jüdische Schneider Silbiger eingezogen ist. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der Mißbrauch, der bei der Vergebung von Wohnungen geübt wird, aufhört.

# Sie verstanden das Geschäft

## Ein feiner Laden — mit leer en Kartons in den Fächern

Am Montag wurde in Schwientochlowitz eine Beträgerbande unabschärflich gemacht, die zahlreiche polnische Firmen auf eine ganz ausgedehnte Art und Weise gefälscht hatten. Im Hause Beuthener Straße 6 in Schwientochlowitz hatten die Ostjuden Moses Kujawski aus Lódz, sowie Chaim Brodowski und Moses Cohn aus Katowice ein Geschäft aufgemacht. Im Laden standen wohl hohe Tücher mit großen Kartons, doch waren sie alle leer. Im Schaufenster stellten die Beträger einige wertlose Galanterie- und Textilwaren aus. Moses Kujawski gab seinen „guten Namen“ und nannte das Geschäft „M. Kujawski, Galanterie-Geschäft in Schwientochlowitz“ und ließ sich gleichzeitig einen Stempel mit denselben Wortlaut herstellen. Brodowski gab das Mietgeld für den Monat März, während Cohn wieder an verschiedene Firmen in ganz Polen, besonders in Lódz und Warschau, Briefe schickte mit der Bitte um Zustellung von Musterstücken und Probenwaren im Werte bis zu 100 zł.

Auf diese Weise gelang es ihnen, rund 600 Firmen hereinzulegen. Sie erregten kein Mißtrauen, da die Firmen im guten Glauben handelten, zumal da die Bestellungen mit M. Kujawski und Ch. Brodowski unterschrieben waren, die Namen also gar nicht jüdisch klangen. Nach Erhalt der Probenwaren verkaufte die Beträger diese weit unter dem Wert in Katowice, besonders auf der Hinteren Marienstraße, wo bekanntlich sich ein wahres Ostjudenghetto herausgebildet hat. Die Vermittler waren die von der Staatsanwaltschaft in mehreren Städten Polens schon seit langem gesuchten Ostjuden Josef Wieliczka, Dydla, Zajkiewski aus Palästina, gegenwärtig wohnhaft im Zgierz, die Freundin Kujawskis, Regina Hersberg, und noch ein weiterer Moses Cohn. Den erzielten Gewinn teilten die Beträger untereinander im Kaffeehaus „Europa“ in Katowice. Es ist ganz interessant zu wissen, daß der Handel nur unter sich, unter Ostjuden, vorgenommen wurde. Auch ihre Helfer und Beauftragte wurden am Dienstag festgenommen und mit den schon früher Verhafteten ins Untersuchungsgefängnis nach Chorzow eingeliefert.

### „Privatpost“ ist billiger!

In Warschau wurde eine geheime „Privatpost“ entdeckt, die ein Kaufmann auf Grund von

Verträgen mit 5 größeren Banken der Hauptstadt besaß. Die Banken übergaben dem illegalen Postunternehmer täglich mehrere 1000 Briefe, vorwiegend Benachrichtigungen über die Fälligkeit von Wochens. Bei Beförderung durch die Post kostet eine solche Benachrichtigung einschl. des Rücksehnes 30 Groschen das Stück, während die jetzt aufgedeckte „Privatpost“ nur acht Groschen für jeden Brief verlangt. Bei der Durchsuchung der Wohnung des privaten „Posthalters“ wurden mehrere 1000 Briefsendungen vorgefunden. Abgesehen von dem Strafverfahren wird die Postverwaltung voraussichtlich eine Entstigmungsklage anhängig machen, da sie einen außerordentlich hohen Schaden erlitten hat.

Am Montag wurde in Carl-Emanuel bei Schoppinisch und Sosnowitz war Grenzbeamten ein junger Mann wegen unsittlicher Dicke verächtlich vorgekommen. Die Beamten hielten den dicken Jüngling an, ließen sich seine Papiere zeigen und beschimpften ihn nach ihrer Art hinten und vorne. Dabei entdeckten sie unter seiner Kleidung etwas wie eine gewaltige harte Beule. Sie untersuchten die Beule, und da zeigte sich, daß der Jüngling gar nicht so dick war, sondern unter der Kleidung einen Sack mit 219 geschmuggelten Taschenmessern versteckt gehalten hatte. Die Grenzbeamten führten darauf eine Entsetzungsur an dem jungen Mann durch und nahmen ihn schließlich zum Zollamt mit. Der Festgenommene, der 18-jährige Thek Winter aus Sosnowitz, behauptet, ein Unbekannter habe ihm die Taschenmesser übergeben, damit er sie gegen eine kleine Belohnung einem Kaufmann in Sosnowitz überbringe. Daß die Taschenmesser geschmuggelt waren, will er nicht gewußt haben.

★

An der grünen Grenze bei Carl-Emanuel wurde nach längerer Verfolgung durch Grenzwächter, wobei auch Schüsse fielen, ein Schmuggler aus Antonienhütte festgenommen, der 40 Päckchen Tabak und einen Sack voll Bananen bei sich hatte. — In Paulsdorf lief ein Schmuggler mit 17 Kilogramm Hefe und einer größeren Menge von Haselnüssen einer Grenzstreife in die Arme.

# Ein halbes Dorf niedergebrannt

## Folgen schweres Großfeuer beraubte 23 Familien ihres ganzen Besitzes

Mühlhausen, 14. April. Am Dienstag brach gegen 12.30 Uhr in einem Gehöft in Kreuzebra bei Mühlhausen in Eichsfeld ein Brand aus, der sich, durch starken Wind begünstigt, mit riesiger Geschwindigkeit über das halbe Dorf ausdehnte. 27 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, sind eingeebnet worden. Insgesamt haben 23 Familien Hab und Gut verloren.

Außerdem sind große Worräte an Futtermitteln, viele landwirtschaftliche Maschinen, Schweine, Schafe und Hühner ein Opfer der Flammen geworden. Erst um 16 Uhr ist es gelungen, die Gewalt des Feuers zu brechen, da sich die Löscharbeiten infolge des Wassermangels außerordentlich schwierig gestalteten. Zufällig kam auf einer Übungsfahrt ein Wehrmachtsabteilung aus Mühlhausen durch das Dorf, die sofort eingriff. Bald nahmen auch SS, SA, NSKK und die Wehrmacht aus der Umgegend die Rettungsarbeiten auf, so daß wenigstens das Großviet in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Gemeindeleitung der NSV stellte vorläufig 25 000 Reichsmark für die betroffenen Familien zur Verfügung. 120 Mann vom Reichsarbeitsdienst sind sorgfältig mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

### Blutiger Bruderzwist um eine Erbschaft

Neuß, 13. April. In der Ortschaft Neuß bei Kapellen kam es zwischen fünf Brüdern, die im früheren elterlichen Hause zum Zwecke einer Aussprache über Erbschaftsfragen zusammengekommen waren, zu einem heftigen Streit. Es handelte sich um die Verteilung von Ländereien und Möbelstücken. Als einer der Brüder dem anderen unehrliche Absichten vorwarf, kam es zu Handgreiflichkeiten, die nachher in der Scheune fortgesetzt wurden. Mit Messern und Hauzabeln gingen die Brüder aufeinander los. Der älteste Bruder flüchtete schließlich, aber die Auseinandersetzung zwischen den zurückgebliebenen vier Brüdern nahm damit noch kein Ende. Den Nachbarn, die auf den Lörm hin schlichlich hinzueilten, bot sich ein schreckliches Bild: Alle vier Raubbolden hatten schwere Verlebungen davongebracht und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

## 64 Streifforderungen

Der Ausstand der Bergleute auf Magrube hält weiter an

!! Auf Magrube in Michałkowice ist am Dienstagmorgen ein Streik ausgebrochen, wie wir bereits kurz berichtet haben. Der Streik hält weiter an. Es beteiligt sich daran die ganze Belegschaft von 1500 Mann. Ein Teil der Belegschaft streikt unter Tage, wogegen der Rest die Grubenanlagen über Tage besetzt hält. Die Streikenden haben nicht weniger als 64 verschiedenartige Forderungen aufgestellt. Die wichtigsten davon sind: Aufhebung des Turnusurlaubs, Herabsetzung der vorgeschriebenen Fördermenge für Häuer und Füller um ein Drittel, Gleichstellung der Nebenarbeiten vor dem Heiler mit der Hauptarbeit, Zuteilung je eines Füllers zu den Bergleuten vor dem Heiler usw. Auf Turnusurlaub haben sich in letzter Zeit 500 Mann der Belegschaft befinden.

Die Betriebsvertretung verhandelte am Dienstag mit der Grubenleitung über die Möglichkeiten zur Beilegung des Streiks. Die Grubenleitung erklärte sich nach langwierigen Verhandlungen bereit, die Akkordlohnsätze um 10 von Hundert zu erhöhen und den Turnusurlaub zu beschränken. Die Streikenden haben jedoch diese Vorschläge für unzureichend erklärt und bisher die Arbeit nicht aufgenommen. Der Streik verläuft in größter Ruhe und Ordnung.

### Arbeitslosenkrawall in Sosnowitz

!! Eine lärmende Kundgebung veranstalteten am Montag mehrere hundert Arbeitslose in Sosnowitz. Nach den Berichten der hauptstädtischen Presse besagerten die Kundgeber das Büro des Arbeitsfonds, zerstörten hier den Fernsprecher und schlugen Fensterscheiben ein, bis sie von der Polizei unter Anwendung von Tränengas zerstreut wurden. Die Arbeitslosen zogen dann vor das Rathaus und nahmen eine drohende Haltung ein, so daß die Polizei gegen sie einsetzte werden ist. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Im Zusammenhang mit den Kundgebungen der Arbeitslosen besuchte der Wojewode von Kielce die einzelnen Büros des Arbeitsfonds im Dombröwitzer Industriegebiet und ließ sich von ihnen über den Stand der Arbeitslosigkeit unterrichten. Die Polizei tritt im Dombröwitzer Industriegebiet sind durch Abteilungen aus Herby verstärkt worden. Es herrscht größte Ruhe in den Ortschaften.

### Der dicke Jüngling

!! Auf der Landstraße zwischen Schoppinisch und Sosnowitz war Grenzbeamten ein junger Mann wegen unsittlicher Dicke verächtlich vorgekommen. Die Beamten hielten den dicken Jüngling an, ließen sich seine Papiere zeigen und beschimpften ihn nach ihrer Art hinten und vorne. Dabei entdeckten sie unter seiner Kleidung etwas wie eine gewaltige harte Beule. Sie untersuchten die Beule, und da zeigte sich, daß der Jüngling gar nicht so dick war, sondern unter der Kleidung einen Sack mit 219 geschmuggelten Taschenmessern versteckt gehalten hatte. Die Grenzbeamten führten darauf eine Entsetzungsur an dem jungen Mann durch und nahmen ihn schließlich zum Zollamt mit. Der Festgenommene, der 18-jährige Thek Winter aus Sosnowitz, behauptet, ein Unbekannter habe ihm die Taschenmesser übergeben, damit er sie gegen eine kleine Belohnung einem Kaufmann in Sosnowitz überbringe. Daß die Taschenmesser geschmuggelt waren, will er nicht gewußt haben.

An der grünen Grenze bei Carl-Emanuel wurde nach längerer Verfolgung durch Grenzwächter, wobei auch Schüsse fielen, ein Schmuggler aus Antonienhütte festgenommen, der 40 Päckchen Tabak und einen Sack voll Bananen bei sich hatte. — In Paulsdorf lief ein Schmuggler mit 17 Kilogramm Hefe und einer größeren Menge von Haselnüssen einer Grenzstreife in die Arme.

## Bestraftes Mitteid

**D** Vor einigen Tagen berichtete die „Polska Zachodnia“ über einen standlosen Vorfall, der sich auf der Kopernikusstraße in Kattowitz abspielte. Der aus dem städtischen Krankenhaus vorzeitig entlassene Biolkiewicz, der einige Tage vorher einen Selbstmordversuch verübt hatte, brach auf der Straße bewußtlos zusammen. Man hatte es nicht für notwendig befunden, die Angehörigen von der Entlassung zu benachrichtigen, so daß der Kranke den Heimweg allein und zu Fuß antreten mußte. Hilfsbereite Bürger schafften den Bewußtlosen in die Wohnung des Herrn Helman, der vom Balkon aus den Vorfall beobachtete und dem Unglücklichen die

**Schlafdecken, Reisedecken, Tischdecken, Bettdecken, Dammen- u. Steppdecken sowie Gardinen und Teppiche.**

**Menczel, Katowice, Rynek.**

erste Hilfe erteilte. Darauf rief Helman das Krankenhaus an und bat um Entsendung eines Krankenwagens, da er nicht wußte, an wen er sich wenden sollte. Vom Krankenhaus wurde er jedoch an die Polizei verwiesen. Um sich den Weg abzukürzen, forderte er den Sanitätswagen unmittelbar von der städtischen Rettungsbereitschaft an, die jedoch einen Anruf von privater Seite unbeachtet läßt und nur auf ärztliche oder polizeiliche Anforderung einen Wagen entsendet. Schließlich kam auf Veranlassung des Dr. Kapitain, der im selben Hause wohnt, ein Sanitätswagen angefahren, der Biolkiewicz ins Krankenhaus schaffte. Wie groß war aber das Erstaunen des barthigen Samaritans, als er einige Tage darauf von der Stadt Kattowitz eine Rechnung über 10 Zloty für Inanspruchnahme der Rettungsbereitschaft erhielt. Da der Kranke mittellos ist, hat man die Rechnung einfach Herrn Helman zugeschickt, weil er sich aus reiner Menschlichkeit des Bewußtlosen angenommen und seine Überführung ins Krankenhaus veranlaßt hat. Vielleicht wird er auch noch die Rechnung für die Krankenhausbehandlung bezahlen müssen. Zunächst sind wohl die Angehörigen zur Tragung der Kosten verpflichtet und wenn diese mittellos sind, dann müssen eben die Kosten niedergeschlagen werden. Es ist nicht das erstmal, daß der Transport eines Verletzten oder eines auf der Straße zusammengebrochenen Bürgers von der Bezahlung der Kosten abhängig gemacht wurde und erst große Umfrage gehalten wird, wer die Kosten bezahlt wird, anstatt rasch zu helfen. Die Rettungsbereitschaft soll eine soziale Einrichtung sein, und wenn auch wirklich einmal ein Transport nicht bezahlt wird, oder nicht sofort klargestellt werden kann, wer die Kosten bezahlen wird, dann wird der Magistrat auch nicht ärmer werden, wenn hin und wieder ein Transport kostlos ausgeführt wird. Sonst direkt die Rettungsbereitschaft überflüssig sein, wenn in der bisherigen Weise weiter vorgefahren wird.

—? Nun muß er ins Gefängnis. Das Burggericht in Kattowitz verurteilte den Privatbeamten Johann Chomawski wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe. Der Angeklagte halte ohne behördliche Genehmigung einer Frau einen Auftrag an das Berufungsgericht eingefertigt und im Zusammenhang damit nach und nach 106 Zloty von ihr herausgelockt. Vor einiger Zeit vor Chomawski wegen verschiedener Vergehen zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Wegen der neuen Verurteilung muß er nun auch die zwei Jahre Gefängnis absitzen.

**D** Drei Spitzbuben festgenommen. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Leo Tlocz in Jaworzinek an der Zinkstraße wurde verschiedenes Diebesgut vorgefunden, über dessen Herkunft der Wohnungsinhaber keine Auskunft geben konnte. Der Wohnungsinhaber und zwei Obdachlose, die sich gerade in der Wohnung aufgehalten hatten, wurden daher festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Sachen dem Franz Kassel an der Grünstraße gestohlen worden waren. Außerdem fand man bei den Spitzbuben einen Bund Dietrichs vor.

(+) **Kommunalsteuern in Siemianowiz.** Der Magistrat Siemianowiz gibt bekannt, daß der Wojewodschaftsrat die Beschlüsse der städtischen Körperschaften bestätigt hat, wonach der Kommunalsatzschlag zur staatlichen Grundsteuer 50 Prozent, die Gebäudesteuer 8 von Tausend und die Bauplatzsteuer 5 von Tausend für das Jahr 1937/38 beträgt.

(+) **Dekanats-Konvent.** In Siemianowiz fand am Dienstag ein Konvent der Pfarrer des Dekanats statt, woran 26 Geistliche teilnahmen. Der Konvent wurde um 9 Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst in der Kreuzkirche eröffnet. Das Requiem für die verstorbenen Pfarrer des Dekanats hielt Prälat Brandys, Michalkowiz, und die hl. Messe zelebrierte Geistl. Rat Pfarrer Kozlik, Siemianowiz, mit Assistenz der Kapläne Juraskiel und Danit. Anschließend wurde in der Pfarrei der Kreuzkirche der Konvent abgehalten.

(+) **Wohnungsdiebstahl.** Am Montag wurde aus der Wohnung der Anna Schwabe an der Smilowitschstraße 25 in Siemianowiz eine Armbanduhr gestohlen. Als Dieb kam nur ein junger Bursche in Frage kommen, der sich zu dieser Zeit vor der Wohnung herumgedrückt hatte.

— **Sonderbares Gesuch.** Die Anwohner der Parkstraße in Siemianowiz haben an den Magistrat das forderbare Gesuch gerichtet, zwei regelmäßig über dem Schloßpark kreisende Raubvögel abzuschießen zu lassen. Die Raubvögel sollen

## Stilles, wertvolles Wirken

## Generalversammlung des Deutschen Kathedralchores in Kattowitz

+ Am vergangenen Sonntag fand in Anwesenheit des Protectors des Vereins Kanonicus Matheja, die Generalversammlung des Deutschen Kathedral-Chores Kattowitz im Vereinshaus St. Peter-Paul statt. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des 2. Vorsitzenden Emmeri, weil der 1. Vorsitzende Bednorz dienstlich verhindert war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erstauenen durch den Leiter erhielten die Versammelten ihren kürzlich verstorbenen Vereinsbruder Bielniot durch Erheben von den Plänen.

Der von dem Schriftführer Buballa erstellte Jahresbericht legte von der umfangreichen Tätigkeit des Vereins bedeutes Zeugnis ab. Im vorbildlich übersichtlicher Weise vermittelte der Berichterstatter den Versammelten ein Bild von den wichtigsten Ereignissen im Vereinsleben im vergangenen Jahr. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß u. a. der Kathedral-Chor 23mal aus den verschiedensten Anlässen in der Kathedrale zur Verhöhnung der Feierlichkeiten beigetragen hat. Außerdem erhielt der Chor seinen Protector aus Anlaß des Abrahamsfestes am 24. Januar. Ferner beteiligte sich der Chor an der Ausgestaltung der Heiligengedenkfeier am 8. März. Am 2. April veranstaltete der Verein unter Mitwirkung des Göttlichenvereins St. Maria sowie von Prof. Jaeger (Klavier), Kurt Kawalek (Violin) und Ruth Tonieschenski (Sopran) ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten armer Erkommunikanten. Die von der Pfarrgemeinde aus Anlaß des 25jährigen Priesterjubiläums des Protectors des Vereins veranstalteten kirchlichen und weltlichen Feiern am 29. Juni wurden durch Gesänge des Chores verhöhnert. Am 26. Oktober beteiligte sich der Chor an der Christus-Königfeier im Vereinshaus St. Peter-Paul. Sämtliche Darbietungen des Chores standen auf von Befürwortern und Kritikern anerkanntem hohem künstlerischen Niveau.

Im Anschluß an die Verlesung des Kassen-Neubewilligungsberichtes übernahm zur Entlastung des Vorstandes der Protector, Kanonicus Matheja, die Leitung der Versammlung und brachte dabei seine Freude darüber zum Ausdruck, daß der Chor zu Ehre Gottes, zur Erbauung der Gläubigen und nicht zuletzt zu seiner eigenen Freude und Genußung mit Leistungen aufwartet, die unter Berücksichtigung der immer schwieriger sich gestaltenden

Verhältnisse Bewunderung auslösen müßte. Dabei sei es für den Chor von nicht zu unterschätzendem Nutzen, daß der Verein über einen Stamm treuer Anhänger verfüge, welche Opferbereitschaft unter Hinzunahme persönlicher Bequemlichkeit in die Tat umzuführen verfünden. Mit den besten Wünschen für das neue Vereinsjahr schloß der Protector seine von Herzen kommenden und zu Herzen sprechenden ließgründigen Ausführungen, die von dem guten Verhältnis zwischen Protector und Verein bedeutes Zeugnis ablegten.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Inspector Bednorz, 2. Vorsitzender Betriebsleiter Emmeri, 1. Schriftführer Buballa, 2. Schriftführer Frl. Herud, 1. Kassierer Becker, 2. Kassierer Frl. Margot Wenzel. Beifahrer: Frl. Natalie Schramowski und Frl. Klara Tonieski.

Aus dem in Kürze wiedergegebenen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr ist bereits zu entnehmen, welche Fülle von Arbeit geleistet werden muß, um ein derartig umfangreiches Programm auszuführen zu können. Das stille, auf äußere Erfolge und ehrende Anerkennung weniger oder gar nicht bedachte, völlig dem Ernst der Aufgaben gewidmete Werk ist das besondere Merkmal der Tätigkeit von Kirchenhören. Wenn man ferner bedenkt, welche ungeheure Schwierigkeiten sich gegenwärtig der Erfüllung solch hoher Aufgaben entgegenstellen, so wird man als objektiver Beobachter diese Arbeitweise besonders zu schätzen wissen. Dabei wird es jeder pflicht bewußte Chorleiter als hervorragendste Aufgabe betrachten, die Leistungen des Chores ständig zu steigern und damit das Gesamtniveau zu heben, in der sichigen Erkenntnis, daß Stillstand Rückgang bedeutet. Da neben kirchlichen Gesängen die Pflege des deutschen Liedes zu dem Aufgabekreis eines jeden Chores gehört, wird damit nicht zu unterschätzende, leider bisweilen wenig erkannte, bisweilen sogar verkannte wertvolle Kulturarbeit geleistet, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, gegenüber ähnlichen Leistungen anderer Gemeinschaften. Darum sollte jeder Deutsche es sich zur Ehre anrechnen, an dieser Arbeit aktiv oder unterstützend und fördernd mitwirken zu dürfen. Es ergeht daher an alle der Aufruf, nach besten Kräften und können sich in den Dienst die- ses guten Sache zu stellen.

## Mahnung zur Glaubensstreit!

Der Heilige Vater an die deutschen Katholiken

Wie uns vom Diözesan-Jugendsekretariat in Kattowitz, Piaststraße 20, mitgeteilt wird, ist das Rundschreiben des Heiligen Vaters über die Lage der Katholischen Kirche im Deutschen Reich als Sonderdruck in Form einer kleinen Broschüre herausgegeben worden und im Sekretariat erhältlich.

Dieses päpstliche Rundschreiben hat nicht nur für die innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches lebenden Katholiken Bedeutung. Es enthält vielmehr, wie seinerzeit der „Osservatore Romano“ alsbald hervorgehoben hat, eine grundsätzliche Stellungnahme gegen die Art von Nationalismus, wie es sich auch in anderen Ländern zu zeigen beginnt. Behandelt der erste Teil des Rundschreibens die Frage des Reichskonskordats, so wird dann durch den Heiligen Vater selbst der eigentliche Zweck des Schreibens klar gestellt, indem Papst Pius XI. erklärt, daß die Gläubigen gerade in unseren Tagen ein doppeltes Recht auf Wahrheit und seelische Stärkung haben. In den folgenden Kapiteln legt der Heilige Vater dann gegenüber allen Zeitkümmern die Lehre der Kirche über den reinen Gottesglauben, den reinen Christusglauben und den reinen Kirchengläubigen dar. Mit Entschiedenheit verleidigt Papst Pius XI. weiter die von Gott gesetzte Weltkirche gegen nationalkirchliche Bestrebungen und stellt fest, daß bisher alle Nationalkirchen dem Schicksal der geistigen Erstarrung und Knechtung durch irische Gewalten anheimgefallen sind. Weiter nimmt der Heilige Vater gegen die Unbedeutung heiliger Worte und Begriffe Stellung, um dann grundsätzliche Ausführungen über Sittenlehre und seelische Ordnung sowie über das Naturrecht zu reichen und sich insofern an die Jugend, an die Priester und Ordensleute sowie an die Geistlichen aus dem Laienstande zu wenden. Die Jugend wird mit erster Vaterorge daran erinnert, daß derjenige, der das Lied der Treue zum irischen Vaterland singt, nicht in Untreue an seinem Gott, an seiner Kirche, an seinem ewigen Vaterland zum Übeläufer und Verräter werden darf. Den Eltern wird die Pflicht vor Augen gestellt, die ihnen von Gott geschenkten Kindern im Geiste des Glaubens zu erziehen. Die Priester und Ordensleute werden aufgerufen, sich in makellosem Wandel vor Gott zu bewahren und die Führer der Treuen, die Lehrer der Zweifelnden, die uneigennützigen Helfer und Berater aller zu sein.

So erweist sich dieses Rundschreiben über seinen aktuellen Anlaß und über die im Besonderen für die Katholiken im Reich bestimmten Ausführungen hinaus in seinen grundsätzlichen dogmatischen Darlegungen als ein verpflichtendes, schrammliches religiöses Dokument, das den Zeitkümmern auf religiösem Gebiet die Lehre der Kirche gegenüberstellt. Allen gläubigen Katholiken will es somit den Weg zur Klärung der Begriffe weisen, die vielfach in Verwirrung zu geraten drohen.

\*  
Angesichts des vom „Deutschen in Polen“ in seiner bekannten Art unternommenen Versuchs, das päpstliche Rundschreiben für politische Zwecke zu missbrauchen, statt es objektiv als religiöses Dokument zu werten, darf festgestellt werden, daß die nun durch eine kirchliche Stelle erfolgte Veröffentlichung den Absichten des Heiligen Vaters ganz ohne Zweifel in weit höherem Maße entspricht als die Veröffentlichung in einem politischen Wochenblatt, das aus dem Rundschreiben entgegen seinem Inhalt in erster Linie eine politische Verlautbarung zu machen bestrebt ist. Auch für die deutschen Katholiken in Polen ist es selbstverständlich wichtig und notwendig, die schrammlichen Ausführungen des Heiligen Vaters zu den Irrtümern der Zeit kennenzulernen. Aber mit der Veröffentlichung dieser schrammlichen Stellungnahme darf nicht eine rein politische Propaganda verquickt werden, wie das im „Deutschen“ geschehen ist. Mit der Herausgabe des päpstlichen Rundschreibens durch eine kirchliche Stelle ist nun dafür Sorge getragen worden, daß dieses religiöse Dokument den deutschen Katholiken in Polen ohne das politisch-polemische Beweise dargeboten wird, wie es in „Deutschen“ nur allzu deutlich in den Vordergrund gestellt worden ist. Und ein Papstwort bedarf auch wahrhaftig nicht erst der „Deutung“ durch ein Blatt wie den „Deutschen“, um den Weg zu den Seelen der Gläubigen zu finden.

## Wer hat gewonnen?

1. Teg, 3. Klasse, 38. Polnische Staatslotterie, (Ohne Gewähr.)

Es fielen: 50 000 Zloty auf Nr. 150083.

20 000 Zloty auf Nr. 159295.

15 000 Zloty auf Nr. 152387 174672.

10 000 Zloty auf Nr. 47135 166084 147782.

5000 Zloty auf Nr. 44518 44255 70414 146183

159613.

2000 Zloty auf Nr. 34759 70559 88178 113769

161198 2861 3393.

1000 Zloty auf Nr. 74483 75449 77059 190197

191796 143929 146289.

500 Zloty auf Nr. 22025 63693 69140 71460

90073 116036 173139 188051 10199 16397 20469

36710 38556 43938 60039 62804 77525 135495

142305 143252 148554 177150

## Lublinitz

△ **Ablauffest.** Die Pfarrgemeinde Sodow (Kreis Lublinitz) feiert am nächsten Sonntag das diesjährige Ablauffest.

# Von Rechten und Freiheiten...

Vortreffliche Worte — und die Taten? / Ein „Verlorenes Paradies“  
Verwunderliche Ansprüche? / Das Spiel mit den Zahlen

**S** Von Zeit zu Zeit bekommen wir Deutschen in Polen Worte zu hören, die recht erfreulich klingen. „Keinem Bürger darf Unrecht geschehen!“ So ist vor nicht allzu langer Zeit von höchster Stelle erklärt worden. Vortrefflich ist dieser Grundsatz, ein Grundsatz kluger, weitsichtender Staatsführung...

Aber da gibt es Leute, „Privateute“ natürlich, die ganz anderer Meinung sind. Ihre Begriffe von Recht und Unrecht wechseln mit oft geradezu verblüffender Geschwindigkeit. Wenn irgendwo in der Welt einem Polen ein Leid zugefügt wird, wissen sie die prächtigsten Sprüche über heilige Menschen- und Volkstumsrechte zu machen. Wenn aber ein Deutscher sich über Unrecht beklagt, wird er zum „Staatsfeind“ gestempelt, dem „Recht“ geschieht, indem man ihm mindestens den Brotkorb höher hängt, um ihn zur „Räson“ zu bringen. Für den richtigen, wachechten Chauvinisten ist schon die bloße Existenz eines Deutschen eine „Provokation“, der „endlich ein Ende gemacht werden“ muß...

So kommt es, daß der Staat seinen Bürgern Gerechtigkeit verspricht, daß aber die Scharmascher draußen im Lande auf alle Gerechtigkeit pfeifen!

Dieser Tage hat der Hauptarbeitsinspektor, Herr Kott, auf die Beschwerden deutscher Gewerkschaftsvertreter erklärt, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei Entlassungen oder Einstellungen von Arbeitern eine Benachteiligung aus nationalen Gründen nicht erfolgen dürfe.

Sicherlich wieder eine Erklärung, die der Gerechtigkeit entspricht! Aber was tünner sich die neuen Herren der Industrie um solche Erklärungen? Die offensichtliche Besserung der Konjunktur hat allein in den Eisenhütten im letzten Jahr die Wiedereinstellung von etwa 4000 Arbeitern ermöglicht. Wie viele Deutschen waren darunter? Die Antwort darauf ist in den täglichen Berichten der deutschen Presse über fortgesetzte neue — Entlassungen deutscher Arbeiter zu finden. Um einen Grund sind die Arbeitgeber niemals verlegen...

Die Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Benachteiligung aus nationalen Gründen nicht erfolgen darf. Ausgezeichnet! Aber wie bringt man die Industrie dazu, daß sie dem Standpunkt der Regierung Rechnung trägt? Wenn sogar deutsche Arbeiter, die zwanzig und dreißig Jahre in ihrem Werk gearbeitet haben, von den neuen Herren der Industrie auf die Straße geworfen werden, so ergibt sich denn doch die Frage: Kann sich die Industrie einfach über den Standpunkt der Regierung hinwegsetzen?

Das bittere Los der Tausende von deutschen Arbeitslosen ist für unsere ganze deutsche Volksgruppe zu einer schweren Sorge geworden. Väter, die ihren Kindern kein Brot mehr schaffen können, Mütter, die den Hunger ihrer Kinder nicht mehr stillen können, junge Menschen, die vergeblich nach einem Arbeitsplatz suchen und schon nach der Schulentlassung in das düstere graue Heer der Erwerbslosen und Beschäftigungslosen eingereiht werden — es ist wahrhaftig ein Elend, das auch die härtesten Herzen erweichen müßte.

Den chauvinistischen Hehern aber ist das alles noch nicht genug! Nach der Industrie sollen auch Handel und Gewerbe den Deutschen verschlossen werden! Nur kein Mitleid mit diesen Menschen, die so unverhohlen sind, Deutsche zu sein und Deutsche bleiben zu wollen. Mögen sie doch abwandern, diese Deutschen, die deutsch sprechen, deutsches Brauchtum beibehalten und ihre Kinder in deutsche Schulen schicken wollen. Gerechtigkeit? Ja, für die Polen im Ausland selbstverständlich! Die Angehörigen des polnischen Volkes dürfen nicht leiden. Hinter sie muß sich die ganze Nation stellen! Aber die Deutschen sollen es nicht wagen, Rechte zu fordern! Dann werden die Chauvinisten wild, dann entbrennt ihr Zorn!

Schon die nüchterne Vernunft müßte zu besserer Einsicht raten. Man darf doch schließlich nicht übersehen, daß es auch ein Problem für den Staat ist, was aus Bürgern werden soll, die sich zu einem Dasein der Hoffnungslosigkeit verurteilt fühlen, abgedrängt von allem Schaffen! Der Staat braucht pflichtbewußte, arbeitsfreudige, aufbaubereite Bürger. Man wird uns Deutschen nun nicht abstreiten können, daß wir arbeitsfreudig, pflichtbewußt und aufbaubereit sind. Aber wo sollen wir denn unsere Kräfte einsetzen, wenn es nach dem Wunsch der Heher nicht einmal den bescheidensten Arbeitsplatz für uns geben soll? Es ist ein teuflisches Rechenexample, wenn skrupellose Chauvinisten darauf ausgehen, die „deutsche Frage“ dadurch zu liquidieren, daß die Deutschen sozusagen ausgehungert werden. Men-

schern, die man auf diese Weise zur Verzweiflung treibt werden aber erst recht ein Problem für jeden Staat. Das sollten auch die Heher einsehen, die solchen grausamen Methoden huldigen. Glaubt wirklich jemand, daß es im zwanzigsten Jahrhundert noch möglich ist, ein nationales Problem durch Aushungern zu lösen?

★

Immer wieder behaupten polnische Blätter, daß wir Deutschen uns geradezu einer „privilegierten“ Stellung erfreuen.

Wir können es uns ersparen, mit solchen Behauptungen zu polemisiern. Statt dessen mag eine kleine Betrachtung der Absage des geplanten großen Chorkonzerts gewidmet werden, das am vergangenen Montag in Kattowitz stattfinden sollte. Seit Monaten wurde die Aufführung eines Werkes des großen italienischen Meisters Bossi, des „Verlorenen Paradieses“, vom Meisterlichen Gesangverein und der Chorvereinigung Chorzow in einer Probenarbeit vorbereitet. Das ganze Deutschium unserer Heimat sah mit freudiger Erwartung einem künstlerischen Ereignis entgegen, das zu einem Lichtblitz für unsere deutsche Volksgruppe werden sollte. Die Mitglieder der beiden Chöre warben seit Wochen Besucher, um die Aufführung auch finanziell sicherstellen zu helfen. Dann kam die große Enttäuschung...

„Das verlorene Paradies“ — dieser Name des Chorwerks gewann über Nacht geradezu sy-

ringt unmöglich gemacht wurde. Das aber bedeutet für unsere gesamte deutsche Volksgruppe eine schmerzhafte Enttäuschung und für die reichsdeutschen Soldaten eine Erfahrung, die sie bisher gewiß noch nirgends in ihrem künstlerischen Wirken, das sie oft auch ins Ausland führt, gemacht haben...

Polnische Blätter aber behaupten immer wieder, daß wir Deutschen uns geradezu einer „privilegierten“ Stellung erfreuen...

★

„Verwunderliche Ansprüche“ der Deutschen in Polen und ihrer „Beschützer jenseits der Grenze“ hat wieder einmal der Krakauer „DKE“ entdeckt, der seinen Schnitz über den Ausschluß aus der Reihe der privilegierten Blätter mit verstärktem Drühsen-haß zu kompensieren versucht.

Nachdem die Ungelegenheit des Gebrauchs der traditionellen deutschen Ortsnamen bereits ihre vernünftige Erledigung — wenigstens vorläufig — gefunden hat, spielt der „DKE“ die Rolle des bekannten Kamels, das mit Vorliebe jenes sprichwörtliche Gras heruntertritt, das über eine unerfreuliche Geschichte gewachsen ist. Und das Krakauer Blatt entdeckt sogar Zusammenhänge zwischen den deutschen Ortsnamen und der Graudenzer Kundgebung des Polnischen Westverbandes! Beides ist — so behauptet der „DKE“ — auf eine gemeinsame Quelle, nämlich auf die „Aktivierung der deutschen Minderheit“ zurückzuführen. Die Anerkennung deutscher Ortsbezeichnungen lasse — man lese und staue — auf irredentistischen Tendenzen schließen und eben diesen Tendenzen habe der Westverband entgegentreten müssen. Auch über die Graudenzer Kundgebung schien allmählich — erfreulicher Weise und im Interesse der deutsch-polnischen Beziehungen — Gras zu wachsen, nachdem die „Pat“ in ihrer bekannten Erklärung von dem Ausschluß abgesehen war. Nun ist auch dieses Gras wieder heruntergetreten worden...

★

Es gehört allerlei Mist zu politischer Unklugheit dazu, wenn der „DKE“ sogar zu behaupten versucht, die Interessen des Deutschen Botschafters in Warschau wegen der Graudenzer Kundgebung sei mindestens ein „grobes ... Mißverständnis“, denn es habe sich um eine „innere Angelegenheit“ gehandelt. Wenn das Krakauer Blatt damit die maßgebenden Warschauer Stellen ein wenig attackiert, die mit der Veröffentlichung der „Pat“-Erklärung bewiesen haben, daß sie sich dem deutschen Standpunkt nicht verschlossen, so ist das seine Sache. Aber wir Deutschen in Polen müssen denn doch Verwahrung dagegen einlegen, daß der Gebrauch deutscher Ortsbezeichnungen etwas mit „Dresden“ zu tun hat. Oder entspringt es auch irredentistischen Bestrebungen, wenn die polnischen Blätter im Reich die polnische Fassung der Ortsnamen gebrauchen?

Der Verfasser des „DKE“-Artikels hat im übrigen seine Unkenntnis nicht nur der sachlichen Lage, sondern auch der deutschen Sprache auf peinlichste Weise selbst bloßgestellt, indem er aus der Sellungnahme des „Oberschlesischen Kurier“ zur Frage der deutschen Ortsnamen herauslas, daß wir die „Berechtigung der Anordnung des Innennamens unterschieden“ hätten. In Wirklichkeit haben wir nach Empfangnahme eines Strafmandates erklärt, daß „wir uns nach dem Standpunkt der Behörden richten müssen“, aber gleichzeitig unter Hinweis

## Vor der feierlichen Konsekration des neuen Kattowiger Weihbischofs

Der H. H. Weihbischof Julius Bieneck hat den Termin seiner Weihe auf Sonntag, den 25. April, festgesetzt. Sie findet um 9 Uhr in der Kathedrale in Kattowitz statt. Zu seinem Konsekrator hat er den Bischof von Gavlinow und Weihbischof Biemack aus Czenstochow (in Vertretung des erkrankten Bischofs Kubina) ernannt.

Um die erhebende Feierstunde recht weiten Volkskreisen zugänglich zu machen, werden die umliegenden Pfarrämter von Kattowitz eine Anzahl von Eintrittskarten zur Verteilung an die Gläubigen erhalten. Ein zweiter Teil Karten wird im Domkonsortium in Kattowitz (Pawłownow) und in der Kath. Aktion, Piłsudskiego 20, Dienststunden von 9—15 Uhr, ausliegen. Die Empfänger der Karten werden um ein Opfer für den Bau der Kathedrale gebeten. Die Karten gelangen von Montag, dem 19. April, an zur Verteilung. Die Zahl der Karten ist beschränkt, weil die Kathedrale nur etwa 3000 Besucher fassen kann. Karten werden für 700 Sitzplätze und 1000 Stehplätze (im Mittelgang und in den Seitengängen) ausgegeben. Die restlichen Plätze dagegen können von allen Gläubigen genommen werden. Besondere Plätze werden aus den Fahnenposten angewiesen.

Um allen Teilnehmern auch die ganze Schönheit der erhebenden Feier zugänglich zu machen, werden deutsche und polnische Texte der Bischofsweihe an den vorhergehenden Sonntagen, am 18. und 25. April, an den Kirchen in Kattowitz, St. Peter-Paul und St. Maria verkauft werden. Auch das Domkonsortium und die Kath. Aktion geben Texte aus.

auf Art. 134 der Genfer Konvention die Auffassung vertreten, daß uns das Recht auf den Gebrauch der deutschen Ortsnamen zusteht.

Aber was kümmern den „DKE“ solche Unterschiede! Ihm ist anscheinend nur eine Sprache geläufig: die Sprache des Hasses...

★

Im gleichen Krakauer Blatt kann man wieder einmal auch jenes bekannte Spiel mit den Zahlen finden, mit dem es darzutun versucht, wieviel Freiheit und Rechte die über 900 000 Deutschen in Polen und wie wenig Freiheit die „eineinhalb Millionen Polen in Deutschland“ haben.

Es scheint fast, als ob man in gewissen polnischen Redaktionstüpfen der Meinung ist, daß eine Behauptung wahrscheinlicher wird, wenn man sie hartnäckig wiederholt. Und der „DKE“ merkt nicht einmal, wie er sich selbst widerlegt, wenn er zum Vergleich der Rechte höben und drücken anführt, daß die Deutschen in Polen noch 96 Zeitschriften und Zeitungen mit einer Auflage von 250 000 Stück hätten, die Polen im Reich aber nur 17, deren Auflage nicht angegeben wird. Nun wird ein Deutscher, wenn er irgendwo dazu in der Lage ist, ein deutsches Blatt, lesen, ebenso ein Pol ein polnisches. Wie sieht aber der ganze Vergleich des „DKE“ aus, wenn man seine eigenen Ziffern anwendet? Kann es in Deutschland wirklich anderthalb Millionen Polen geben, wenn sich dort nur 17 polnische Blätter halten können. Und kann die Zahl von nur 900 000 Deutschen in Polen richtig sein, wenn sie trotz aller Schwierigkeiten noch 96 Zeitschriften und Zeitungen erhalten können?

So rächt sich das Tongieren mit Zahlen...

★

Es ist schon ganz ausßlußreich einmal eine kleine Betrachtung über Rechte und Freiheiten anzustellen...

## Eine kleine „Palastrevolution“

im „Deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbund

Der „Verband Deutscher Lehrer beim Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund in Polen“, der bekannte Renegatenorganisation, die nach dem kläglichen Fiasko in Oberschlesien nur noch in Lodz ein lärmendes Dasein frisst, sich seinen Mitgliedern das folgende gedruckte Rundschreiben zugehen:

„P. T.“

Der Vorstand teilt Ihnen folgenden Beschluß mit: Der Vorstand Deutscher Lehrer beim DK und WB in Polen erachtet die Arbeit des Generalsekretärs Gebauer als schädigend für seine Mitglieder an (1) und dienstlich (1) die Mitglieder des BDE auch gleichzeitig Mitglieder des DK und WB sind, so sprechen sie aus diesem Grunde dem obengenannten Generalsekretär ihr Misstrauen aus und beschließen, in Zukunft keine weitere Mitarbeit zu tätigen (1).

Der Vorstand betont, daß sämtliche Lehrer am DK und WB gewählt sind, weiter für die Idee des DK und WB zu arbeiten, jedoch ohne des Generalsekretärs Gebauer (1).

Obiger Beschluß wurde vom gesamten Vorstand einstimmig angenommen und beschlossen (!) dem Vorstand des DK und WB sowie sämtlichen Mitgliedern des Verbandes Deutscher Lehrer beim DK und WB in Polen weiter mitzuteilen (!).

Schriftführer: Vorsitzender:  
(—) Ph. Lunial (—) Adolf Rennert.“

Die Lodzer „Freie Presse“ bemerkt zu dieser Erklärung: Wenn es auch für uns volksbewußte Deutsche unverständlich ist, ob dieser oder jener Gebauer den sogenannten Deutschen „Kultur- und Wirtschaftsbund“ leitet, so ist doch der Schrift des Vorstandes der dem Kultur- und Wirtschaftsbund angehörenden Lehrer kennzeichnend für die Strömungen innerhalb dieser Organisation. Das Deutsche der obigen Kundgebung spricht übrigens ein verächtliches Urteil über die „deutschen“ Lehrer, die ein solches, von Fehlern wimmelndes Schriftstück verfaßt haben.

# Letzte Sportnachrichten

Die große Kraftprobe der deutschen Kunstrunner

## Arendarczyk vor Sandorek!

### Kreis II (Schlesien) Sieger im Mannschaftskampf

Ergänzend zu dem Bericht über den Verbandskunstturntag der D. T. i. P. können wir heute über den Verlauf des Kampfes der Kreise im Kreisturnen berichten. Erstmalig und nach einer kurzen Vorbereitungszeit wurden diese Kämpfe durchgeführt. Die vorbereitenden Arbeiten hatte der rührige Turnverein Pabianice mit seinem arbeitsfreudigen Vereinsführer Schlöndorff und dem Turnwart Schudisch übernommen. Die Halle des T. V. Pabianice war restlos gefüllt, als der Vereinsführer die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Verbandsvorsitzender Jung sprach über den Sinn der Kämpfe, während Oberturnwart Duslawski die Turner vorstellte. Die Siegesauszeichnungen standen nach Meinung der Fachleute auf Seiten der Mannschaft des Kreises I (Posen-Pommernellen), der in seiner Mannschaft die aus früheren Wettkämpfen bestens bekannten Turner Simmich, Weiß und Duzak neben drei weiteren gleichfalls guten Kämpfern vereinte. Von der Mannschaft des III. Kreises wußte man nur, daß diese durch den früheren Kattowitzer Sandorek eine beachtliche Verstärkung erfahren hatte. Die Schlesische Mannschaft wies ihre Hauptstürze in Arendarczyk auf. Während einiger in letzter Zeit eingerichteten Übungsstunden hatten sich auch die weiteren Mitglieder dieser Mannschaft wie Dürig, Wilk, Woynar, Rudzki und Lazić in ihrem Können vervollkommen, so daß diese Mannschaft beim Kampf um den 1. Platz ein gewichtiges Wort mitzureden haben dürfte.

Mit dem Pferdeturnen begann der Kampf. Wo die Kämpfer mit Schwierigkeiten in den Übungen auftauchten, hatten sie mit dem Gerät selbst zu kämpfen, das durch seine übermäßige Länge manche schöne Aufenthalte vereitelte. Simmich, der hier nach den Durchschnittsleistungen, der vor ihm Turnenden etwas besonderes zeigen wollte, blieb mehrere Male stecken und verdarb seine an sich schwierige Übung. Die beste Note erzielte Arendarczyk mit 26 Punkten, der den nicht viel schlechteren Lazić um 1 Punkt übertraf.

Am Barren zeigte sich das Können der Einzelnen schon von einer besseren Seite. Welsch sah man Ueberschläge über und unter den Holmen, Stichkehren und ähnliche, in der Schwierigkeit gleichwertige Übungsverbindungen. In der Schwierigkeit bot Weiß-Posen die beste Leistung, die indes durch die nicht immer einwandfreie Ausführung herabgemindert wurde. Simmich erreichte das gleiche Geschick in noch stärkerem Maße, so daß Arendarczyk mit 27 Punkten auch am Barren Bester blieb. Die Mannschaft des Kreises II, die beim Turnen am Pferd gegenüber den Mannschaften der Kreise I und III einen Vorsprung von 15 Punkten geschafft hatte, konnte diesen auch beim Turnen am Barren halten.

Ein in schöner Ausführung gebotener Tanz der Turnerinnen des gastgebenden Vereins schuf die Verbindung zu dem nun folgenden Freiübungsturnen. Hier konnte man Schönheit der Bewegung gepaart mit Übungen des Mutes und des Körperbeherrschens sehen. Nach den Durchschnittsleistungen eines Großteils der Wettkämpfer erregte zunächst Dürig, Kattowitz, mit seiner durch Ruhe und Sauberkeit der Ausführung gut gefallenden Übung Bewunderung. Nebenroffen wurde er jedoch durch Arendarczyk und Weiß. Hätte

Leichter nicht zwei Haltungsfehler verbrochen, dann wäre erstmals die Höchstbewertung von 30 Punkten füllig gewesen. Nach diesem 3. Durchgang stand der Kreis II immer noch mit 15 Punkten Vorsprung vor dem Kreis I an erster Stelle.

Wenn das Turnen am Beck von der Mannschaft mit ruhigen Nerven überstanden wurde, dann war ihr der Sieg nicht mehr zu nehmen. Tatsächlich zeigte sich im Entscheidungskampf die mannschaftliche Haltung, die der Vorsitzende in seinen Ausführungen vor dem Wettkampf gefordert hatte. Durch befonnes Turnen wurde von der Mannschaft auch an diesem vollen Tüken stehenden Grat ein Ergebnis erzielt, das nur um 3 Punkte hinter dem der Mannschaft des I. Kreises zurücklag. Besondere Schwierigkeiten boten Simmich durch die Riesenkehre in den Hang, Wilk, Rybnik, durch den Salto als Abgang, und Arendarczyk durch das Ausstehen mit anschließender Schwungsternreite mit Elßwangsgriff. Simmich hatte das Unglück beim Abgang hängen zu bleiben und zu stürzen, sonst wäre er wenigstens im Reckturnen Bester geworden. Ein Endergebnis blieb der Kreis II mit 564 Punkten Mannschaftsmeister. Die Sieger in der einzelnen Rangfolge sind aus nachstehender Aufstellung ersichtlich:

#### Die offiziellen Kampftabellen,

##### Kreis I.

Namen	St	Gesamt	Barren	St	Zusammen	Ring
Simmich	19	25	23	26	93	6.
Weiß	20	29	25	26	100	3.
Schroed	17	24	25	25	91	7.
Duzak	22	22	23	20	91	10.
Sentbeil	19	27	23	21	90	8.
Altensburg	23	24	22	22	91	7.
Summe	120	151	141	140	552	II.

##### Kreis II.

Arendarczyk	26	29	27	26	108	1.
Dürig	22	27	24	24	97	4.
Lazić	25	23	24	24	96	5.
Rudzki	19	22	21	19	81	12.
Wilk	21	25	22	25	93	6.
Woynar	22	25	23	19	89	9.
Summe	135	151	141	137	564	1.

##### Kreis III.

Gittel	20	18	23	24	85	11.
Handrian	18	21	21	21	81	12.
Brochowski	19	17	22	20	78	13.
Dürre	18	22	19	17	76	14.
Litke	20	17	25	23	85	11.
Sandorek	26	25	24	26	101	2.
Summe	121	120	134	131	506	III.

Überlegene für ihre Leistungen in gleicher Weise. Ein Schlußwort richtete der Vereinsführer des Pabianicer T. V. an die Anwesenden die Aufforderung, die Jugend in die Reihen des Vereins zu führen. Ein starker Tanz bekräftigte die reiche Arbeit dieser 2 Tage. Hildebrandt.

## Besuch die Ausstellung

„Deutsche Kunst in Polnisch-Schlesien“

Die Kunstaustellung der Kattowitzer Künstlergruppe, die gegenwärtig in Kattowitz, ul. Powstancow 43, im VdK-Heim veranstaltet wird, erfreut sich bei Publikum und Presse lebhafter Beachtung. Eine Reihe von Bildern konnte bereits verkaufen, jedoch werden die verkaufenen Stücke noch bis zum Schlus der Veranstaltung zu sehen sein. Die Ausstellung ist Wochentags von 11-14 und von 16-20 Uhr, Sonntags von 11-19 Uhr durchgehend geöffnet. Ausstellungsschluß ist der 18. April 1937.

In unserer Besprechung in der Sonnabend-Ausgabe sind infolge Versehen die Werke der Kunstmalerin Grete Herzog, Bielitz, nicht genannt worden. Grete Herzog zeigt farbenfrohe Bilder vom Ostuferstrand, die köstlich von der Sonne überstrahlt sind und in uns „Landratten“ wohl Sehnsucht nach den Schönheiten des Meeres zu wecken vermögen.

### Nur noch wenig Auswahl

Für die Aufführung des ergreifenden Schauspiels „Maria Stuart“ am Freitag im Stadttheater in Kattowitz sind nur noch wenige gute Plätze zu haben. Wer sich daher noch einen guten Platz sichern will, benutze den Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Oberschlesischen Kuriers, Teichstraße 8, da es infolge der starken Nachfrage nicht sicher ist, ob an der Abendkasse noch Karten zu haben sein werden.

Deutscher Gesangverein Bismarckhütte. Heute, Mittwoch, 19 Uhr, Gesangprobe. Wichtige Besprechung wegen der Breslausfahrt.

Gesangverein Pleß. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gesangprobe im Pleßer Hof. Alle Sangeskundigen sind eingeladen.

Cäcilienverein St. Barbara Chorzow. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Probe bei Grochowina; anschließend Vorstandssitzung.

Mütterverein St. Josef Chorzow 2. Freitag, 8 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion, geopfert für die verfolgten Katholiken in Spanien. Es ist Pflicht jeder Mutter, an der Generalkommunion teilzunehmen. Beichtgelegenheit Donnerstag früh während der hl. Messe.

Mütterverein St. Hedwig Chorzow. Donnerstag, 15. April, 7.30 Uhr hl. Messe für verlorene Geistlichkeit von St. Hedwig. Es wird an die Päckchen für den Vinzenzverein erinnert.

Mar. Kongregation St. Hedwig, Chorzow. Mittwoch um 19.30 Uhr, Gesangsstunde im Vereinshaus.

Gedag Königshütte. Heut, Mittwoch, 14. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Graf Reden“. Bl. Siele hält einen Vortrag: „Weltwacht Del“.

## Oppelner und Rostborener Siege in Pleß

Unterinternes Radballturnier

G. Der vergangene Sonntag brachte für die Pleßer Bevölkerung eine angenehme Abwechslung. Der Pleßer Radfahrerverein hatte auswärtige Vereine aus Polen und Deutschland zu einem Treffen eingeladen. Es standen sich bei den Spielen gegenüber die Mannschaften Pleß 1 und 2, Eichenau, Ratibor 1 und 2 und der deutschoberschlesische Meister Oppeln. Die Veranstaltung, welche in der fürstlichen Reitbahn stattfand, wurde mit einer ganz erheblichen Beteiligung eröffnet. Fahrbahn begrüßte die Anwesenden und leitete die Spiele in gerechter Weise. Der Besuch ließ gegen die Veranstaltungen des Vorjahrs sehr zu wünschen übrig. Besonders gilt dies hinsichtlich der zugesagten Bürgerlichkeit. Man kann unter diesen Umständen schon heut voraussehen, wann es den Vereinen, besonders denen, welche auf auswärtige Mitspieler angewiesen sind, nicht möglich sein wird, Wettkämpfe, welche anscheinliche Kosten verursachen, zu veranstalten. Die Pleßermannschaft spielt von vornherein mit leichtesten Vorausestellungen. Da der Mitspieler in der ersten Mannschaft Posen erst kürzlich zum Militär eingezogen worden war, mußte sein Mitspieler Schubert mit Erfahrung aussteigen.

Die einzelnen Spiele gestalteten sich wie folgt: Pleß 1 gegen Eichenau. Den Pleßern gelang es gleich die Sympathien des Publikums durch einen Schuß in das rechte Tor zu erwerben und Eichenau mit 8:1, 7:1, 5:1 zu schlagen. Bei dem Spiel Pleß 2 gegen Ratibor 2 gelang es Ratibor Pleß mit 8:4 (3:3) zu schlagen. Mitunter sah man den Zwiel Ratibor 2 gegen den Ungarn Dallas mit 6:2, 6:2, 6:2. Das Freistadtoppel entschied die Oberschlesier gegen den Graus Wolf gegen das deutsche Paar Bieden-Sander mit 6:3, 4:6, 6:4 zu Gunsten Bieden-Sander. Zwei Fußball-Länderspiele hat Frankreich für die neue Saison abgeschlossen, und zwar für den 17. Oktober gegen die Schweiz und am 31. Oktober gegen Polen.

Einen weiteren deutschen Tennisieg gab es beim Turnier in Palermo. Die Berlinerin Behrendt gewann das Finale gegen die Wienerin Häßl mit 7:5, 1:6, 6:3. Erster Preisträger bei den Männern wurde der Altenauer Baumüller gegen den Ungarn Dallas mit 6:2, 6:2, 6:2. Das Freistadtoppel entschied die Oberschlesier gegen den Graus Wolf gegen das deutsche Paar Bieden-Sander mit 6:3, 4:6, 6:4 zu Gunsten Bieden-Sander. Zwei Fußball-Länderspiele hat Frankreich für die neue Saison abgeschlossen, und zwar für den 17. Oktober gegen die Schweiz und am 31. Oktober gegen Polen.

England's Meisterschaften ohne Deutsche. Die für den 16. und 17. Juli überbrannten Meisterschaften von England in der Leichtathletik sind dieses Jahr nicht stattgefunden worden, daß der Platz des Reichsschamtes, die internationale Duellstätte im Londoner White City Stadion mit einer starken deutschen Mannschaft zu besetzen, nicht verwirklicht werden kann. In Aussicht genommen ist dagegen, die vom Olympiasieger London ausgetragene Einladung deutscher Leichtathleten zu einem großen internationalen Sportfest am 2. August in London, auszunehmen.

Dorothy und Rund geschlagen. Englands stärkste Tennisspielerin Dorothy Round, traf in der dritten Runde des Frauen-Einzels beim Melburn-Cuburk in Kensington auf Alex McDrish, von der sie siegreich mit 6:4, 7:5 geschlagen wurde. Weiter waren von Stamers, Hesley, Dearborn, Hardwick und Peters erfolgreich.

Die deutschen Reiter für Rom. Beim Reitturnier in Rom vom 24. April bis zum 2. Mai wird Deutschland unter Führung des neuen Kommandeurs der Kavallerie-Schule Hannover, Generalmajor Volk, mit etwa 20 Reitern vertreten. Als Reiter wurden u. a. genannt: Rittmeister Momm, Rittmeister Kurt Haase, Hauptmann von Barnstorff, Hauptmann Momm, Hauptmann von Seher, Oberleutnant Schieber, Oberleutnant Brinkmann und Oberleutnant Freiherr von Wangenheim. Auch von Holland, der Einzel und der Mannschaft der Teilnehmer bereits erfolgt.

Der RKT-Spieler Steiner hat sich beim Skilaufen schwere Leistungsverletzungen zugezogen, so daß er sich einer Operation unterziehen mußte.

Synchra und Kavarelli Uozchukli nehmen am Internationalen Tennisturnier von Blauweiss Berlin teil, das am 6. bis 9. Mai stattfindet.

Willie den Duden verlost. Die populäre holländische Wettspielerin Willie den Duden hat sich dieser Tage mit dem Geschäftsmann Emilia J. Strauß aus Schweden einen Sieg seiner Mannschaft hoffen, den in diesem Spiel erzielten schweren Verletzungen erlegen ist. Bei einem Zusammenstoß mit einem Spieler der Bawarianer erlitt der Bogenschütze eine Rierverletzung. Obgleich er sofort ins Lazarette geschafft worden war, gelang es der Kunst der Aerzte doch nicht mehr, diesen vorbildlichen 22 Jahre alten geworbenen Sportnamen am Leben zu erhalten, und schon am Montag schloß er seine Augen für immer.

Die Leichtathleten aus Bielefeld. Beim leichtathletischen Eröffnungsturnier des Vereins Pro Patria in Mailand wartete die bekannte italienische Meisterschaft Mario Lanzi gleich mit einer Weltrekordleistung auf. Lanzi besteht ein Rennen über die ziemlich ausgefallene Strecke von 600 Meter, das er mit harscher Arbeit überwunden gewann. Die Uhren zeigten 1:17,6, also besser als der 1934 aufgestellte Weltrekord des Amerikaners Ben Johnson mit 1:18,4.

Die Polnischen Leichtathletikmeisterschaften der Herren, die in diesem Jahr in Oberschlesien stattfinden, werden von Katowic nach Chorzow verlegt, da der Magistrat von Katowic die Beteiligung der Polen ablehnen will. Auch Bismarckhütte den BVB Leipzig für zwei Spiele nach Berlitz eingeladen. Sollte dieses Spiel nicht zustande kommen, dann wird der Dresdener SC bei uns erscheinen.

Lanzi läuft Weltrekord. Beim leichtathletischen Eröffnungsturnier des Vereins Pro Patria in Mailand erzielte der bekannte italienische Meisterschaft Mario Lanzi gleich mit einer Weltrekordleistung auf. Lanzi besteht ein Rennen über die ziemlich ausgefallene Strecke von 600 Meter, das er mit harscher Arbeit überwunden gewann. Die Uhren zeigten 1:17,6, also besser als der 1934 aufgestellte Weltrekord des BVB.

Werke des Kattowitz. Am Donnerstag, dem 15. April findet der Mannschaftssieg im Hause des Deutschen Kulturbandes, ul. Decjana 2 im Bresinzimmer statt. Das Ergebnis aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Beginn des Mannschaftssieges für die Juniors um 19.30 Uhr, für die Seniors um 20.30 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Werke des Kattowitz. Am Donnerstag, dem 15. April findet der Mannschaftssieg im Hause des Deutschen Kulturbandes, ul. Decjana 2 im Bresinzimmer statt. Das Ergebnis aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Beginn des Mannschaftssieges für die Juniors um 19.30 Uhr, für die Seniors um 20.30 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Die Polnischen Leichtathletikmeisterschaften der Herren, die in diesem Jahr in Oberschlesien stattfinden, werden von Katowic nach Chorzow verlegt, da der Magistrat von Katowic die Beteiligung der Polen ablehnen will. Auch Bismarckhütte den BVB Leipzig für zwei Spiele

# Unterhaltungsbildd

## ZUM OBERSCHESSISCHEN KURIER

### Die historische Burgruine

Kurzgeschichte von Berthold Thiele

Ich habe einen Freund mit Namen Julius Krause. Der hat seit einigen Tagen ein Auto, seitdem spreche ich seinen Namen mit einer gewissen Hochachtung aus.

Heute rief Julius bei mir an, ob ich Lust hätte ein paar Tage mit ihm ins Gebirge zu fahren. Es sei gerade jetzt die schönste Zeit. — Selbstverständlich Benzin zur Hälfte, sein Wagen braucht ja nur 8–10 Liter und schaffe dabei bequem „80 Sachen“.

An einem freudlichen Morgen rösten wir ab. Wir mochten zwei Stunden unterwegs sein, als mein Freund unvermittelt fragte: „Versteht du etwas von Archäologie?“

„Nein.“

„Schade! Ich weiß gar nicht recht, was das eigentlich ist.“ Julius sah mich an, als ob ich gesagt hätte, ich wüßte nicht, daß Berlin die Hauptstadt des Deutschen Reiches ist. Gönnerhaft sah er mir die Bedeutung des Wortes auseinander: Altertumsforschung mit allen Schiften.

„Ja, bist du denn Archäologe? Ich denke du bist Techniker?“

„Meine Lieblingsbeschäftigung, weißt du so nebenbei; jeder Mensch kennt doch sein Steckbrief und seine Fähigkeiten. — Du hast natürlich nur deinen Stat im Kopf.“ — Die letzten Worte sagte er verächtlich.

Die Straße machte einen Bogen. Rechts und links des Weges waren bewaldete Höhen, und ein kleines Flüschen zwangt sich neben der Straße durch das Tal.

Julius hielt den Wagen so plötzlich an, daß ich nach vorn flog. Am Hang stand alles Grünauer, und das war wohl auch der Grund des plötzlichen Haltens.

„Sieh mal an, eine Burgruine! Alter ungefähr 600 Jahre; römischer Baustil; Rundbogen. — Das hier war das Herrenhaus, an dieser Seite lagen die Stallungen für die Pferde und hier vorn war die Ringmauer, die den Weg durch die Schlucht versperrte.“

Drüben auf der andern Seite ragte ebenfalls ein Mauerrest zwischen den Bäumen hervor. „Ein Wehrturm“, sagte mein Freund, „der war mit den Burganlagen durch einen unterirdischen Gang verbunden.“

„Ja woher weißt du denn das alles?“ fragte ich erstaunt.

„Weil ich mich eben mit Archäologie beschäftige“, antwortete er lächelnd.

Ein Bauer mähte in der Nähe Grünfutter für ein Vieh. Julius rief ihm zu: „Können Sie mir vielleicht sagen, welches Geschlecht hier gewohnt hat? — Der Bauer sah uns verständnislos an.“

„Sie sind wohl nicht von hier?“, fragte Julius weiter.

„Nein“, sagte der Bauer und nahm seine Tabakspfeife aus dem Munde, „vor fünf Jahren bin ich erst hergezogen.“

Julius wandte sich ab: „Da siehst du, den Leuten geht es so wie dir, kein Interesse an höheren Sachen.“

Wenige Minuten später hielt Julius seinen Wagen vor einem Gasthaus an. „Ich werde einmal hier nachfragen, die wissen sicher Bescheid über die Ruinen.“

In der Gaststube sahen zwei Dorfbewohner an einem Tisch und unterhielten sich über die Landwirtschaft. Julius sah sich ohne Umschweife zu

ihnen. — „Trinken die Herren einen Korn mit?“, fragte er.

„Och ja, das schlagen wir nicht ab“, meinte einer von ihnen.

Julius bestellte vier Korn und vier Bier. Er nahm aus seinem Bierglas einen kräftigen Schluck und sang an: „Sagen Sie meine Herren, was sind das hier, am Eingang in das Tal, für Burgruinen? Können Sie mir näher darüber sagen?“

Die beiden Dorfbewohner sahen Julius ebenso verständnislos an, wie es vorher der Bauer getan hatte.

„Ich meine die Mauerreste rechts und links der Straße.“

„Och, Karle der meint die alten Kalkofen“, sagte einer von den Dorfbewohnern.

„Was sind das?“

„Alle Kalkofen, Herr. Vor zwanzig Jahren waren sie noch in Betrieb.“

Ich schaute mich meinen Freund Julius an. Vor meinen Augen zeigten ihm Torkogen, Wehrmauern und Burgruinen!

Julius sprang auf, als hätten ihm die beiden den sicheren Weltuntergang prophezeit. Er warf ein Goldstück auf den Tisch und lief hinaus. Der Almutter rührte. Starren Blickes sah mein Freund geradeaus, er wunderte die romantischen Mauerreste keines Blickes mehr.

### Das „Titanic“-Unglück soll keine Wiederholung finden

## „Ab sofort Route B!“

### Eisberg-Meldedienst will Schiffsunfälle verhüten

In diesen Tagen hat das Hydrographische Seelinstitut der USL an die Häfen und Schiffahrtslinien des Nordatlantik den Funkspruch weitergeleitet, daß in Zukunft bis auf weitere Anordnung alle Dampfer die „Route B“ zu befahren haben. „Der große Kreis, die Route C, sei durch das Auftreten zahlreicher Eisberge im Augenblick zu gefährlich geworden. Schon vor einigen Wochen wurde die Befürchtung laut, daß der ungewöhnlich milde Winter eine gefährliche Steigerung der Eisberggefahr mit sich bringen werde. Allerdings nahm die Bedrohung der Schifffahrt damals noch nicht den erwarteten Umfang an. Heute aber entschließt man sich, verhältnismäßig früh zu den Sicherheitsmaßnahmen, die allerdings genügen, um eine direkte Gefährdung der Nordatlantik-Dampfer auszuschalten.“

### 42 Eisberge gemeldet

Bis zum letzten Augenblick liegen beim Hydrographischen Institut die Funkmeldungen mit den genauen Lokalisationsangaben für 42 Eisberge und etwa die gleiche Anzahl ausgedehnter treibender Eisfelder vor. Sie sind von Norden her unterwegs nach Süden. Sie wurden entweder von den Beobachtungsdampfern oder aber von Fischerbooten 150 bis 200 Meilen nördlich der Route B gesichtet.

Ist einmal die Sichtung erfolgt, dann besteht insofern keine Gefahr mehr, als die Eisbergjäger den weißen Kolosso lange überwachen und verfolgen, bis er sich auf dem Weg nach Süden allmählich durch Abschmelzen auflöst.

### Zwischen den Gefahrenzonen

Man kennt heute den Verlauf der Eisbergbildung bis in die letzten Einzelheiten. Man hat die Entstehung der Eisberge durch das Abbrechen der ins Meer vorgeschobenen Gletscherfüße und durch das Auftürmen von Eisschollen, durch Wind und Strömung, durch Augenschein und durch Film aufnahmen genau beobachtet. Die Schwimmgefechte der Eisberge sind seit langem bekannt. Man weiß, daß die Kolosse, die aus der Ferne weiß wie Kreide und an den frischen Bruchfeldern grün oder blau aussehen, nur zu einem Drittel aus dem Wasser emporragen und nach einem gewissen Abschmelzungsprozeß plötzlich ihren Schwerpunkt ändern und ins Wasser sinken.

Im nordatlantischen Ozean trifft man sie bis auf 40 Grad nördlicher Breite an. Meist ist die direkte Eisberggefahr auf der Nordroute im Mai beendet. Aber bei den Neufundlandbänken trifft man Eis-

berge sogar noch im Hochsommer an, so daß hier selbst für den Sommer noch gelegentlich eisfreie Routen für die Schiffahrt vorgeschrieben werden müssen.

### Auch der Südatlantik rüstet

Die Gefahrenzonen werden heutzutage sehr sorgfältig überwacht, seit sich seit der Katastrophe der „Titanic“ im Jahre 1912 ergab, daß die Abnahme der Luft- und Wasservärme bei schnelllaufenden Schiffen kein ausreichendes Warnungszeichen mehr ist. Der Untergang der „Titanic“ war der Anlaß zur Einberufung einer „Titanic“-Konferenz. Im Anschluß daran einige man sich auf einen Eisberg-Meldedienst, der noch heute segensreiche Arbeit erfüllt.

Die wachsende Bedeutung des Südatlantiks für die Schiffahrt und in absehbarer Zeit auch wohl für den Flugverkehr war die Veranlassung, auch im südatlantischen Ozean einen derartigen Eisberg-Meldedienst vorzubereiten.

Schließlich hat man im Südatlantik Eisberge selbst noch bei 35 Grad südlicher Breite in der Nähe vom Kap der Guten Hoffnung angetroffen. Und bei Kap Horn sieht man sogar die größten Eisberge der Welt, die von den Gletscherfüßen der gewaltigen Antarktis massen herüppen. Unscheinbar werden sie mit den Strömungen vorwärtsgetrieben, die das Schmelzwasser der Packeis-Kante erzeugt.

## Ein Wühblatt vor 150 Jahren

### Schon die Mayakünstler schufen Karikaturen

Forschungsarbeiten in den Ruinen der alten Maya-Städte in Guatemala haben mancherlei Überraschungen zu Tage gebracht. Man erfuhr von einer hochentwickelten künstlerischen Technik der Steinbearbeitung, die sich vor allem in einer Porträtkunst manifestierte, die von einer großartigen Entwicklung sprach. Aber erst, als man jetzt in den Ruinen von Piedras Negras gewisse Steinbilder zu Tage brachte, lernte man auch die Karikaturen der Mayas kennen und erfuhr zum ersten Mal, daß jene höchst entwickelten Indianer Amerikas auch einen recht gesunden Sinn für Humor haben.

Diese Steinbilder in den Ruinen von Piedras Negras stammen aus der Zeit um 700 bis 800 n. Chr. Leider wurden bei den Grabungsarbeiten einige der humoristischen Steinbilder stark zerstört. Zumeist gelang es den Archäologen der Universität von Pennsylvania, Rekonstruktionen vorzunehmen, die heute vollendet sind und einen interessanten Einblick in die Karikaturentechnik der Mayas geben.

Man nahm sich besonders eines riesengroßen Reiefs an, das die Sitzung eines Staatsrates darstellen sollte. Auf diesem Bild sitzt in der Mitte auf einem breiten, großen Thron anscheinend das Staatsoberhaupt, das zu seinen Ministern redet, die zu seinen Füßen auf der Erde hocken und sich offenbar furchtbar langweilen, während der Hauptling große Worte spricht. Der eine zupft sich am Ohrloppchen, der andere spielt mit seiner Halskette. Der dritte kneift seinem Bordermann in den Nacken, der vierte betrachtet angelegentlich den Federschmuck des neben ihm sitzenden Ministers, der ihm mit

seinen Federn dauernd in die Augen zu stechen scheint.

Im Hintergrund sieht man sogar ein paar recht unauffällige Minister, die nicht einmal mehr die notwendige disziplinierte Haltung einnehmen, sondern untereinander eifrigst tuscheln. Einer wendet sich sogar mit einer höchst auffälligen Bemerkung ab.

Nur ein ganz alter Minister, der offenbar der Doyen des Kabinetts ist, horcht aufmerksam zu und stemmt nachdenklich die eine Hand in seine festen Hüften, während er sich mit der anderen Hand und mit Hilfe eines Fächers Kühlung zuwehrt. Jedenfalls ist das ganze Bild eine bittere Karikatur auf eine Staatszusage in der Maya-Regierung.

### Der durstige Gast

Fritz Reuter war ein großer Freund des deutschen Weines und ging nur ungern zur Kur nach Stuer am Plauer See, wo den Kurgästen der Alkohol streng verboten war. Eines Tages besuchte ihn dort sein Verleger Hinstorff. Der Dichter bestellte für ihn eine Flasche Wein auf sein Zimmer, und der Arzt bewilligte sie — für den Gast. Als nun nach der einen Flasche noch eine bestellt wurde, noch eine dritte und immer noch eine, da schöpfe der Arzt Verdacht, klopfte an Reuters Zimmer an und fand dort den hageren und ganz müßig dreinschauenden Hinstorff neben dem stark geröteten und seitlich schmunzelnden Dichter. Der ihm lachend erklärte: „Ja, ja, Herr Doktor, sei gönlich, wat so'n Verleger supen kann.“

### Berliner Kunstbrief

(Von unserem Berliner L. K. Korrespondenten)

Wieder warten die führenden Berliner Bühnen, obwohl doch die Wintersaison bereits ihrem Ende zugeht, mit neuen ganz hervorragenden Leistungen auf, die, wenn nicht alles trügt, weiterhin Serien ausverkaufte Häuser bringen werden.

Ein Erlebnis wirklich ersten Ranges ist die Erich Engel-Inszenierung von Shakespeares „Coriolanus“ im Deutschen Theater. Die ungeteilte Wirkung geht einmal von Engels augenfälliger besonderer Begabung und Neigung für schwierige Shakespeares-Aufführungen aus, dann von Ewald Balsers meisterhafter Formung der Titelrolle, vom übrigen straff geführten Ensemble, von C. Nehrs Bühnenbildern und von R. Wagner-Negens Musik. Eine derartige geschlossene, bis ins Letzte durchgefeilte und überzeugende Aufführung ist selbst im Deutschen Theater ein Sonderfall und nachhaltiges Erlebnis.

Im „Don Carlos“, der auch weiterhin wegen seines großen Erfolges auf dem Spielplan des Deutschen Theaters bleibt, spielt jetzt an Stelle von Angela Salloker Gerda Maurus die Rolle der Eboli und bietet mit ihrer besonders im Dramatischen sehr interessanten Auffassung einen neuen Beweis für ihre vielseitige Begabung. Als nächste Premiere wird Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“ vorbereitet.

Wenn die Komische Oper in Zukunft immer solche Neigeleistungen zeigen wird, wie diesmal mit Harald Bratis Lustspiel „Kattun und Seide“, dann wird diese bisher weniger wesenliche Bühne

hald in die vorderste Front rücken. Denn selten verläßt man ein Theater so befriedigt wie hier, obwohl Bratis volksstückhaftes und recht brauchbares Stück nicht gerade eine Dichtung ist. Aber Fritz Wedel als Regisseur holt nicht nur alle Werte heraus, sondern erweist auch in der Befestigung selbst der kleinsten Rollen eine ungemein glückliche Hand. Trotzdem geht die Hauptwirkung — ähnlich wie von Paul Hendels in Brabaeus erfolgsgesegnetem Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister“ im Komödienuhause — von Heinz Salzner aus.

Wie Salzner hier einen Kaufmann alter Schule gestaltet, ist so einzigartig, daß kein Superlativ ausreicht, um dieser Leistung voll gerecht zu werden. Paul Verhoeven und Axel von Ambesser griffen eine jener Alt-Berliner Posse auf, die einst und zum Teil noch heute Gartenbühnen und Vorstadttheater ihrem lachbegierigen P. T. Publikum boten: „Ehrliche Arbeit“ von H. Wilken. Ihre geschickte Bearbeitung, Werner Kleines Musik und eine große Besetzung mit Heinrich George, Olga Limburg, Maria Schanda und Fritz Genschow unter Franz Sondingers Leitung errangen dieser fastigen Karikatur aus der Gründerzeit einen vielbelächten Erfolg. Natürlich gilt der Hauptbeifall Heinrich George, der in Maske und Spiel unverwendlich komisch ist und lästige mimische Einfälle hat. (Schiller-Theater).

August Hinrichs, bekanntlich der Vater von „Krach um Dolanthe“, machte höchstpersönlich eine Kraft durch Freude-Reise nach Madeira mit und brachte als Beute ein handfestes Lustspiel nach Hause: „Petermann fährt nach Madeira“, das im Rosenthaler, von Paul Rose inszeniert und

von guten Schauspielern gespielt (voran Traute und Hans Rose) mit schmunzelndem Begegnen aufgenommen wurde.

Die „Plaza“ brachte die Uraufführung der Operette „Anca Maria“ von Prof. Otto Uralc, die sich durch einen vernünftigen, zum Teil sogar ernsten Inhalt, überraschend schöne Melodien und besonders gut gelungene Dueete, Tanz- und Marschnummern auszeichnet. Otto Hennings Regie und das flotte Spiel des bewährten Plaza-Ensembles brachten dem Komponisten einen vollen Erfolg ein.

Während im „Kabarett der Komiker“ die durch Humor, Wit und Parodie glänzende Revue „3000 Jahre Kabarett“, die schon annähernd 100 000 Besucher begeisterte, auch im April den Spielsplan beherrschte, ist in der „Scala“ Duschins wertvolles Kabarett „Der Blaue Vogel“ zu Gast, wobei über die Anziehungskraft der Scala im April bereits alles gesagt ist, obwohl auch der zweite Teil des Programms zahlreiche Glanzpunkte enthält.

Die Preußische Akademie der Künste bringt in ihrer Frühjahrstausstellung eine Reihe von Sonderschauen, die dem Maler L. Dettmann und dem Bildhauer St. Cauer (beide feiern den 70. Geburtstag), Georg Kolbe (zum 60. Geburtstag) und Prof. M. Zaeper gewidmet sind. Die Galerie Gurlitt ehrt den 1936 verstorbenen Künstler Erich Willke durch eine Gedächtnisausstellung und bringt ferner Werke von Helene Bieler, Alexander Harder, Martin Kainz und Adolf Vogel. Die Nordische Gesellschaft veranstaltet im Ausstellungsgärtchen in der Tiergartenstraße eine sehenswerte Fine Art-Volkskunst-Ausstellung. Die neue Ausstellung „Gebt mir euer Jahe“

Zeit“ wird sowohl in architektonischer Hinsicht, wie auch nach verschiedener anderer Richtung ganz neue Wege beschreiten. Die zu einer großen Ehrenhalle umgebauten Ausstellungshallen I wird eine Art politisches Bilderbuch darstellen und u. a. neun 5 Meter hohe und 6 Meter breite Bilder enthalten. Jede 50 Quadratmeter große Buchseite wird ein Riesenphoto zeigen. Die Halle II, die der eingehenden Darstellung des bisher Geleisteten gewidmet ist, wird die Wirkung durch Aufstellung einer Flakbatterie, von Kampfflugzeugen, eines U-Bootes, eines Riesen-Diesel-Motors gesteigert. Zwischen beiden Hallen ist ein Kino für 2000 Besucher eingebaut. Auf dem Freigelände wird das Haus der Jugend große Anziehungskraft besitzen, während im Sportpalast das größte Kino der Welt im Entstehen begriffen ist, geht in Schöneberg die größte Rollschuhbahn Deutschlands der Vollendung entgegen.

○ Deutsches Brücknerfest verschoben. Mit Rücksicht auf die Reichsfeiern anlässlich der Einhüllung der Brücknerbüste in der Walhalla bei Regensburg wird das für die Zeit vom 21. bis 25. Mai in Berlin vorgesehene deutsche Brücknerfest verschoben.

○ Eine deutsche Gemäldeausstellung in Tokio. Die Japanisch-deutsche Kulturvereinigung veranstaltet im nächsten Monat eine Ausstellung von über hundert Gemälden deutscher Meister, unter denen sich Werke von Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Peter von Cornelius, Hans Holbein und Adolf Menzel befinden. Die Gemälde treffen mit dem deutschen Dampfer „Potsdam“ am Mittwoch in Potsdam ein.

## Geister und Magier

Was der deutsche Forscher Bernatzik erlebte.

○ Aus Chingmai wird berichtet: Das Ehepaar Bernatzik hat die unbekannten Gebiete westlich des Doning mit Trägerkarawane durchquert und konnte mit den Stämmen der Lahu, Akha und Lahu in Verbindung treten. Der Beginn dieses Unternehmens war mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden, da ein Lahunagier die Nachte der Geister und den Untergang des Stammes, prophezeite, wenn die Forscher freundlich aufgenommen würden. Die Folge davon war, daß alle Eingeborenen beim Herannahen der Expedition ihre Dörfer verließen und sich mit ihrer beweglichen Habe in den Urwäldern versteckten.

Vor dem großen Neujahrsfest der Eingeborenen war es der Expedition bekannt geworden, daß strenge Gesetze allen, die „an andere Geister glauben“, das Betreten eines Dorfes während dieser Zeit unmöglich machen. Es begann nun ein Wettrennen mit der Zeit, um noch vor Beginn des Festes das Dorf Aitschopò, den Sitz des Groß-Häuptlings und das religiöse Zentrum der Lahu, zu erreichen. Nach Eilmärschen traf die Expedition am Vorabend des Festes in Aitschopò ein. Der Groß-Häuptling mußte nun, um seine „Geister“ nicht zu beleidigen, den Forschern das Verlassen des Dorfes verbieten.

Bierzehn Tage ertönten die Festtrommeln und das Trommeln der Gongs. Das Forscherpaar wurde nun Zeuge unbekannter kultischer Vorgänge. Täglich kamen Gruppen von Eingeborenen als Abgesandte der dem Groß-Häuptling unterstehenden Dörfer, um Opfer und Huldigungen darzubringen und den Fahrsbaum zu umtanzen. Durch Verlehr mit den Eingeborenen, der sich zwangsläufig entwickelte, gelang es der Expedition, auch das Misstrauen des Magiers zu überwinden, so daß der Häuptling nach dem Abschluß des Festes nichts mehr gegen ein längeres Verweilen einzuwenden hatte.

Da sich inzwischen die Nachricht über die „Unschädlichkeit der Fremden“, ja sogar über manche Vorteile ihrer Anwesenheit verbreitet hatte, wurde Bernatzik von den Nachbarstämmen, den Akha und Lahu, freundlich aufgenommen. Es gelang nicht nur, vollständige Monographien und mundartliche Aufnahmen zu sichern, sondern auch wertvolle Sammlungen zu bergen, welche die materielle Kultur der Stämme darstellen.

○ Deutsch-italienisches Filmabkommen abgeschlossen. Die in diesen Tagen in Berlin ausgehandelten deutsch-italienischen Filmverhandlungen wurden am Sonnabend abgeschlossen. Durch das Abkommen, das nunmehr beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt wurde, wird die kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf dem Gebiete des Films geregelt. Gleichzeitig gibt das Abkommen die Möglichkeiten für den gegenseitigen Filmaustausch. Die speziellen wirtschaftlichen Abmachungen werden anschließend durch ein Sonderabkommen vereinbart.

○ Fünf neue Mitglieder der Italienischen Akademie. In die „Königlich Italienische Akademie“ fünf neue Mitglieder berufen worden, nämlich der bekannte Philosoph Pappini, der Schriftsteller D’Ambra, der Bildhauer D’Adda, General Gatti und Admiral Pessina.

○ Deutschtandreise der Ungarischen Philharmoniker abgeschlossen. Mit einem großen Sinfoniekonzert in der überfüllten Tonhalle der Hauptstadt der Römerburg schloß das Ungarische Philharmonische Orchester seine erfolgreiche Konzertreise durch Deutschland ab.

## Vom innerlichen Christentum

Josef Höfer

### Assisi, Hotel Subasio.

Die Abenddämmerung lag schon über der Stadt, zu der ich von Perugia so oft herübergeschaut hatte, wenn ich sie unter den farbigen, immer wechselnden Schleier der hier so spielerischen, phantastischen Sonne am Hang des Monte Subasio liegen sah, der wie ein seines Kinderspielzeug, wie eine von Kindern an den Hang des riesigen Schlackenhaußes eines Hochofenwerkes gebaute mittelalterliche Burganlage trug.

Als ich sie betrat, war es ganz dunkel, die Straßen lagen ausgestorben, wie es in italienischen Städten um diese Zeit üblich ist, solange die Hine die Bewohner nicht veranlaßt, einen Teil der Nacht in den zu hellen Tag und einen Teil des Tages in die kühle Nacht zu verlegen. Nur am Sonntag gibt’s eine Ausnahme, wenn abends vor dem Rathaus die Stadtmusik spielt, und jung und alt, säuberlich nach Geschlechtern getrennt, in leisem Gespräch noch ein Stündchen auf und ab geht. So trug ichs vergangenen Sonntag in Perugia.

Des heiligen Franz Stadt ist kein Spielzeug. Hart gepflasterte, enge Straßen führen von seiner Kirche wie durch steil aufschiehende, dunkle, drohende Felsenschluchten zum Dom und weiter zur Zitadelle. Die Häuser sind meist schmal und hoch gebaut. Das Erdgeschoss zeigt in der Dunkelheit außer einem stark mit eisernen Riegeln vermauerten großen Tor gewöhnlich keine Öffnung. Die Fenster beginnen erst in einer Höhe die ein Mensch nicht erreichen kann. Auch sie sind mit schwarzen Läden verdeckt. Wer hier ein Unterkommen sucht, weil er für einen Gaihof kein Geld hat, wird Mühe haben, aus diesen harten Mauern ein menschliches Wesen herauszurufen. Wenn man so durch die Nacht schreitet, glaubt man, es käme aus den Mauern eine kalte Welle von Abwehr, Argwohn und von Furcht geschrägter Bereitschaft zum Kampf auf einen zu als Mahnung, ungesäumt weiterzugehen. Wahrscheinlich sind die Leute von Assisi froh, wenn möglichst viele Fremde zu ihnen kommen. Ihre Stadt zeigt aber, wenn die in einer anderen Wirtschaftsform lebenden Bewohner unsichtbar wurden, noch das Gesicht, das sie zu Franzens Zeit besaß, als sie ihren besten Sohn verlor, der ihren Stolz, ihren Besitz und ihre Freuden heiter verschmähte, weil sein Geist und auch sein Leib in das Zentrum eines Reiches ihnen vorangeeilt waren, in dem diese Dinge nur Beschwörer waren. Sie, die im selben Reich zu leben glaubten — und auch wirklich lebten, wenn auch nicht in der Mitte —, nahmen ihn in seinem irdischen Eigentum nicht auf, als er innerlich darüber stand.

Doch kann mir vorstellen, wie er nachts an den verschlossenen Häusern, tags an den verschlossenen Herzen in seinem braunen Rock vorbeiging: alle Türen zu, nur die Spottfenster offen, — der jetzt nebenan im Fessengrab ruht als Trost und Freude nicht nur seiner Stadt, die heute mit Häusern und Herzen sein Eigentum sein will. —

Unser Heiland ist aber heute noch ärmer als mancher seiner Diener in seinem Eigentum.

Ein großer Trost kommt über mich. Der Heiland ist nicht erkannt worden von den Seinen! Der Gütige, Reine, Hohe, der wunderbare Gott, der Friedensfürst! Warum forge ich mich eigentlich so um die verbende Wirkung seiner Kirche, seines geheimnisvoll weiterlühenden öffentlichen Lebens auf dieser Welt? Er hat uns doch gesagt, der Diener sei nicht mehr als der Herr! Die Kirche ist seine Braut: nur mit Augen zu sehen, die sein Licht erleuchtet, — für andere unter dem Schleier verborgen.

Auch recht, denkt der Jäger und geht an dem andern vorbei.

Bei seinem Eintritt in die Gaststube, winkt ihm der alte Kerber sofort freundlich zu, der mit seinem Sohn in der hintersten Ecke an dem gedeckten Tisch sitzt.

Dorthin lenkt Toni seinen Schritt. Da hält ihn der Wirt am Ärmel zurück und flüstert ihm zu:

„Der Bartl war heut den ganzen Nachmittag da. Nimm dich in acht, Toni, vor ihm. Er hat gesagt: die fünfzehn Monat zahlt er dir heim.“

Toni lacht übermütig.

„Sprüngemachen war schon immer seine starke Seite. Meine wegen soll er nur kommen. I bin schon da.“

Toni läuft an den Tisch der Kerber.

Rudolf Kerber lächelt verbindlich, als ihm sein Vater den Jäger vorstellt.

„Sehr erfreut“, sagt er. „Im übrigen kennt man wir uns ja vom Hören sagen“, setzt er hinzu und zieht die Unterlippe in seiner gewohnten Weise etwas herab.

gen. In meinen Sorgen steht allzusehr der Wunsch nach äußerem, äußerlichem Triumph des Glaubens, nach sichtbarer Anerkennung. Den Palmsonntags habe ich verlassen, von Ostern bin ich erhoben. Von der Karwoche kenne ich erst nur den liturgischen Ernst, die liturgische Herzigkeit, noch nicht die wirkliche Bitterkeit des Kreuzes, das Christus für alle trug: auch für die Unverständigen und Spottenden.

Sie muß innerlicher werden, dann werde ich der Gefahr entgehen, die Kirche mit ihrem Heilsgepräge zu verwechseln und ihr bei bestem Willen ähnlich unrecht zu tun wie so viele, die von ihr nur diese „Neuerungen“ kennen, nicht aber den Geist, der diese in liebendem Lebenschwung im Lauf der Jahrhunderte aus dem toten Stoff lebendig gestaltet hat. Vom Geist getrieben kam die Kirche zum sichtbaren Ausdruck ihres Lebens. Nur aus dem Geist heraus kann die alte Form wirklich die echten Sucher wendig treffen, die in dieser Zeit der Organisation scheu geworden sind vor dem allzu Greifbaren.

Wie stände es um mein Glaubensleben, wenn die Kirche in Deutschland einmal so arm würde, daß sie die Mittel für einen Gottesdienst, den man der äußeren Form wegen „würdig“ zu nennen sich gewöhnt hat, nicht mehr aufbringen könnte, wie es hier in Italien jahrzehntelang der Fall war. Ich hänge so an schönen Kirchen, an Gesang und Orgelspiel. Ich vermag mich romantisch in fremde Länder zu versetzen, in denen unser Heilsgepräge durch die merkwürdigen Verhältnisse in der Phantasie er-

### Nimm Dich wenigstens eines Arbeitslosen ständig an!

seht scheint — ich weiß, daß die Vorstellung Unstimmig ist — aber wie wär’s zu Hause? Statt der Kirche nur einen Saal haben, statt von Katakombenriten zum gescheite Dinge lesen, wirklich ein solches Leben führen? Da, das könnte ich. Gott würde mich nicht verlassen. Aber das spüre ich: von Franzens geistlicher Armut bin ich jetzt noch weit entfernt. Ich besitze sie nur in der Hoffnung. Ich ahne jetzt in dieser Nachstunde erst einmal die Tiefe jener inneren Freiheit der Kinder Gottes, aus der die Liturgie als das Spiel um den lebendigen, aber im Opfer der Messe und im heiligen Sakrament verborgenen Gott und Heiland sich entfaltet hat. Ich habe daran eine Freude, die mehr kindisch als kindhaft ist. Mein Glaube trägt das Schöne, Bunte das begeistert hinreichende im Vordergrund des Bewußtseins, das mit den Alltag so festlich macht und seit Jahrhunderten mein Geschlecht erfreute.

Ich will die späte Nachstunde beschließen mit einem Gebet um rechte geistliche Armut, das heißt um solchen Reichtum der Erkenntnis und Liebe zu Christus, daß ich an der sichtbaren Form des Gottesdienstes in geistlicher Freiheit teilnehmen kann, nicht der sichtbaren Schönheit unterliege, sondern als Glied der unwillkürlichen die Welt gestaltenden Kirche in geistlicher Freiheit mich in das Heilsgepräge einzufügen, nie über dem heiligen Spiel den mahrhafte in Sacrament — aber auch durch seine Liebe im ärmsten Mitbruder mich grüßenden, verborgenen, immer noch an Liebe armen Heiland überlebe: daß ich wesentlich werde, wie Franz es war, wie es im Purpur Karl Borromäus war, wie es in aller der Gestaltung des Gottesreiches in dieser Welt zu gewandten Klugheit Leo war, dessen Gestalt mir in diesen Tagen Perugia zeigte. —

Aus dem Lebensbuch für junge Menschen „Von den Sternen.“ Herausgegeben von Johannes Maasson im Verlag Herder und Co., Freiburg.)

## Deutsche Medizin in Uruguay

da. Der deutsche Professor Kurt Schern und sein uruguayischer Berufsgenosse Professor Ricardo C. Artigas entdeckten, beide an der tierärztlichen Abteilung der Universität Montevideo, haben zu Ehren des nunmehr 65jährigen, berühmten Bakteriologen Paul Uhlenhuth an der Freiburger Universität eine Zeitschrift herausgegeben, in der sie eine neue, hochbedeutende Einführung auf dem Gebiete der Tropenheilkunde bekanntgeben. Prof. Schern selbst ist ein Schüler Uhlenhuths. Es ist ihm nach 27jähriger Forschungsarbeit gelungen, ein Heilmittel zu finden, das mit Umgehung der schädlichen Wirkungen auf Haut und Gesundheit den Körperzucker zu entfernen vermag, auf dem die Bildung der gefährlichsten Blutparasiten beruht, durch die die gefürchteten Tropenkrankheiten hervorgerufen werden. Damit ist endlich der Heilfunde ein Mittel in die Hand gegeben, das von diesen Krankheiten betroffenen Gebieten eine gegensteigende Wirkung entfalten kann.

### Der Nachlass des „polnischen Menzel“ von der Stadt Bromberg übernommen

b. Der Nachlass des führenden polnischen Graphikers der Vorkriegsgeneration und bedeutenden impressionistischen Malers Dr. Leon Wyczolowski wurde bekanntlich von seiner Witwe der Stadt Bromberg gekauft, in deren Nachbarschaft der Künstler die letzten Jahre seines langen Lebens verbrachte. Am Sonntag fand die feierliche Übernahme dieses wertvollen Vermächtnisses durch die Stadtverwaltung von Bromberg statt, zu der der Wojewode von Posen, der Kommandierende General des dortigen Korpsbezirks, der Rektor der Warschauer Kunsthochschule, Vertreter der Krakauer Kunstinstitut und andere Delegierte aus den wichtigsten polnischen Kulturzentren erschienen waren. Die Witwe Wyczolkowskis erhielt in Anerkennung ihrer großzügigen Schenkung das goldene Verdienstkreuz.

Auch im Auslande sind übrigens positive Würdigungen des Lebenswerks dieses bedeutenden polnischen Künstlers erschienen, und er führt dort — auch außerhalb Deutschlands — den Beinamen des „polnischen Menzel“, weil er in seiner Bedeutung für die künstlerische Entwicklung seines Landes eine ähnliche Rolle spielte, wie der große Schlesier des 19. Jahrhunderts sie in der deutschen Kunstgeschichte einnahm.

### Schwäbisches Blut im ungarischen Kaußleden

da. Am 13. März ist der berühmte ungarische Geigenvirtuose und Komponist Eugen von Hubay in Budapest in hohem Alter gestorben. Es verdient, darauf hingewiesen zu werden, daß Hubay einer Banater schwäbischen Familie entstammte. Sein Großvater, Michael Huber, war Lehrer in der Banater Schwabengemeinde Warasch. Auch Hubays Vater nannte sich noch schlicht Karl Huber. Auch er war musikalisch hochbegabt; auf Liszts Vorschlag wurde er als Professor an die Budapestische Musikakademie berufen. Mit dem Aufstieg in die gesellschaftlich gehobenen Kreise der Hauptstadt vollzog sich der für das damalige Ungarn bedeutende Prozeß der Magyarisierung: aus dem deutschen Huber wurde der ungarische Hubay. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß der Komponist sich trotz seiner deutschen Abstammung als Magyare gefühlt hat.

„Eugen von Hubay“, so schreibt die „Banater deutsche Zeitung“ in ihrem Nachruf, „war einer der zahllosen Deutschen in Ungarn, die für ihr Volk erkoren gingen und sich mit ihrem geistigen Werk dem Magyarenstum einfügten. Seine Bedeutung kann als Grodmester dafür angegeben werden, wie groß der Anteil an Blut und geistiger Kraft im magyarischen Kulturleben ist.“

Erster des Wohnzimmers und läßt sinnend die Hände im Schoß ruhen.

Bierzehn Monate ist sie nun verheiratet. Ihr kommt es vor, als seien es ebensoviel Jahre. So lang dehnt sich die Zeit in einer Ehe ohne Liebe. Längst hat sie eingesehen, daß sie damals, zwar unter Zwang und befreit, voreilig gehandelt hat. Und seit sie den Toni wieder sah, weiß sie, daß er sie nie vergessen wird. Sie kennt so jede Falte in seinem Gesicht und hat ihm durch seine klaren Augen auf den Seelengrund geschaut.

Seitdem sie dieses Wissen in sich trägt, ist eine grelle Ruhe in sie gekommen. Es schmerzt sie kaum mehr, zu wissen, daß ihr Mann nicht immer nur geschäftlich so lange fortbleibt des Abends. Nur als er einmal eine recht zweifelhafte Begleitung ins Haus bringen wollte, da hat sie sich mit gespreizten Armen vor die Türe gestellt und ihm erklärt:

„Das Haus bleibt rein, solang ich da wohn.“

Rudolf wollte aussfahren. Aber da hat er zu spüren bekommen, daß mit Monika in diesem Punkt nicht zu spazieren war.

Längst hat es Monika aufgegeben, ihrem Mann wegen seines Lebenswandels Vorwürfe zu machen. Still trägt sie ihr Leid und läßt sich in das Urebandersche.

Zu Monikas Überraschung kommt Rudolf an diesem Abend feiernztig nach Hause. Er ist freundlich und von besonderer Aufmerksamkeit zu Monika. Sie wappnet sich im Stillen, denn sie weiß, daß sich dahinter irgendeine Bosheit verbirgt.

Das Essen verläuft, ohne daß etwas vorfällt. Aber dann, als Rudolf die Serviette zusammenfaltet, zeigt er jenes Lächeln, das sie so haßt an ihm. Sich zurücklehnd, greift er noch der Zigarettenasche, die auf dem Tisch liegt, zündet sich umständlich eine Zigarette an und sagt:

„Es ist ein schwüler Nachmittag im späten August. Monika sitzt mit einer Näharbeit im

## TONI ZAGGLER

Hochlandroman von HANS ERNST.

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ MÜNCHEN.

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Auf dem Weg zum Abendloppen im Postbräu begegnet dem Toni heute der Steinmüller Bartl. Seine Strafe ist vor einigen Tagen abgelaufen.

Toni blickt ihm ruhig ins Gesicht. Er hat sogar einen Gruß auf der Zunge. Aber das Wort erstickt ihm im Mund als er in die hoffnungsfüllten Augen des Bartl sieht.

Auch recht, denkt der Jäger und geht an dem andern vorbei.

Bei seinem Eintritt in die Gaststube, winkt ihm der alte Kerber sofort freundlich zu, der mit seinem Sohn in der hintersten Ecke an dem gedeckten Tisch sitzt.

Dorthin lenkt Toni seinen Schritt. Da hält ihn der Wirt am Ärmel zurück und flüstert ihm zu:

„Der Bartl war heut den ganzen Nachmittag da. Nimm dich in acht, Toni, vor ihm. Er hat gesagt: die fünfzehn Monat zahlt er dir heim.“

Toni lacht übermütig.

„Sprüngemachen war schon immer seine starke Seite. Meine wegen soll er nur kommen. I bin schon da.“

Toni läuft an den Tisch der Kerber.

Rudolf Kerber lächelt verbindlich, als ihm sein Vater den Jäger vorstellt.

„Sehr erfreut“, sagt er. „Im übrigen kennt man wir uns ja vom Hören sagen“, setzt er hinzu und zieht die Unterlippe in seiner gewohnten Weise etwas herab.

Dann läuft er an den Tisch der Kerber.

Rudolf Kerber lächelt verbindlich, als ihm sein Vater den Jäger vorstellt.

„Sehr erfreut“, sagt er. „Im übrigen kennt man wir uns ja vom Hören sagen“, setzt er hinzu und zieht die Unterlippe in seiner gewohnten Weise etwas herab.

„Na,“ sagt Toni, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt der Kerber, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt Toni, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt der Kerber, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt Toni, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt der Kerber, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt Toni, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt der Kerber, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt Toni, „du bist ein guter Kerber.“

„Na,“ sagt der Kerber, „du bist ein guter Kerber.“

## Schulbeschreibungen

Am 18. und 19. April finden die diesjährigen Schulbeschreibungen in der Stadt und im Bezirk Bielsz statt. In der Stadt Bielsz werden die Einschreibungen in der Volksschule 1, Pierackistraße (Deutsche Mittelschule) Sonntag, den 18., von 8 bis 13 Uhr, Montag, den 19., von 14 bis 18 Uhr vorgenommen. Zur Beschreibung haben die Eltern und Erziehungsberechtigten mit den Kindern zu erscheinen, die im Jahre 1930 geboren sind und mit Kindern älterer Jahrgänge, die aus irgendeinem Grunde noch nicht beschrieben worden sind oder aus einer anderen Schule stammen. Mitzubringen ist ein Auszug aus dem Taufbuch, von Schulkinder das lezte Schulzeugnis. An die deutschen Eltern und Erziehungsberechtigten ergeht die dringende Aufforderung, die schulpflichtigen Kinder der deutschen Schule zuzuführen. Wer aus irgendeinem Grunde vor der Beschreibungskommission nicht erscheinen kann, muß sein Fernbleiben entschuldigen. Nöhere Auskünfte und Ratschläge erteilt die Geschäftsstelle der „Ostschlesischen Post“, Piaststraße 7, während der Amtsstunden.

## Eine bedeutsame Unterscheidung

Es ist eine der schönsten Missionen der Touristik, die Touristen verschiedener Nationen einander näherzubringen. Frei von allen Schlacken des Daseinskampfes, frei von allen Sorgen des Alltags, im Gotteshaus der Natur, die keine Nationen und Konfessionen kennt, empfinden es die Menschen wohltuend, daß es da oben eine Zuflucht für die geplagten und gehetzten Menschenkinder gibt, wo alle Gegenföhrer schweigen.

Uns alle, die wir Sonntag für Sonntag in die Berge ziehen, eint ein einig Band, die Liebe zur Natur, die Bewunderung ihrer Schönheit. Dem Schöpfer dankt der wahre Tourist, der nicht nur mit Füßen in der Natur herumtritt, sondern mit der Seele das Erhabene sucht, der „alles Gemeine hinter sich läßt“, für ein schürend Dach, für freundliche Bewirtung, denn auch der Leib verlangt sein Recht und fragt erst nicht viel, wem er das Schuhhaus zu verdanken hat.

So war es bei uns bis nun gute Sitte, so war es auch im Ausland. Polnische Touristen haben die Schuhhäuser des Beskidenvereines auf der Babia-gora, Lipowska besucht, deutsche Touristen jene des polnischen Tatravereines auf der Barania, den Stolzen u. a. am Pilszt. Die polnischen Schuhläufer in der Tatra schäzen sich die deutschen Touristen und Stiläufer und enthalten eine intensive Propaganda im benachbarten Deutschoberschlesien.

Zu diesem friedlichen Zustand will es gar nicht passen, wenn eine höhere Stelle das neu erbaute Schuhhaus des bisherigen Wirtes des Beskidenvereines auf der Lipowska, S. Pustelnik, als ein solches mit „wahrlin polski charakter“ bezeichnet.

Wenn das ein Empfehlungsbrieß für das neue private Schuhhaus an die Adresse der Behörden sein soll, kann man das vielleicht verstehen. Wenn aber darin eine Unterscheidung zwischen deutschen und polnischen Schuhläufern an die Adresse der Touristen getroffen werden soll, dann wird diese sonderbare Verfügung wohl den einmütigen Widerspruch aller touristischen Organisationen ohne Ausnahme finden, in deren Schuhhäusern jeder willkommen ist, der dort Erholung für Körper, Geist und Seele sucht, ohne daß man fragt, welche Sprache er spricht.

Frühjahrskonzert des Bielsz-Bialer Männergesangvereines. Samstag, den 17. April, um 20 Uhr in der Vereinskunsthalle. Leitung: Chormeister Kantor Bräutigam. Für das Konzert wurde als Gast das „Waldhornquartett“ der Wiener Musikakademie verpflichtet, das in unseren Schwesternstädten nur einmalig auftritt. Ein solches Musizieren von vier abgestimmten Waldhörnern bedeutet für unsre Provinzländer ein musikalisches Ereignis, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Außerdem werden drei Männerchöre mit Hörnerbegleitung gesungen. Die Vortragsfolge umfaßt neben Männer- und Frauenchören auch Vorträge der „Schuberttruppe“. Der Kartenvorverkauf findet bereits im Geschäft von Sgr. Oskar Biesmeyer am Skodberg statt. Preise der Plätze von 50 Groschen bis 3 Zloty. 20prozentige Preiserhöhung für unterstützende Mitglieder. Nach Konzertschluß Tanz und gemütliches Beisammensein.

Eine neue Kanzel für die Pfarrkirche. Dank der Aufmerksamkeit einiger Kirchenbesucher ist man auf die Dauerhaftigkeit der Kanzel in der St. Niklauskirche aufmerksam geworden und konnte rechtzeitig an ihre Abtragung schreiten. Einer glücklichen Fügung ist es zu danken, wenn die Gefahr des Einsturzes während einer Predigt überwunden wurde. Bei jähmlicher Prüfung stellte sich heraus, daß die Kanzel zur Gänze verrostet und die Tragbalken in der Mauer gänzlich unbrauchbar sind. Es werden daher seitens des Pfarramtes Befehl für die Aufstellung einer neuen Kanzel eingeholt. Schade nur, daß man nicht vor Beginn der Maierarbeiten die Kanzel auf ihre Dauerhaftigkeit geprüft hat.

50jähriges Gründungsjubiläum. Der Dritte Orden des hl. Franziskus der Pfarrkirche Bielsz begeht in diesem Jahre das 50. Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlaß wird Sonntag, den 18. d. M.

## Schere als Selbstmordwaffe

Wieder sind drei Menschen freiwillig in den Tod gegangen...

Der Schneidergeselle Paul Grabowski aus Eichenau verlor sein Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich mit der Schneiderschere mehrere Schläge in den Hals und in die Brust versetzte. Schwerwiegend wurde er ins Krankenhaus geschafft und sofort operiert. Die Arzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Bittere Not soll der Beweggrund der Verzweiflungstat gewesen sein.

Am Dienstag trank ein 26-jähriges Mädchen von der Beuthener Schützenstraße (Lazarettstraße) in Chorzow im selbstmörderischen Absicht Lyfot. Als der herbeigerufene Arzt eintraf, war das Mädchen bereits tot. Wie festgestellt wurde, hatte sich das Mädchen mit ihrem Verlobten vorher gestritten, was wohl der Grund zu ihrem Verzweiflungsbriß gewesen ist.

Am einer Feldscheune in Warschowiz verlor der 61-jährige Landwirt Michael Suchanek durch Erhängen Selbstmord. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder. Was den Landwirt, der mit seinen Angehörigen in bestem Einvernehmen gelebt hatte, in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Radfahrer vom Auto getötet

Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nähe von Friedersdorf (Deutschoberschlesien). Der 38 Jahre alte Arbeiter Josef Böse aus Friedersdorf befand sich in Begleitung zweier Kameraden mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Oberglogau. Hinter den drei Radfahrern fuhr in gleicher Richtung ein

Personenkraftwagen. Aus irgendeinem Grunde bog plötzlich Böse aus der Reihe aus und wurde von dem Kraftwagen, dessen Herannahen er wohl nicht bemerkte, erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

## Noch ein tödlicher Verkehrsunfall

Am Montag wurde auf der Neuen Kirchstraße in Myslowitz der zehnjährige Sohn des Kaffehauspächters Hupka von einem Autobus der Autobuslinie Myslowitz—Sosnowitz überfahren. Am Dienstag früh starb der Knabe im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Den Arm abgerissen

Ein schwerer Arbeitsunfall ereignete sich in der Pulverfabrik Lignosa in Kriemald. Der Arbeiter Ballon blieb im Vorübergang mit dem Arm an einem freiliegenden Schwungrad hängen. Mit einem Ruck wurde dem Arbeiter der Arm aus dem Schultergelenk herausgerissen. Arbeitskameraden schafften den Bewußtlosen ins Krankenhaus nach Knurow.

## Unter Tage verunglückt

Auf Schlesiengrube wurde am Dienstag beim Zubruch eines Pfalters der 21-jährige Füller Johann Turek von herabfallenden Kohleknollen verschüttet. Er konnte bald daraus ausgegraben werden, hatte aber so schwere Verletzungen am ganzen Körper und dazu einen Beinbruch erlitten, daß an seinem Austritt gekreiselt werden muß.



Die Kraft unsrigen Volkes  
eingt in jungen Opfern!

OPFERT FÜR DIE  
DEUTSCHE KINDERHILFE 1937

um 11 Uhr ein feierliches Assistenzamt, mit vorangehender deutlicher und polnischer Predigt, abgehalten. Um 17 Uhr ist Akademie für die polnischen Mitglieder, wogegen die deutsche Akademie Sonntag, den 30. Mai, abgehalten wird. Nöhere Mitteilungen folgen.

Also doch Selbstmord. Zu dem von uns in der gestrigen Ausgabe berichteten Leichenfund auf dem Bahngleis in der Nähe des Kinos „Apollo“ erfahren wir, daß die Tote die 21-jährige Appolonia Mitz aus Rockowa, Bezirk Ropczyce, war. Das Mädchen stand in Beziehungen zu einem Eisenbahner und drohte ihm, als er den Verkehr aufwachten wollte, sie werde sich unter die Räder seines Eisenbahngesetzes werfen, in welchem er Dienst verkehrt. Als sie sah, daß die Drohungen nicht den erhofften Eindruck hinterlassen, schritt sie zur Verzweiflungstat. Die Leiche ist indessen zur Bestattung freigegeben worden.

Beerdigung. Auf dem katholischen Friedhof in Bielsz wurde heute nachmittag Frau Johanna Wenzel, geb. Pintzsch, zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene stand im 83. Lebensjahr. R. i. p.

## Skotschan

Skotschan — Geistliche Personenschichten. Zun. Adm. nisterior der Pfarrei Skotschan wurde Kaplan Karl Brzoza ernannt. Er hat am 13. d. Mts. die Amtsgeschäfte des bisherigen Pfarrers Mgr. Grims übernommen. Die Rückkehr Mgr. Grims in die Pfarrej Olszna ist für den 19. April vorgesehen.

Skotschan — Kasseneinbruch. In einer der leichten Nächte wurde in die Bürosäume der Gewerblichen Kreditbank in Skotschan eingebrach. Die feuerfeste eiserne Kasse wurde gewaltsam erbrochen. Obwohl sich darin gegen 500 Zloty befanden, blieben sie den Einbrechern verborgen, was darauf schließen läßt, daß die Einbrecher keine „Fachleute“ waren. Die Polizei verfolgt bereits bestimmte Spuren.

## Teschen

Teschen — Vor der Wahl des neuen Bürgermeisters. Am 16. April tritt um 17 Uhr der Gemeindeausschuß der Stadt Teschen zur Wahl des neuen Bürgermeisters. Durch den plötzlichen Tod des Bürgermeisters Dr. Michajda ist der Posten eines Stadtoberhauptes unbesetzt. Die meisten Aussichten auf diesen wichtigen Posten hat der bisherige Bezbürgermeister Rudolf Halšar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Wahl einheitlich erfolgen wird, zumal da er sich bislang als tüchtiger und umsichtiger Leiter der ihm anvertrauten Gemeindegeschäfte erwiesen hat.

## Franz Liszt-Gedenkstunde

M. S. Am 31. Juli 1936 waren es 50 Jahre, als Liszt zur Zeit der Festspiele in Bayreuth im Alter von 75 Jahren starb. Diese Begebenheit nahm der hiesige Klavierpädagoge Professor Mag zum Anlaß, um mit einigen seiner fortgeschrittenen Schülern und unter Mitwirkung von Prof. Andraschke eine Gedenkstunde, im Saale des Alumniums am 10. April zu veranstalten. Dadurch wurde auch in der Stadt Bielsz, die seit jeher durch ihre Musikpflege bekannt ist, dieses genialen Musikers, der zugleich eine der interessantesten und glänzendsten Künstlererscheinungen ist, in pietätvoller Weise gedacht. Liszt Tätigkeit ist von der Entwicklung der Musik im 19. Jahrhundert nicht wegzudenken. Als Virtuose verkündete er eine neue wunderbare Sprache des Klaviers. Auf den höchsten vor ihm nicht gewohnten Gipfeln der Technik bewegte er sich mit Sicherheit und alles, was er spielte, führte den Stempel vollendeter Genialität. Darum war sein Spiel auf jedermann von unerhörter Wirkung. In Weimar, wo er als Hofkapellmeister wirkte, wurde er der Mittelpunkt eines Kreises, der für die Idee und Werke Wagners und Berlioz warb. Liszt gab hier Wagners umgehinderter Kunst die erste Heimat, den Boden, auf dem sie weiter wachsen konnte. Er war auch ein unermüdlicher Kämpfer für wahre Musikkunst und seine Schüler verbreiteten seine Ideen und seine Kunst in der ganzen Welt. Er gründete mit Köhler und Brandel den „Allgemeinen Deutschen Musikverein“ und nahm an der Reform der katholischen Kirchenmusik regen Anteil. Als Komponist schuf er geniale Werke für Klavier, Orchester, Chor, Solo und Orgel. Er war auch ein hochgebildeter Weltmann und ein geistsprühender Schriftsteller. Eine sehr wichtige Arbeit ist z. B. seine Monographie (Frz. Chopin), in welcher er in einer meisterhaften Beweisführung das neue Wesen der Chopin'schen Kunst aus den beiden Quellen seiner individuellen und nationalen Bedingtheiten abdeutet.

In der Gedenkstunde am Sonntag kamen folgende Werke zum Vortrag: „Consolations“ Nr. 4 und 5 gespielt von Frz. Danuta Führmannowna, Ungarische Rhapsodie Nr. 2“ (Frz. Martha Dalcet), „Rigoletto-Paraphrase“ (Josef Matkus), „Liebesträume“ (Frz. Ridi Bernbaum), Legende Nr. 1 „Die Vogelpredigt“ (Kurt Geyer), Legende Nr. 2 „Der hl. Franziskus über die Wogen schreit“ (Frz. Erna Müller), ferner die Lieder für eine Singstimme und Klavier „Du bist wie eine Blume“, „Es muß ein wunderbares sein“ und „O komm im Traum“ (gesungen von Prof. Andraschke, den Klavierpart spielte Prof. Mag).

Alle Mitwirkenden waren sich dessen bewußt, daß sie ihr ausgezeichnetes Können in den Dienst einer weihelosen Stunde gestellt hatten, galt es doch einen großen Meister zu ehren, dessen Wirken und Schaffen in der Musik noch heute zu spüren ist. Es ist recht erfreulich, zu sehen, wie die Schüler von Prof. Mag von Jahr zu Jahr in ihrem Klavierpiel künstlerisch weitergebildet werden und es zu so höchst beachtlichen Leistungen bringen, wie wir es an diesem Abend hören konnten. Reicher Beifall lohnte alle Vortragenden. Prof. Mag aber müssen wir danken, daß er wenigstens im Rahmen seiner Musikschule eine Liszt-Feier veranstaltete. Herzlicher Dank gebührt auch Prof. Andraschke für seine Mitwirkung; sein frischer und sieghafter Tenor wird immer gerne gehört. Es war wirklich eine weihelose Stunde.

## Aus der Theaterkanzlei

Aus der Theaterkanzlei  
Zweimaliges Gasspiel des deutschen Volkstheaters in Wien

Der Direktor Rudolf Loewe hat mit der Direktion des Deutschen Volkstheaters in Wien ein zweimaliges Gasspiel abgeschlossen. Das Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. April jeweils um 20 Uhr, stattfindet. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Jean“ von Bedislaus Busz-Fekete. Busz-Fekete's Lustspiel „Jean“, das als Wienehochspiele am Wiener Deutschen Volkstheater uraufgeführt wurde, ist der größte Erfolg der heurigen Wiener Theatersaison geworden. Das Lustspiel des bekannten ungarischen Schriftstellers, der sich vor wenigen Wochen, einem Kult des Films folgend, nach Hollywood eingeschifft hat, schöpft se ne bewegende Wirkungskraft auf einen bezaubernden Einfall.

Den Abonnenten aller drei Serien wird das Vorlaufsrecht auf ihre abonnierten Sitze an den ersten zwei Vorverkaufsstagen, das ist Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. April, gegen Vorlage der Abonnementkarten gewahrt. Ab Sonntag, 18. April, gelangen die noch restlichen Karten zum allgemeinen Verkauf.

Die Tageskasse des Theaters ist von 10—12.30 Uhr und von 15—17 Uhr geöffnet, am Sonntag nur von 10—12 Uhr.

## Schwerer Geschäftseinbruch

Nachdem erst vor einigen Wochen in die Filiale der Schuhfirma Bata auf der Kirchstraße 50 in Alt-Chorzow ein schwerer Einbruch verübt worden war, der den Tätern Schuhwaren im Werte von 3000 Zloty einbrachte, wurde in der Nacht zum Dienstag in das Geschäft von neuem eingebrochen. Die Einbrecher rissen die Eingangstür aus dem Mauerwerk und gelangten von der Straße aus in den Laden. Sie nahmen Schuhe und Strümpfe für 1000 Zloty mit. Den Gegenwert der Stoffe wurden am nächsten Morgen in Loden, die Schuhe und Strümpfe für 1000 Zloty in Loden. Den Gegenwert der Stoffe wurden am nächsten Morgen in Loden, die Schuhe und Strümpfe für 1000 Zloty in Loden. Ist es nicht gelungen, den Tätern zu entkommen?

## Getreidevorräte erschöpft?

Immer wieder hört man die Behauptung, daß der Preisauftrieb auf den polnischen Getreidemarkten vorwiegend auf die Annahme zurückgeht, daß die Vorräte so gut wie überhaupt erschöpft sind. Für diese These spricht u. a. auch die Tatsache, daß in letzter Zeit immer größere Quantitäten polnisches Getreides aus Danzig wieder eingeführt werden. Trotzdem glaubt man in gutunterrichteten Kreisen diesen Befürchtungen entgegentreten zu müssen, da es so gut wie feststeht, daß einerseits die Landwirte selbst in Erwartung neuer Preiserhöhungen größere Vorräte zurückhalten, was ihnen diesmal angesichts ihrer beseren finanziellen Position im Gegensatz zu den früheren Jahren leichter möglich ist, und andererseits sich auch erhebliche Lager in den Händen des spekulativen Handels befinden.

## Neugestaltung des Bäckereiwesens.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 25 vom 5. April 1937 ist eine Verordnung des Ministers für öffentliche Fürsorge über die Backbetriebe und Bäckergeschäfte veröffentlicht, wonach alle Bäckereien verpflichtet sind, im Laufe von drei Jahren die neuen Vorschriften in die Praxis umzusetzen. Die Verordnung enthält insbesondere genaue hygienische Vorschriften und ausführliche Bestimmungen über den Transport und den Verkauf von Backwaren.

**Der Direktor des Staatlichen Exportinstituts in Bulgarien.** Der Direktor des Staatlichen Exportinstituts, Dr. Marjan Turski, hat sich dieser Tage nach Sofia begeben, wo er Besprechungen über eine Ausweitung des polnisch-bulgarischen Außenhandels führt. Polen hat namentlich Interesse für Tabak und ist bereit, noch mehr Tabak als bisher zu kaufen, wenn Bulgarien als Kompensation in größerem Umfang polnische Waren aufnehmen würde.

**Internationale Holzwirtschaft in Wien.** Die Europäische Schnitholzexport-Konvention wird die nächste Sitzung am 13. Mai in Wien abhalten. Gegeastand der Beratungen wird die Erörterung der allgemeinen Weltmarktlage bilden.

**Neue polnisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen.** Wie verlautet, werden bereits in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen Polen und Ungarn wegen des Abschlusses eines Wirtschaftsabkommens beginnen.

**Die österreichische Kohlenwirtschaft im Februar.** Österreich hat im Februar an mineralischen Brennstoffen insgesamt 240 353 Tonnen aus dem Auslande bezogen. An der Einfuhr von Steinkohle waren Polnisch-Oberschlesien mit 56 975 Tonnen und das Dombrowaer Revier mit 9435 Tonnen beteiligt.

**Schrottausfuhr auch in Portugal.** Nach einer Meldung aus Lissabon hat die portugiesische Regierung ein Ausfuhrverbot für Eisen- und Stahlschrott erlassen, das mit den schwierigen Eindeckungsmöglichkeiten auf dem Weltmarktmarkt begründet wird.

**Geplante Erhöhung der englischen Stahlpreise.** Für die nächste Zeit wird eine Preiserhöhung der englischen Eisenindustrie erwartet. Das Ausmaß der Preiserhöhung wird vorläufig mit durchschnittlich 15 Prozent angegeben.

**Jugoslawien produziert fast seinen ganzen Bedarf an Walzeisen.** Das jugoslawische Handelsministerium schätzt den Bedarf Jugoslawiens 1937 an Walzeisen auf 50 000 Tonnen, von denen die heimische Produktion 40 000 bis 42 000 Tonnen liefern kann. Damit ist Jugoslawien in Walzeisen fast autark geworden, was indessen nur dadurch möglich ist, daß der Verbrauch noch weit unter der Vorkrisenzeit liegt: 1930 hat der Verbrauch 70 000 Tonnen betragen.

**Steigende Zahl der Gewerbescheine.** Für das Steuerjahr 1937 wurden in der Zeit vom November 1936 bis einschließlich Februar 1937 insgesamt 601 443 Gewerbescheine ausgekauft, wovon 196 746 auf gewerbliche und 380 335 auf Handelsunternehmen entfallen. In dem gleichen Zeitraum des Steuerjahrs 1936 wurden 566 129 Gewerbescheine und 362 327 von Handelsunternehmen enthalten.

## Umfang und Ergebnisse der Entschuldungsaktion für die polnische Landwirtschaft im Jahre 1936

Wie aus dem Jahresbericht für 1936 der Warschauer Akzeptationsbank, die zur Finanzierung der Konversion kurzfristiger Schulden der Landwirte errichtet wurde, hervorgeht, erreichte die Gesamtsumme der konvertierten kurzfristigen Schulden der polnischen Landwirtschaft rund 440 Mill. Zloty, was nahezu 100 Prozent des den Konversionsbestimmungen entsprechenden Schuldkapitals ausmachen würde. Nach der verfügbaren Statistik belief sich diese Verschuldung nämlich auf etwa 641 Mill. Zloty, wovon 450 Mill. konversionsfähig waren. Im Laufe des Jahres 1936 hat die Akzeptbank an Akzeptkrediten 76,6 Mill. bewilligt,

## Wandlungen im fremden Besitz an polnischen Unternehmungen

### Polen braucht noch Auslandskapital

#### Den stärksten Rückgang weisen die deutschen Beteiligungen auf

**Warschau, 14. April.**

In der Zusammensetzung des ausländischen Kapitals, das sich in polnischen Aktiengesellschaften betätigt, haben die letzten Jahre wesentliche Änderungen gebracht, die aus einer soeben erschienenen amtlichen Statistik über den Stand von Anfang 1937 deutlich hervorgehen.

Die bedeutendste Verminde rung der ausländischen Kapitalbeteiligungen wurde natürlich durch den Übergang der Interessengemeinschaft Königs-Laurahütte-Kattowitz A. G. in polnischen Besitz verursacht. Innerhalb der einzelnen Industriezweige weist nach wie vor die stärkste fremde Kapitalbeteiligung die Erdölindustrie mit über 87 v. H. des Aktienbesitzes in ausländischen Händen auf. An zweiter Stelle folgen die Elektrizitätswerke mit 85 v. H. und dann die Elektrotechnische Industrie mit 56 v. H. Erst an vierter Stelle folgt nunmehr das Berg- und Hüttenwesen mit etwa 53 v. H. und an fünfter Stelle die chemische Industrie mit 48 v. H. der Aktien in ausländischem Besitz.

Starke Umstellungen sind auch in der Verteilung des ausländischen Aktienkapitals auf die einzelnen Nationalitäten zu verzeichnen. An erster Stelle steht nach wie vor noch das französische Kapital, dessen verhältnismäßig Anteil im letzten Jahr sogar wieder etwas gewachsen ist. Der Aktienbesitz der Franzosen beläuft sich auf rund 391 Millionen Zloty oder über 27 v. H. des gesamten Auslandsbesitzes. Die französischen Beteiligungen sind am stärksten in der Erdölindustrie, demnächst im Berg- und Hüttenwesen und in der Textilindustrie. Es folgt an zweiter Stelle das amerikanische Kapital mit 277 Millionen Zloty oder rund 19 v. H. Anfang 1936 betrug seine Beteiligung noch fast 22 v. H. Den größten Teil der amerikanischen Aktien

stellen Anteile an polnischen Berg- und Hüttenbetrieben dar. Ansehnliche Aktienpakete haben die Amerikaner auch in der Erdölindustrie.

Den stärksten Rückgang weisen die reichsdeutschen Beteiligungen auf, die jetzt weniger als 14 v. H. des gesamten ausländischen Aktienkapitals ausmachen. Anfang 1936 waren es noch mehr als 19 v. H. Anfang 1931 sogar 25 v. H. Der Gesamtbetrag des deutschen Aktienbesitzes beläuft sich gegenwärtig noch auf rund 200 Millionen Zloty. Davon sind rund 90 Millionen im Berg- und Hüttenwesen angelegt, 50 Millionen in Elektrizitätswerken, während sich der Rest auf verschiedene andere Industrien verteilt.

Es folgt an vierter Stelle das belgische Kapital mit rund 181 Millionen Zloty oder 12,5 v. H. Die belgischen Beteiligungen sind am größten in den Elektrizitätswerken. Etwas gewachsen sind auch anteilmäßig die Kapitalbeteiligungen der Schweiz (rund 105 Millionen), Englands (rund 79 Millionen) und Österreichs (51 Millionen) sowie Hollands mit 50 Millionen. Schließlich machen sich neuerdings auch in stärkerem Maße schwedische und tschechoslowakische Aktienwerbungen bemerkbar. Erwähnt muß allerdings werden, daß der Aktienbesitz nicht die einzige Form der ausländischen Kapitalbeteiligungen an der polnischen Wirtschaft darstellt. In französischen, amerikanischen und schwedischen Händen befinden sich bekanntlich auch noch erhebliche Summen von polnischen Obligationen und Anleihen, die allerdings im Laufe des letzten Jahres durch die Begrenzung der Zahlungsmittelüberweisung nach dem Auslande stark an Wert verloren haben.

Jedenfalls zeigt aber auch die Statistik des fremden Aktienbesitzes, daß Polen ohne ausgiebige Hilfe des ausländischen Kapitals die Finanzierung seiner Industrie noch nichts aufbringen kann.

## Polnische Motorisierungsbilanz 1936

### Noch immer unzulänglicher Kraftfahrzeugbestand

Die Auswirkungen der Durchführung der Motorisierungsaktion zeigen sich erstmals deutlich an den jetzt vorliegenden Ziffern über den Kraftfahrzeugbestand des Landes nach dem Stande vom 1. Januar 1937. Während der Kraftfahrzeugbestand im Jahre 1935 sogar noch eine Verringerung von 34 173 auf 34 129 Fahrzeuge aufwies, ist er im Jahre 1936 auf 37 468 Stück gestiegen. Er hat sich im abgelaufenen Jahre — unter Berücksichtigung der aus dem Verkehr gezogenen Fahrzeuge — somit um insgesamt 3339 Fahrzeuge erhöht. Immerhin dürfte Polen erst im Anfang der Motorisierungsentwicklung stehen, denn bei einer Einwohnerzahl von rund 34 Millionen Menschen ist der vorerwähnte Kraftfahrzeugbestand — es entfällt auf je tausend Einwohner nur etwas mehr als ein Kraftfahrzeug — außerordentlich gering. Daher ist das internationale Interesse an der polnischen Motorisierung zur Zeit besonders groß, denn der polnische Markt bietet für die verschiedenen Zweige der am internationalen Markt tätigen Kraftfahrzeugindustrie ein verhältnismäßig günstiges Absatzfeld, vor allem dann, wenn es, wie geplant, gelingt, günstige Abzahlungsmöglichkeiten für das kaufende Publikum zu schaffen, zu welchem Zweck bereits seit einiger Zeit Verhandlungen über die Errichtung eines Automobil-Finanzierungsinstituts geführt werden.

Gestiegen ist im Jahre 1936 in Polen vor allem der Bestand an Personen-Kraftwagen; er hat sich von 13 862 auf 15 885 Stück erhöht. Die Zahl der Kraftdroschen ist dagegen nur von 4298 auf 4438 Stück gestiegen; auf diesem Gebiet sind z. B. im vorigen

Jahr Bestrebungen eingeleitet worden, die finanziellen Voraussetzungen für die Erneuerung des Kraftdroschenbestandes der Hauptstadt Warschau zu schaffen, der als überlert angesehen wird. Die Zahl der Kraftomnibusse ist 1936 von 1499 auf 1543 Stück gestiegen, die den Lastkraftwagen hat sich von rund 5200 auf 5545, der Krafträder von 8395 auf 8898 und die der sonstigen Kraftfahrzeuge von 1075 auf 1144 Einheiten erhöht. Am höchsten ist der Kraftfahrzeugbestand innerhalb der einzelnen polnischen Gebiete naturgemäß in der Hauptstadt Warschau, deren Bestand im Jahre 1936 von 5238 auf 6951 Stück gestiegen ist; an zweiter Stelle steht die Wojewodschaft Posen, deren Kraftfahrzeugbestand sich von 4212 auf 4553 Einheiten erhöht hat. In Oberschlesien ist der Bestand von 2567 auf 2965, in Pommerellen von 2384 auf 2545 und in der Wojewodschaft Łódź von 2109 auf 2347 Stück gestiegen. Besonders die ländliche Dörfer verzeichnen eine außerordentlich geringe Verbreitung des Kraftfahrzeuges; gerade hier dürften noch erhebliche Absatzmöglichkeiten, vor allem auch für Nutzkraftfahrzeuge, liegen; so verzeichnete z. B. die Wojewodschaft Tarnopol zu Beginn 1937 nur einen Kraftfahrzeugbestand von 179, die Wojewodschaft Polesien einen solchen von nur 193 und der Bezirk von Nowogród einen Gesamtbestand von 220 Fahrzeugen.

Das ausländische Interesse an der Belieferung des polnischen Kraftfahrzeugmarktes erstreckt sich nicht nur auf die unmittelbare Belieferung durch die Einfuhr der ausländischen Erzeugnisse, sondern seit einiger Zeit auch auf unmittelbare Interessennahme an der Kraftfahrzeugproduktion in Polen selbst, die zum Teil durch Errichtung eigener Montagewerkstätten, durch Erteilung von Produktionslizenzen an polnische Herstellungsbetriebe und, wie neuerdings verlautet, auch durch die geplante Errichtung eigener Automobilfabriken in Polen erfolgt.

Für Deutschland ist in dem kürzlich verlängerten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen die Möglichkeit geschaffen worden, im Rahmen der zur Verfügung gestellten Kontingente wie bisher, den polnischen Markt umfangreich mit seinen Kraftfahrzeugen zu beliefern. Diese Ausfuhr hat sich bisher in erster Reihe auf mittelschwere und leichte Personenkraftwagentypen und auf Motorräder erstreckt; es ist aber anzunehmen, daß es im laufenden Jahr in stärkerem Umfang als bisher möglich sein wird, auch deutsche Nutzfahrzeuge nach Polen auszuführen, umso mehr, als der Bedarf auch nach diesen deutschen Fahrzeugen recht erheblich ist.

## Kurszettel

### vom 13. April 1937

#### Warschauer Devisennotierungen.

Newyork Devisen 5.27½—5.28½, Newyork Kabel 5.27½—5.28½, London 25.87—25.94, Paris 23.55—23.61, Prag 18.38—18.43, Italien 27.95—27.75, Wien 99.20—98.80, Belgien 88.90—89.08, Schweiz 120.05—120.35, Holland 289—289.72, Stockholm 133.35—133.68, Kopenhagen 115.50—115.79, Oslo 130—130.33, Danzig 100—100.20, Berlin 212.78—211.94, Helsingfors 11.46—11, Montreal 5.28½—5.26.

#### Valuten

	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	16.10	15.40
norwegische Krone	130.33	129.35
schwedische Krone	133.68	132.70
dänische Krone	115.79	114.95
Lira	24.10	23.50
finnische Mark	11.46	11.00
deutsche Mark (Noten)	125.00	122.00
deutsche Mark (Silber)	130.00	127.00
belgische Belga	89.08	88.65
Danziger Gulden	100.20	99.80
Dollar	5.28	5.25½
kanadischer Dollar	5.28	5.25½
französischer Frank	23.61	23.47
Schweizer Frank	120.35	119.55
engl. Pfund	25.94	25.78
holländ. Gulden	289.72	288.00
österreich. Schilling	97.00	96.00

#### Warschauer Effektenbörse.

Bank Polski 101, Puls 90, Chocen 150, Lipop 13.25, Tendenz etwas schwächer.

#### Anlagewerte

5proz. Konvers. Anleihe 57, 6proz. Dollaranleihe 55.25, Kupon 3.69, 3proz. Investit. Anleihe I. Einzellem. 65.75, I. Serienem. 85, II. Einzellem. 65, 7proz. Stabilis. Anleihe 368, Kupon 87.10, 5proz. Eisenbahnanleihe 55.

#### Polnische Anleihen in Newyork:

Stabilisierungsanleihe 65, Warschauer Anleihe 43½, Schlesische Anleihe 44.50.

#### Metalle

London, 13. April. Kupfer Standard per Kasse 62½—63, per 3 Monate 61½—61½, Elektrolyt 68½—69½, Zinn Standard per Kasse 272½—272½, per 3 Monate 269½—269½, Banka 274, Straits 274, Blei ausl. prompt 25½, entf. Sichten 25½, Zink ausl. prompt 25½, entf. Sichten 26½.

#### Produktionsbörse

Kattowitz, 13. April. Transaktionspreise: Roggen 25.25—25.50, Hafer ges. 24, Weizenmehl II 0—65proz. 43.50, Roggenmehl I 0—50proz. 36.50—36.75, Weizenkleie mittel 15.50, Leinkuchen 24.

Posen, 13. April. Transaktionspreise nicht notiert. Orientierungspreise: Roggen 24.50—24.75, Weizen 30.25—30.50, Braunerste 27.25—28.25, Gerste 630—640 grl. 23—23.25, Gerste 667—676 grl. 24.25—24.50, Gerste 700—715 grl. 25.75—26.50, Roggenmehl (alte Standards) aller Gattungen um 1 Zloty niedriger, Weizenmehl (alte Standards) alle Gattungen um 1 Zloty niedriger, Roggen- und Weizenkleie um 50 Gr. niedriger, Winterraps 57—58, Leinzeilen 55—58, Leinkuchen 25.25—25.50, Rapskuchen 18.50—18.75, Sonnenblumenkuchen 24.50—25.50, Sojaschrot 25—26. Der Rest der Notierungen unverändert. Gesamtstimmung abwartend. Gesamtumsatz: 1030.4 t, davon 116 t Roggen, 182 t Weizen, 45 t Gerste und 52 t Hafer.

Warschau, 13. April. Roter Klee ohne Flachsseite 100—115, roter Klee ohne Flachsseite 97proz. 130—140, Roggenmehl neuer Stand. 70 proz. 34—34.50, Roggen-schrotmehl 27.75—28.75, Roggenmehl 30proz. 35.50—36.50, Regenmehl I. Gattung 50proz. 34.50—35.50, II. Gattung 50—65proz. 29.75—30.75, Roggen-schrotmehl 95proz. 27.75—28.75, Roggenmehl mindere Qualität 20.25—20.75, Leinkuchen um 1 Zloty niedriger, Rapskuchen um 50 Gr. niedriger. Der Rest der

## Deutscher Protest beim Vatikan

B. P. Berlin, 14. April. Der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl, Botschafter von Bergau, hat am Dienstag im Auftrage der Reichsregierung eine Protestnote im Vatikan überreicht.

Die Note wendet sich gegen das am Palmsonntag in den katholischen Kirchen Deutschlands verlesene päpstliche Rundschreiben über „Die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich“, das „als eine unzulässige Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands“ bezeichnet wird. Weiter wird in der Auslegung gewisser Bestimmungen des Reichskonkordats eine andere Ausfassung vertreten, als sie der Vatikan bekundet hat.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, will die Reichsregierung mit ihrer Note zunächst eine diplomatische Antwort auf das päpstliche Rundschreiben ertheilen, ohne weitere Schritte zu unternehmen. Von einer Kündigung des Konkordats, wie sie einzelne Auslandszeitungen bereits vorausgesagen zu können glaubten, ist also nicht die Rede.

Auch der römische „Pal“-Korrespondent meldet, daß entgegen anderslautenden Nachrichten ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung oder auch die Auferkroßschung des Konkordats keineswegs die notwendige unmittelbare Folge dieser Note sein werde. In vatikanischen Kreisen warte man, so meint der „Pal“-Berichterstatter, vielmehr die weitere Haltung der Reichsregierung ab. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß der Vatikan die lehramtliche Stellungnahme, die in dem päpstlichen Rundschreiben enthalten ist, in keiner Weise zurücknehmen oder abschwächen wird. Bezuglich weiterer Verhandlungen über die Durchführung des Reichskonkordats ist dagegen bekanntlich auch im päpstlichen Rundschreiben die Feststellung enthalten, daß „die etwa noch vorhandenen, wenn auch geringen Aussichten auf Rückkehr zur Vertragstreue und zu verantwortbarer Verständigung“ nicht unberücksichtigt gelassen werden sollen. Dagegen stellt die Befürdigung der christlichen Lehre gegen alle Zeiträume eine lehramtliche Klarstellung dar, in der ein Kompromiß für die katholische Kirche nicht möglich ist.

## Keine Oppositionspartei im Reich

Generaloberst v. Fritsch gegen irreführende Gerüchte.

B. P. Berlin, 14. April. Zahlreichen ausländischen Pressevertretern ging dieser Tage ein politisches Flugblatt zu, das die Unterschrift „Deutsche Freiheitspartei“ trug und den Anschein erwecken wollte, als sei in Deutschland eine Oppositionspartei gegründet worden.

Die Ermittlungen führten zu dem Schluss, daß es sich um ein Flugblatt handelt, das von kommunistischer Seite verbreitet wird und im Ausland hergestellt sein dürfte. Die ausländischen Poststempel der Sendungen verraten, daß diese sogenannte Oppositionspartei nicht in Deutschland, sondern im Ausland ihren Sitz hat. Die Wirkungen des Flugblattes entsprechen im übrigen offensichtlich nicht den Erwartungen des Absenders. Gerade ausländische Pressevertreter hatten aus eigener Anschauung die Möglichkeit, zu erkennen, daß die in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. In mosgebenden deutschen politischen Kreisen wird die Angelegenheit als so unbedeutend angesehen, daß nicht einmal beachtigt ist, weitere Schritte zu unternehmen.

Das Flugblatt enthält u. a. die Unterstellung, daß der Generaloberst von Fritsch in der spanischen Frage anderer Auffassung als die amtliche deutsch-politik sei. Generaloberst von Fritsch erklärt nun hierzu folgendes: „Es ist dies eine niederrädrige und gemeine Unterstellung, wie sie wiederholt schon in der Emigrantenpresse erschien, die sich stets wieder mit meiner Person beschäftigt und immer wieder versucht, einen Gegensatz zwischen mir und dem heutigen Deutschland zu konstruieren. Ich bedauere ernsthaft, daß man den Halunken nicht das Handwerk legen kann. Das ist alles, was ich dazu zu sagen habe.“

## Chrenwache des Heeres für Ludendorff

B. P. Berlin, 14. April. General Ludendorff feiert am Donnerstag, dem 15. April, sein 55jähriges Märschjubiläum. Anlässlich dieses Generaltages wird Generalfeldmarschall von Blomberg sich nach Lüding am Starnberger See, dem Wohnsitz des Generals, begeben und ihm im Namen des Führers und Reichskanzlers sowie der Wehrmacht Glückwünsche überbringen. Dem General wird an diesem Tage eine Ehrengarde vom deutschen Heer gestellt.

## Österreichischer Ministerbesuch in Berlin

B. P. Berlin, 14. April. Der österreichische Innenminister Glaisenhofen ist am Mittwoch in Deutschland ein, um in seiner Eigenschaft als ehemaliger Direktor des österreichischen Kriegsarchivs an der Feier der Übergabe des deutschen Kriegsarchivs an das Reichskriegsministerium teilzunehmen. Am 16. April geht das sogenannte Herrenarchiv, das bisher eine selbständige Behörde war, wieder in den Aufsichtsbereich des Reichskriegsministeriums über.

Wie die „Germania“ meldet, hat die „Katholische Schulzeitung“, die bis zur Eingliederung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands in den NS- Lehrerverband das Organ der katholischen Lehrerschaft war, ihr Erscheinen eingestellt.

# Cschechisches Spanien-Bataillon

## von nationalen Truppen vernichtet

○ Salamanca, 14. April. In dem Heeresbericht des Hauptquartiers von General Franco in Salamanca vom 13. April heißt es:

Der Feind versuchte bei Santa Fidelia in die nationalen Linien einzudringen, was durch einen Gegenangriff verhindert werden konnte. Der Gegner verlor hierbei zahlreiche Tote und Gefangene sowie Kriegsmaterial. An anderer Stelle versuchte der Gegner zwei Angriffe, die von den nationalen Truppen zurückgeschlagen wurden. An der Front von Alcalá de Henares wurde ein leichtes Geschützfeuer ohne Bedeutung, ebenso im Abschnitt Soria.

An der Madrider Front hat der Feind auch im Laufe des Dienstag seine Angriffe im Abschnitt zwischen Cuesta de los Verdices und der Universitätsstadt wiederholt. Die gegnerischen Kräfte bestanden aus ausgesuchten, ausschließlich ausländischen Freiwilligen, die von sowjetrussischen, tschechischen und französischen Offizieren geführt wurden. Sechs feindliche Tanks wurden an der Cuesta de los Verdices und zwei an der Universitätsstadt von den nationalen Truppen außer Gefecht gesetzt.

Ein Panzerzug der Bolschewisten wurde durch die nationale Artillerie in der Nähe der Franzosenbrücke zerstört. Die Bolschewisten haben viele Tote verloren, darunter einen tschechischen Oberstleutnant und zwei französische Hauptleute. Ein fast ausschließlich aus Tschechen zusammengesetztes Bataillon der Bolschewisten wurde zur Hälfte vernichtet.

An der Front von Cordoba konnten mehrere bolschewistische Angriffe mit Erfolg zurückgewiesen werden.

## Ausweichende englische Antwort auf eine Beschwerde der Valencia-Bolschewisten

○ London, 14. April. Im Unterhaus hat am Dienstag der Vertreter der Labour-Partei, T. E. Hill, die Beschwerdenote der roten Regierung von Valencia aufgegriffen, in der diese bei den verschiedenen europäischen Regierungen dagegen protestiert haben, daß angeblich reguläre italienische Truppen auf General Francos Seite an den Kämpfen in Spanien teilnehmen.

Erstatter wollte nun vom Minister des Auswärtigen wissen, ob Eden das Material geprüft habe, das ihm im Auftrag von Valencia unterbreitet worden sei. Aus der Antwort, die Eden hierauf erzielte, ergibt sich, daß der Botschafter der Bolschewisten geprägt worden ist.

Die Unterhauserklärung Baldwins über die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Burgosregierung im Falle der Blockade von Bilbao hat sowohl in der Londoner als auch in der Pariser Presse stärkste Beachtung erfahren. In mosgebenden deutschen politischen Kreisen wird die Angelegenheit als so unbedeutend angesehen, daß nicht einmal beachtigt ist, weitere Schritte zu unternehmen.

Die Unterhauserklärung Baldwins über die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Burgosregierung im Falle der Blockade von Bilbao hat sowohl in der Londoner als auch in der Pariser Presse stärkste Beachtung erfahren.

Während die Londoner Regierungspresse von „einer Anerkennung der Tatsachen“ spricht, sind die englischen Oppositionsblätter außerst unzufrieden und werfen der Regierung sogar Feigheit vor. Der „Daily Telegraph“ schreibt u. a., daß der englische Befehl nicht auf juristische, sondern auf praktische Erwägungen zurückzuführen sei. Es würde zu einer höchst unerwünschten Verwirrung führen, wenn die britische Flotte, die an der spanischen Nordwestküste mit der Verhinderung von Munitions- und Freiwilligentransporten beauftragt sei, außerdem die Aufgabe haben würde, englische Handelsschiffe in baskischen Häfen zu leiten und Minen zu beseitigen. Das Labour-Organ „Daily Herald“ dagegen bezeichnet die Erklärung Baldwins als außerst unbefriedigend. Sie bedeute, daß die englische Flotte nur dann die Handelsschiffe beschützen werde, wenn es keine ernstlichen Unannehmlichkeiten für Franco mit sich bringe.

Der rechtsstehende Politiker „Doux“ schreibt, Baldwin habe Franco zwar nicht als kriegsführende Partei anerkannt. Dennoch gestehe er ihm praktisch die Recht eines Kriegsführenden zu. Das „Doux“ spricht dagegen von einem „nicht zu rechtfertigenden Vorteil“, den England Franco damit zugeschlagen habe.

## Ruhe ist erste Bürgerpflicht!

Ungarns neuer Innenminister über seine Aufgaben

○ Budapest, 13. April. Reichsverweser Admiral von Horthy hat den Befehlshabern des Obersten Verwaltungsgerichtshofes, das Oberhausmitglied Joseph Szell, zum Innenminister ernannt. Der neue Innenminister, der im 57. Lebensjahr steht, war während der Regierungszeit des Grafen Stephan Bethlen Obergespan des Templer.

wissen von Valencia in dieser Sache im Foreign Office vorgesprochen hat. Wie Eden mitteilte, ist ihm aber bedeckt worden, die britische Regierung sei der Ansicht, die beste Lösung der Angelegenheit bestehe darin, daß man in der allgemeinen Frage der Rücksendung der ausländischen Freiwilligen in Spanien vorankomme. Sollte sich das als unmöglich herausstellen, so werde allerdings eine neue Lage gegeben sein, die von der britischen Regierung zusammen mit den anderen interessierten Mächten einer Prüfung unterzogen werde. Im übrigen gehe das Ganze in erster Linie den Nichteinmischungsausschuss an. In ähnlichem Sinne ist übrigens bereits am Montag von Staatssekretär Cranborne ein Vorstoß der Opposition beantwortet worden.

## Nationalspanien forstet Waldber auf

○ Salamanca, 12. April. Um den jahrelangen Raubbau und die Vernachlässigung des Waldbestandes in Spanien wieder gutzumachen, hat die spanische „Talange“ in der Provinz Salamanca mit der Wiederaufrichtung begonnen. Im Rahmen einer Feierstunde wurden am Sonntag in der Umgebung von Valladolid 60 000 und in der Umgebung von Salamanca 40 000 Bäume gesetzt. In Salamanca nehmen etwa 8000 Männer der Talange sowie Abordnungen der nationalen Arbeiter-, Bauern- und Studentenverbände an der Feier teil. Die Vertreter des neuen Spanien wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, als sie mit Haken und Spaten durch die Stadt zogen.

## In Spanien für immer geheilt

○ Paris, 12. April. In Valencia auf Concessionsland eine geschlossene Sitzung der französischen Volkspartei Doriot statt, in der der Vorsitzende Doriot in Marseille, Sabatini, in einer Rede die Regierung Blum aufs Heiligste angriff. Ein ehemaliger Kommunist, der an den Kämpfen der berüchtigten Internationalen Brigade in Madrid teilgenommen hatte, berichtete anschließend über seine Erfahrungen, die ihn vom Kommunismus geheilt hätten. Er teilte mit, daß gerade die französischen Freiwilligen immer in die vorerst Feuerkerne geschickt worden seien. Gimmel habe er drei französische Anführer gesehen, die von ihren eigenen Kumpeln von hinten erschossen worden seien.

Anlässlich eines Presseempfangs erklärte Szell, er werde es als seine Aufgabe ansehen, die staatliche und gesellschaftliche Ruhe und Ordnung gegen jede Bedrohung aufrecht zu erhalten. Er werde keine Bewegung dulden, die die Ruhe, die Versaffung oder das Wirtschaftsleben des Landes auch nur im geringsten gefährde. Der Minister hält es ferner für seine gesetzliche Pflicht, gegenüber den dazu nicht befreigten Organisationen den Verbot des Tragens von Uniformen mit aller Macht Geltung zu verschaffen. Eine besondere Behandlung verdiente der Kommunismus, der den Sturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung anstrebe.

## Ungarische Linksparteien gegen Rechtsgruppen

○ Budapest, 14. April. Die Offensive der Linksparteien gegen die Rechtsbewegung in Ungarn dauert an. Am Dienstag unternahm die Linke mit Unterstützung der Legitimisten und Tibor Eckhardt im Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses einen neuen Vorstoß. Bei der Beratung des Staatshaushaltsschusses richtete sie an die Regierung die dringende Aufforderung, mit schärfsten Mitteln gegen die Rechtsbewegung vorzugehen und sie endgültig zu unterdrücken.

Justizminister Lazar betonte, daß die Regierung jede gesetzwidrige Handlung, auf welcher Seite immer sie begangen werde, mit gleicher Strenge zu bestrafen entschlossen sei. Den Kundgebungen extremer Kreise brauche man jedoch keine übertriebene Bedeutung beizumessen. Im übrigen habe die Regierung den Säkularwaffen alle notwendigen Anweisungen erteilt.

## Moskauer Geheimorganisation in Budapest ausgehoben

○ Budapest, 12. April. Die Budapester politische Polizei nahm 12 Personen in Haft, die an der Bildung kommunistischer Zellen teilgenommen haben. Die polizeilichen Untersuchungen hatten ergeben, daß vor einigen Wochen ein Vertrauensmann Mostaus in Budapest weilte, um Anhänger für die kommunistische Propagandaarbeit zu werben. Die jetzt verhafteten zwölf Kommunisten fielen der Polizei bei einer nächtlichen Razzia in die Hände. Es soll sich um eine weitverzweigte kommunistische Organisation handeln.

## Maschinengewehrfeuer bei Schießübung

○ London, 14. April. Auf dem Schießplatz von Bisley ereignete sich am Dienstag ein eigenartiger Zwischenfall. Als eine Kompanie schottischer Gardisten in der Nähe des Schießplatzes vorbeimarschierte, erhielt sie plötzlich Maschinengewehrfeuer. Ein Gardist wurde getötet. Die übrigen Soldaten konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich zu Boden wälzten. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

## Die „Söhne der Freiheit“ drohen mit Sprengung der Pazifikkahn-Bahnen

○ London, 14. April. Die Polizeibehörden in Nelson sahen sich gezwungen, umfangreiche Schutz- und Vorbereitungsmethoden gegen das Treiben der „Söhne der Freiheit“ zu ergreifen, einer Sekte, die sich seit einigen Tagen in Britisch-Columbien durch Terror-Akte herauftut. Nachdem diese Sekte in den letzten Tagen, wie schon berichtet, fünf Schulen und vier öffentliche Gebäude durch Brandbomben eingeschossen hatte, drohte sie jetzt, die Brücken der kanadischen Pazifik-Bahn zu sprengen. Diese Terrorakte sind angeblich Protestmaßnahmen der Sekte gegen die kanadischen Erziehungsmethoden.

Die „Söhne der Freiheit“ sind die bekannte Sekte der „Dichoborzen“ (Geisteskämpfer), die sich 1710 in Russland gebildet hat und gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Kanada ausgewandert ist.

## Zwei Neger gehängt und verbrannt

○ New York, 14. April. Wie aus Grenada (Mississippi) gemeldet wird, hörte eine aufgeregte Volksmenge zwei Neger, die des Mordes an einem weißen Geschäftsmann angeklagt waren, aus dem Gefängnis heraus und hängte sie in der Nähe der Mordstelle. Die Neger wurden an einen Holzpflock gebunden und verbrannt.

## Erfolgreicher amerikanischer Massenflug

○ New York, 14. April. Der erste Massenflug amerikanischer Marine-Flugzeuge von Kalifornien nach Hawaii ist am Dienstag erfolgreich beendet worden. 12 Maschinen mit 78 Mann Besatzung an Bord trafen, von Danzig kommend, um 12.15 Uhr Ortszeit in Honolulu ein. Die 2553 Meilen lange Strecke wurde in 21 Stunden 25 Minuten zurückgelegt.

## Mit 3 Jahren im „Zeppelin“ übers Weltmeer

○ Friedrichshafen, 14. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 20.47 Uhr bei günstigem Wetter unter Führung des Kapitäns Wittemann zu seiner ersten diesjährigen Südbahama-Fahrt gestartet. An Bord befinden sich 21 Fahrgäste, darunter Professor Kemppf, der bekannte Klaviervirtuose aus Potsdam, und große Mengen Post und Fracht. Die jüngsten Zeppelinreisenden bei der jetzigen Fahrt sind das dreijährige Töchterchen und der 13jährige Sohn des Brasilianischen Handelsattaches in Berlin. Die Route wird voraussichtlich durch das Rhone-Tal über das Mittelmeer zum Südatlantik führen.

## Französisches Dorf von Erdruß bedroht

○ Paris, 14. April. Bei dem kleinen Ort Chomettes in der Nähe von Bonneville (Département Haute Savoie) ist eine Fläche von etwa 10 Hektar ins Rutschen gekommen. Die Bevölkerung mußte zum Teil mit ihrem Hab und Gut aus dem Erdruß bedrohten Häusern ausziehen.

Einige führende Mitglieder der Britischen Fabrikantenpartei Mosley sind aus der Partei ausgeschieden und haben eine neue Organisation gegründet. Die neue Organisation will nach einer Erklärung der Leitung die Unterstützung derjenigen gewinnen, die an die Grundsätze der Britischen Fabrikantenpartei glaubten, aber ihre Methoden ablehnen.

\*

Der dänische Premierminister Stauning, der seit einigen Tagen in London war, ist am Dienstag wieder nach Dänemark abgereist. Bei seiner Abreise hielten sich ein Vertreter des Premierministers Baldwin und des Außenministers Eden auf dem Bahnhof eingefunden.

\*

Der Ausbau der österreichischen Frontlinie soll, wie das DNB aus Wien meldet, jetzt in verstärktem Maße fortgesetzt werden. In allen Hauptstädten der Bundesländer und in den Grenzgebieten sollen, wo amlich mitgeteilt wird, Ausbildungsbereiche aufgestellt werden, nachdem man während der Wintermonate in etwa 100 Sonderabordnungen den erforderlichen Stab von Offizieren und Unteroffizieren herangebildet hat.

\*

Der Bischof von Danzig hat am Weißes Sonntag ein Hirtenbrief von den Kanzeln verlesen lassen, in dem über eine gegen die katholischen Jugendorganisationen gerichtete Aktion Klage geführt wird. Der Bischof erklärt, daß er in dieser Aktion „ein bewußtes und gewolltes Zurückdrängen der religiösen Beeinflussung der Kinder“ erblickt. Da in Danzig keine „Staatsjugend“ bestehen und auch kein Gesetz die Jugend verpflichtet, einer Jugendorganisation anzugehören, dürfe niemand direkt oder indirekt zum Eintritt in bestimmte Organisationen gezwungen werden. Darum erhebe er schärfsten Protest gegen solche Versuche und hoffe, daß die Eltern sich nicht zwingen lassen werden, ihre Kinder aus den religiösen Jugendorganisationen herauszunehmen. Weiter verwahrt sich der Bischof dagegen, daß in einer als Lehrmittel verwendeten Schülerzeitung Abhandlungen und Gedichte veröffentlicht würden, die den christlichen Glauben verhöhnen und selbst in den katholischen Religionsstunden von manchen Lehrkräften offene und verdeckte Angriffe gegen katholische Glaubenslehren vorgetragen werden. Schließlich gibt der Bischof der Sorge darüber Ausdruck, daß „Bestrebungen im Gange sind, die den ganzen Religionsunterricht ohne Befragung und Zustimmung der Kirche auf eine neue Grundlage stellen wollen, die nicht in allen Teilen den Grundsätzen der katholischen Kirche entspricht.“



#### Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wiederholt verschen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute und treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Klara Weiss

geb. Klass

Im Alter von 48 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 7, Halle (Saale), Ilmenau i. Th., Bonn a. Rh., Breslau, Berlin, Chorzow (Königshütte)

## Wilhelm Weiss

nebst Kindern und Pflegemama.

Beerdigung: Donnerstag, den 15. 4. 1937, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofs.

Requiem: Freitag, 16. 4. 1937, 7 1/4 Uhr in der Allerheiligenglocke.

## Füchse

In großer Auswahl zu gänz billig. Preis: Kauf man nur beim Diplom. Fürchnermeister J. Bauminger Chorzow 1, Ring 6 Telefon 400-98 (Neben Restaurant "Pod Bezcza").



Näh-  
maschinen

„Singer“,  
„Pfaff“,

neuzeitliche  
Endel,

Knöpfloch-Höhlstaun-

Püffer-Maschinen u.

Fabräder

verkauft billig:

Katowice

ulica Gliwicka 24 a

Freie Stellen

Schneiderin

für Herrenschneiderei

sofort gesucht.

Katowice,

ulica Wodna Nr. 6

Kräftiges ehrliches

Mädchen

zum Milchaustragen

und Haushalt sofort

gesucht. Produtif mle-

czarstwo. H. Mann

Chorzow 2,

ul. 23 go czerwca 9

Dienstmädchen

mit Kochenkenntnissen kann

sich sofort melden.

Fleischermeister

Bodzik,

Barlow,

Rs. Menegio 1 b.

Perfumer

Alleinmädchen

sofort ob. 1. 5. cr

gesucht. Off. unter

G 4044 an den OS

Kurier Katowice

Gärtnerlehrling

voln. sprach. gesucht.

Off. unter G 4043 an

OS Kurier Katowice

Zabermieten

Laden

mit ansl. Zimmer

aus belebter Straße

per 1. Mai 1937

preisw. zu vermieten.

I. Aronade,

Rhbnit, Ring.

Eckladen

2 Schaufenster — an

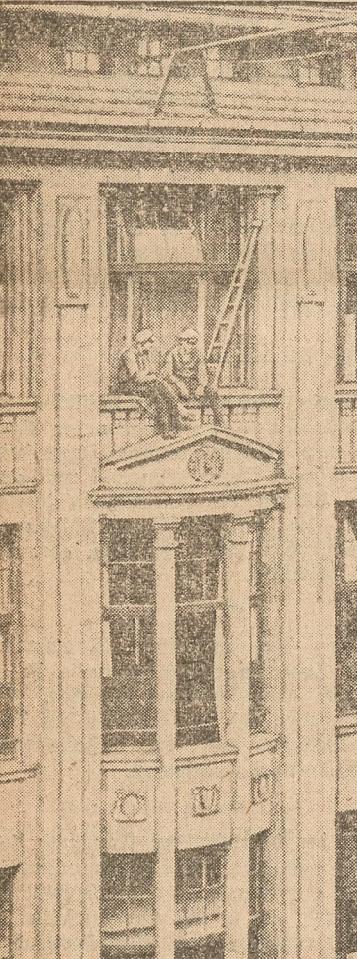
Laustrasse geleg.

ohne Nebenräume, ab sofort

zu vermieten.

Zu erfragen im Kurier

unter G 39 in Chorzow.



Ein Schnäppschuß aus der Berliner Innenstadt.

Bermiete 1-2 gut möbliert  
**Zimmer**  
mit alleiniger Küchen-  
benutzung. Zu erfrag.  
Chorzow 2,  
ul. 3ego Maja 2,  
Wohnung 2.

## Werkstatt

42 cm. groß mit Büro  
in Chorzow, Zentrum  
preiswert zu vermieten  
Angebote unter G 50  
an Kurier in Chorzow.

## Kaufgeschäfte

Suche gebrauchtes  
**Klavier**  
jean bar zu kaufen.  
Off. unter G 4042 an  
OS. Kurier Katowice

**Schlüssel der  
Inseraten-  
Annahme  
pünktl. 1/29 Uhr**

Neueste Aufnahme von der Bilbao Front.



Ein von Granateneinschlägen fast völlig zerstörtes Haus in Villareal, 15 Kilometer nördlich Vitoria, das acht Monate hindurch das Bollwerk gegen die von Bilbao aus gegen Vitoria gerichteten roten Angriffe war. Die wichtige strategische Lage der Stadt, die sich dank des Heldenmutes der Verteidiger halten konnte, kommt in dem starken Grad der Zerstörung zum Ausdruck.

Zur Königskrone eingetroffen.



Prinz Chichibu, der seinen Bruder, den Kaiser von Japan, bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertritt, wird nach seiner Ankunft mit seiner Gattin in Plymouth interviewt.

## Doppelgrundstück

in Hindenburg zu verkaufen.

Eins mit 2 Geschäften, das andere nur Wohnungen.  
Mietsertrag 33 0 — resp. 1800 — Mk. pro Jahr, Geregelte Hypotheken je 2000 — Mk. auf 20 Jahre fest. Großer Hofraum, Bauplatz an der Straße. Preis 41000 — resp. 28100 — u. 18000 — Mk., da auch einzeln zu erwerben. Bedingung die Hälfte in Zloty-Zahlung resp. Gegenwert in P.-OS. Eiloff. unter D 4041 an OS. Kurier Katowice

## Das Hohelied vom „Unbekannten Soldaten“

die übermenschlichen Anstrengungen  
der todgeweihten Kämpfer  
den Krieg in all seiner Furchterlichkeit  
zeigt der gigantische Film

## Im Trommelfeuer der Westfront!!

Zu Beginn des Jahres 1918 wuchsen die beiderseitigen Anstrengungen ins Unermessliche. Es regnete Stahl und Feuer, das Blut rann in Strömen, die Verluste stiegen ins Ungeheue —

**Niemand sollte sich diesen Film entgehen lassen**

Ab Donnerstag, den 15. April 1937 im

Kino „Apollo“  
Chorzow 1.

## Verkäufe

**Ein Haus**

in gutem Bauzustand,  
in belebter Gegend, in  
Deutsch-OS, auch geg.  
Spermark zu verkaufen.  
Angebote unter P 49  
an Kurier in Chorzow.

Kompl. Fleischerei seit  
über 25 J. best., elekt.  
Maschinen (Alexander-  
werk) sowie Ladeneinr.  
gut erh., Industrieort,  
Hauptstr. m. gr. Räum-  
lichkeit, 2 Stuben u. Küch-  
preiswert bei billiger  
Miete sofort zu verkaufen  
und beziehbar.

Chorzow 1,  
Ligota Gornicza 61

Wohnung 3.

Markt-Plaue

nen, Ladenloch, Wurst-  
wirke, Tischwaage u.

ein Gewicht 130 dm.,

wegen Erkrankung

billig zu verkaufen.

Chorzow 1,  
Szpitalna 18, W. 8.

Gebrauchte

**Gitarre**

Drehmaschinen

zu verkaufen.

Chorzow 2,  
Nomiarci 4, Glogowki.

Geige

Stradivarie seit 1722

franckheitshalber billig

zu verkaufen.

Chorzow 1,  
Szpitalna 18 W. 8.

Berlaupe

10 Baupläne in Pa-

newnik, schöne Wohn-

lage, am Quellwasser

unweit Kloster, nahe

Buchenwald, bevorst.

Böhnh., bereits begehr-

für zukünft. Schad-

gebäude best. Kapitals-

anlage zu verkaufen.

Angebote unter II 52

an Kurier in Chorzow.

Geige

Stradivarie seit 1722

franckheitshalber billig

zu verkaufen.

Chorzow 1,  
Szpitalna 18 W. 8.

Karpen

jetzt billiger 1/2 kg 1.

u. 1.10, große 1.20 Bl.

frischer Seebr. 40 u.

50 Groschen.

Reiz-Karpen

offerten

Drescher,

Chorzow 1, ulica

Hajduka Nr. 10

Telefon 408 01.

Geige

Stradivarie seit 1722

franckheitshalber billig

zu verkaufen.

Chorzow 1,  
Szpitalna 18 W. 8.

Karpen

jetzt billiger 1/2 kg 1.

u. 1.10, große 1.20 Bl.

frischer Seebr. 40 u.

50 Groschen.

Reiz-Karpen

offerten

Drescher,

Chorzow 1, ulica

Hajduka Nr. 10

Telefon 408 01.

Geige

Stradivarie seit 1722

franckheitshalber billig

zu verkaufen.

Chorzow 1,  
Szpitalna 18 W. 8.

Karpen